

Masterarbeit
Universität Leiden
German Language and Linguistics
Betreuerin: Dr. Jenny Audring

AN-Komposita in der kontrastiven Linguistik

—

Deutsch und Niederländisch im Sprachvergleich

Name: Mirjam Joke Luisa Rorsch
Matrikelnummer: s1842099
E-Mail-Adresse: m.j.l.rorsch@umail.leidenuniv.nl
Abgabedatum: 5.07.2020

Inhalt

1 Einleitung.....	2
2 AN-Komposita in der kontrastiven Linguistik	6
3 AN-Komposita im Deutschen und im Niederländischen	10
3.1 Kompositaklassen und deren Semantik	12
3.2 Das Adjektiv als Erstglied	16
4 Produktivität.....	20
4.1 Produktivität im Allgemeinen	20
4.2 Produktivität in dieser Arbeit.....	24
5 Methodik.....	27
5.1 Die Konstruktionsgrammatik und das mentale Lexikon	28
5.2 Schemen zur Bildung neuer AN-Komposita	32
5.3 Lemmalisten zur Findung von produktiven Mustern	35
6 Resultate	42
6.1 Kompositaanzahlen	42
6.2 Semantische Untergruppen innerhalb eines Musters.....	46
6.2.1 Homogene deutsche Adjektive.....	46
6.2.2 Heterogene deutsche Adjektive	47
6.2.3 Dreiteilige deutsche Komposita.....	48
6.2.4 Homogene niederländische Adjektive	49
6.2.5 Heterogene niederländische Adjektive	51
6.2.6 Dreiteilige niederländische AN-Komposita	54
7 Diskussion	60
7.1 Betrachtung der produktiven Adjektive	61
7.1.1 Produktive deutsche Adjektive	63
7.1.2 Produktive niederländische Adjektive	71
7.2 Betrachtung der produktiven Nomen.....	80
7.2.1 Produktive deutsche Nomen	82

7.2.2 Produktive niederländische Nomen	84
7.3 Eigenschaften die zur Produktivität beitragen	88
7.4 Betrachtung einiger unproduktiven Komposita	90
8 Fazit.....	94
9 Bibliographie.....	98
9.1 Datensatz	98
9.2 Sekundärliteratur	98
9.3 Online-Grammatik- & Wörterbücher	102

1 Einleitung

In der kontrastiven Linguistik wird die Meinung vertreten, dass AN-Komposita wie *Schwarzarbeit* und *nieuwkoop* im Deutschen produktiver sind als im Niederländischen (Hüning & Schlücker 2010: 9 & Hüning 2004: 160). Grund für diese Annahme ist, dass im Niederländischen tendenziell öfter lexikalische AN-Phrasen auftreten, wo im Deutschen Komposita verwendet werden (Booij 2002: 12 & Hüning (2004: 160). In Hüning (2004: 160) findet sich dazu folgende Übersicht.

dunne, dikke darm	–	Dünndarm, Dickdarm
harde schijf	–	Festplatte
rode, witte wijn	–	Rotwein, Weißwein
donkere kamer	–	Dunkelkammer
vrije schop	–	Freistoß
vrije tijd	–	Freizeit
volle maan	–	Vollmond
zwarte markt	–	Schwarzmarkt
vreemd woord	–	Fremdwort
wild zwijn	–	Wildschwein

(Tabelle 1: Niederländische lexikalisierte AN-Phrasen und deutsche AN-Komposita, Quelle: Hüning 2004: 160)

Bisher hat man sich im Bereich der kontrastiven Linguistik überwiegend auf flexionsmorphologische, syntaktische und phonologische Phänomene konzentriert, die Wortbildung jedoch vernachlässigt (Hüning & Schlücker 2010: 3). In dieser Arbeit soll deshalb auf die Unterschiede zwischen der deutschen und der niederländischen AN-Komposition eingegangen werden, um zu überprüfen, ob die bisher geltende Annahme, bezüglich der AN-Komposition in den beiden Sprachen, stimmt. Mit Hilfe der Datenbank Celex (<http://celex.mpi.nl>) wurde eine Lemmaliste erstellt, in der sich niederländische und deutsche AN-Komposita befinden (Baayen, Piepenbrock & Gulikers 1995a). Nach dem Betrachten dieser Liste fällt auf, dass die obenerwähnte Annahme möglicherweise nicht richtig ist. Beide Sprachen weisen eine erhebliche Anzahl an AN-Komposita auf.

Die absoluten Zahlen der Lemmalisten lassen auf den ersten Blick sogar vermuten, dass das Niederländische mehr AN-Komposita hat als das Deutsche (930 deutsche und 1140 niederländische). Diese Resultate sollen näher untersucht werden. Obige Abbildung verdeutlicht lediglich, dass für dieselben Konzepte in den beiden Sprachen verschiedene Wortbildungsprozesse angewendet werden, was wohl auch der Grund ist, wieso die erwähnte Annahme so breit akzeptiert wird. Dies muss aber nicht bedeuten, dass das Deutsche im Allgemeinen mehr AN-Komposita hat.

In dieser Arbeit wird ein konstruktionsmorphologischer Ansatz verfolgt. In diesem Fachgebiet geht man davon aus, dass sowohl Regeln als auch lexikale Einheiten im mentalen Lexikon gespeichert werden. Die Regeln werden verwendet um lexikale Einheiten zu neuen Wörtern zu verbinden (Jackendoff & Audring 2020: 25). Des Weiteren geht man davon aus, dass sprachliches Wissen auch anhand von Mustern im mentalen Lexikon gespeichert wird (Jackendoff & Audring 2020: 28). Solche Muster können produktiv oder unproduktiv sein. Die Konstruktionsmorphologen Jackendoff & Audring (2020: 41) definieren die Produktivität eines Musters mit Hilfe der Offenheit einer Variable (eines „Slots“). Ein AN-Kompositum hat zwei Slots. Im ersten Slot stehen Adjektive, im zweiten Slot stehen Nomen. Dieses Wissen ist im mentalen Lexikon gespeichert. Will man nun ein neues Wort bilden, greift das Gehirn auf dieses Schema zurück und füllt das Muster mit einem Adjektiv und einem Nomen. Dies ist natürlich eine sehr vereinfachte Darstellung. Ein Muster ist produktiv, wenn relativ einfach andere Wörter in die Slots treten können und so neue komplexe Wörter, in diesem Fall neue AN-Komposita, entstehen, die problemlos verstanden werden (Booij 2010, Jackendoff & Audring 2020).

Eine Analyse der Lemmalisten soll aufklären, wie offen die beiden Slots (Adjektive und Nomen) in den beiden Sprachen sind. Das Ziel der Analyse ist es herauszufinden, welcher Slot des Musters [AN]_N offener ist und was mögliche Restriktion der beiden Slots sein könnten. Wir können annehmen, dass einige Adjektive in den Listen häufiger vorkommen als andere. So könnten Komposita, die mit dem Adjektiv *half-/ Halb-* beginnen, öfter gebildet werden als Wörter mit dem niederländischen Adjektiv *astraal-* oder dem deutschen *achter-*. Dies führt unweigerlich zur Frage, ob das ganze Muster [AN]_N produktiv ist oder das darunterliegende Muster (Zwischenmuster) [*half-N*]_N, bei dem schon ein Slot „gefüllt“ ist und ob ebendieses Zwischenmuster unsere Perzeption der Produktivität des [AN]_N Musters beeinflusst. Es ist möglich, dass dieses Zwischenmuster produktiv ist und nicht das eigentlich [AN]_N Muster. In dieser Arbeit sollen also nicht die Anzahlen der existierenden Komposita definiert, sondern die Offenheit der Slots in beiden Sprachen untersucht werden, um so herauszufinden, ob das Deutsche tatsächlich tendenziell mehr Komposita bildet als das Niederländische. Die Zahlen können bei dieser Analyse hilfreich sein, verändern sich aber auch ständig, da bei produktiven Mustern die Neubildung von Wörtern relativ einfach ist.

Nach Darlegung der Motivation für diese Arbeit im einleitenden Kapitel 1 wird in Kapitel 2 zunächst auf die AN-Komposita in der kontrastiven Linguistik eingegangen. Es soll die herrschende These, das Deutsche hätte mehr AN-Komposita als das Niederländische, genauer erläutert werden. Anschließend soll in Kapitel 3 auf die Semantik der AN-Komposita im Deutschen und im Niederländischen eingegangen werden. Es wird untersucht, ob die Beziehung zwischen den beiden Teilen immer dieselbe ist, ob es bestimmte Regelmäßigkeiten gibt, oder ob jede Neubildung neue Interpretationen erfordert. Des Weiteren soll auch der Aufbau eines AN-Kompositums

genauer betrachtet werden. Es soll untersucht werden, ob alle Adjektive als Erstglied verwendet werden können, oder ob es Restriktionen gibt. Anschließend wird in Kapitel 4 der Begriff ‚Produktivität‘ eingeführt. Zunächst wird auf die Verwendung dieses Begriffs im Allgemeinen eingegangen, während in Kapitel 4.2 erläutert wird, was Produktivität in dieser Arbeit bedeutet. Im darauffolgenden Kapitel 5 soll die Methodik dieser Arbeit beschrieben werden. Dazu wird in Kapitel 5.1 zunächst genauer auf das mentale Lexikon und den konstruktionsmorphologischen Ansatz bezüglich der Regeln und Schemen eingegangen. In Kapitel 5.2 wird das in dieser Arbeit verwendete $[AN]_N$ -Muster genauer betrachtet und in Kapitel 5.3 werden schließlich das Erstellen und die Sortierung der von Celex heruntergeladenen Listen genauer thematisiert. Im 6. Kapitel werden die Resultate besprochen.

Zunächst soll festgestellt werden, wie viele Komposita es in den beiden Sprachen gibt und ob sich semantische Untergruppen feststellen lassen, die womöglich nicht mit in die Kalkulationen mit einbezogen werden sollten, da diese ambig sind und es daher teilweise unklar ist, ob es sich bei diesen um AN-Komposita handelt. In den Kapitel 6.2.1-6.2.3 werden die deutschen Komposita besprochen. Diese wurden in drei Gruppen eingeteilt, nämlich homogen-ambige, heterogen-ambige und dreiteilige Komposita. Dies wurde in 6.2.4-6.2.6 ebenso für das Niederländische gemacht. In der anschließenden Diskussion in Kapitel 7 werden die produktiven Nomen und Adjektive genauer betrachtet um feststellen zu können, ob es in den beiden Sprachen produktive Zwischenmuster gibt und welche Adjektive und welche Nomen eher die Möglichkeit haben, produktiv zu werden. Auch sollen die Komposita untersucht werden, die nicht zu einem Zwischenmuster gehören. Es stellt sich außerdem die Frage, ob die Bedeutung eines Kompositums einen Einfluss auf die Produktivität der AN-Komposition hat.

Wie schon erwähnt, wird im dritten Kapitel dieser Arbeit auf die Semantik von Komposita eingegangen. Beim Besprechen der Resultate soll dieser Aspekt hinzugezogen werden. Interessant wäre es herauszufinden, ob Muster mit einer breiten Bedeutung wie $[half-N]_N$ produktiver sind, oder Muster, welche nur wenig Spielraum zulassen, wie $[ober-N]_N$. (Auf die verschiedenen Bedeutungen, die diese beiden Muster haben können, wird in Kapitel 7 weiter eingegangen.) Auch soll in dem Kapitel untersucht werden, ob Komposita, die nicht zu einem bestimmten Muster gehören eher transparent sind oder ob deren Bedeutung lexikalisiert werden muss. Im Fazit in Kapitel 8 soll schlussendlich eindeutig festgestellt werden, in welcher der beiden Sprachen die AN-Komposition produktiver ist und ob die Zwischenmuster oder die Komposition an sich produktiv ist.

2 AN-Komposita in der kontrastiven Linguistik

Wie in der Einleitung schon erwähnt, geht man in der kontrastiven Linguistik davon aus, dass die AN-Komposition im Deutschen produktiver ist als im Niederländischen (Booij 2019: 10, Hüning 2004: 160). Hüning und Schlücker (2010: 9) schreiben in ihrem Werk: „Das Niederländische scheint allerdings im Vergleich zum Deutschen die Tendenz aufzuweisen, Komposita zugunsten komplexer Phrasen zu vermeiden.“ Dies könnte eine Erklärung für das genannte Phänomen sein. Grund hierfür ist, dass das Niederländische nicht unbedingt Komposita braucht, da lexikalisierte Phrasen meist genausogut funktionieren. Während Phrasen konkrete und abstrakte Einheiten be- oder umschreiben, sollen Komposita zur direkten Benennung verwendet werden. Die Komposita geben einem Ding (dabei kann es sich um ein Ereignis, ein Handlung, einen Menschen, ein Tier und vieles mehr handeln) einen konkreten Namen.

Die Bedeutung von sowohl lexikalisierten Phrasen wie auch von Komposita kann jedoch nicht immer direkt abgeleitet, sondern muss manchmal erlernt werden, wie bei *Dummkopf* (Hüning & Schlücker 2010: 20).

Ein möglicher Grund für das Bevorzugen der Komposition im Deutschen könnte die Flexion sein. Phrasen im Deutschen müssten nämlich je nach Position und Funktion im Satz flektiert werden. Da sich die Phrase im Niederländischen nur selten verändert, kann diese weitgehend verwendet werden und wird sie noch immer als AN-Phrase erkannt, egal an welcher Position sie im Satz steht. Dies würde, so Hüning und Schlücker (2010: 23), die Hypothese zulassen, dass das Niederländische weniger Komposita braucht, da AN-Phrasen gleich gut funktionieren. Eine AN-Phrase wird im Niederländischen beispielsweise verändert, wenn sie im Plural steht. Dann wird *wild zwijn* zu *wilde zwijnen*. Im Deutschen ist die AN-Phrase, da sie je nach Geschlecht und Kasus in jedem Satz morphologisch anders aussieht, schwieriger als Phrase zu erkennen als im Niederländischen. Dort ist die Variationen viel kleiner, da das Niederländische nur zwei Geschlechter hat und die Deklination weniger ausführlich ist, als im Deutschen (taaladvies.net: naamval). Dies lässt sich an einem Beispiel verdeutlichen. In Tabelle 2 wurde die niederländische Phrase *rode wijn* dekliniert. Dasselbe wurde mit der nicht existierenden deutschen Phrase **roter Wein* getan, um zu zeigen, welchen Einfluss die Fälle auf die Phrasen in den beiden Sprachen haben.

Fall	Niederländisch	Deutsch
Nominativ	De rode wijn is lekker.	Der *rote Wein ist lecker.
Genitiv	De kleur des roden wijns is mooi.	Die Farbe des *roten Weines ist schön.
Dativ	Aan deze rode wijn kan je proeven dat het een goede druivenoogst was.	Diesem *roten Wein ist anzumerken, dass die Traubenernte gut war.
Akkusativ	Rode wijn drink ik graag.	*Roter Wein mag ich sehr.

(Tabelle 2: Übersicht der deklinierten niederländischen AN-Phrase *rode wijn* und der nicht-existenten deutschen AN-Phrase **roter Wein*.)

Diese Tabelle verdeutlicht, dass sich die Phrase im Deutschen in jedem Satz verändert, im Niederländischen nur im Genitiv. Diese Deklination könnte auch noch für die Pluralform *rode wijnen* gemacht werden. Zur Veranschaulichung sollte jedoch die Deklination der Singularform reichen. Es scheint nun logisch, warum das Deutsche die Komposita den Phrasen vorzieht. Jedoch ist noch immer nicht deutlich, warum das Niederländische so „wenig“ Komposita hat. Da sich im Niederländischen die Komposita nicht verändern, die Phrasen nur im Genitiv, haben beide Wortbildungsprozesse eine ähnliche Ausgangslage, so scheint (Hüning und Schlücker 2010: 23).

Wie schon erwähnt ist die Tatsache, dass das Niederländische Phrasen verwendet wo das Deutsche Komposita aufweist der wohl schwerwiegendste Grund, wieso in der Wissenschaft davon ausgegangen wird, dass das Deutsche mehr Komposita hat als das Niederländische. Ein Zitat aus einem Artikel von Hüning und Schlücker verdeutlicht die Relevanz der vorliegenden Masterarbeit:

„Es ist jedoch darauf hingewiesen worden, dass das Niederländische im Großen und Ganzen deutlich weniger Gebrauch von den vorhandenen kompositionsmöglichkeiten macht als das Deutsche (eine quantitative Untermauerung dieser Behauptung fehlt allerdings bislang).“

(Hüning und Schlücker 2010: 35)

Der Problematik, die in diesem Zitat besprochen wird, soll in dieser Masterarbeit teilweise entgegengewirkt werden. Deshalb sollen für diese Arbeit zwei Lemmalisten untersucht werden. Es wurden Liste von Deutschen wie auch von Niederländischen AN-Komposita abgefragt. Dabei wurden 1140 niederländische und 930 deutsche Komposita gefunden. Dies deutet also darauf hin, dass die momentan herrschende Ansicht bezüglich des Vorkommens der Komposita in den beiden Sprachen so nicht stimmt und dass eine quantitative Untersuchung der Lemmalisten der Behauptung, wie von Hüning & Schlücker beschrieben, widersprechen würde. Problematisch ist jedoch, dass die beiden Datenbanken (die deutsche und die niederländische) nicht gleich groß sind, wodurch ein direkter Vergleich nicht möglich ist. Obwohl also die ersten Zahlen darauf hinweisen, dass die Komposition im Niederländischen öfter verwendet wird als im Deutschen, muss die Produktivität dieser Wortbildungsart noch weiter untersucht und müssen auch die Einträge in der Liste genauer überprüft werden, da Aufgrund der Größenunterschiede der Korpora die ersten Zahlen der herrschenden These nur oberflächlich widersprechen.

3 AN-Komposita im Deutschen und im Niederländischen

In diesem Kapitel soll die Semantik, wie auch die Bildung von AN-Komposita in den beiden Sprachen untersucht werden. Es soll festgestellt werden, ob es in den beiden Sprachen in diesen zwei Bereichen Unterschiede gibt und wie diese aussehen. Zunächst kommt ein kurzer allgemeiner Teil zu den AN-Komposita. Anschließend folgt ein Kapitel zu den Kompositaklassen, in dem die verschiedenen Relationen, die die zwei Glieder zueinander haben können, genauer beschrieben werden. Danach wird die Bildung der AN-Komposita beschrieben und wird genauer auf die möglichen Erstglieder in den beiden Sprachen eingegangen.

AN-Komposita werden aus zwei Lexemen gebildet, wobei das erste Glied ein Adjektiv und das zweite ein Nomen ist. Später in diesem Kapitel wird auf einige Ausnahmen oder Erweiterungen auf diese Regeln eingegangen. Es ist wichtig darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht nur Wörter sind, die zu solchen Bildungen verwendet werden können. So ist das NN-Kompositum *aard-appel* eine Zusammenstellung aus den beiden Wörtern *aarde* und *appel*, wobei aber die verkürzte Form *aard* zur Bildung verwendet wird (Booij 2019: 181). Booij beschreibt diese Erstglieder später in seinem Buch als Stämme (Booij 2019: 187). Bei den AN-Komposita ist dies jedoch anders. Dort dient überwiegend das ganze Wort als Erstglied. Endet das Erstglied jedoch auf einen Schwa-laut, wie bei den NN-Komposita, nur der Stamm verwendet, wie in *Mindestgeschwindigkeit*, welches mit dem Adjektiv *mindeste* und dem Nomen *Geschwindigkeit* gebildet wurde. Auch bei Komposita mit dem Erstglied *ober* wird das Schwa von *obere* weggelassen. Es findet bei der AN-Komposition also eine Schwa-Tilgung beim Adjektiv statt (Pittner 2016: 40). Die adjektivischen Erstglieder sind zudem größtenteils unflektiert. Ausnahmen

finden sich beispielsweise bei dem Kompositum *wittebrood*. Mehr zur Flexion bei AN-Komposita findet sich in Kapitel 3.2.

Im Niederländischen wie auch im Deutschen liegt der Hauptakzent bei AN-Komposita auf der linken Konstituente und die Komposita werden aneinander geschrieben (Hüning & Schlücker 2010: 10). Eine Ausnahme bilden Komposita, die aus dem Englischen entlehnt sind, wie *Hot Pants* oder *Soft Drink*, diese werden oft getrennt geschrieben. Hier sorgen jedoch die Unflektiertheit des Adjektivs und die Erstgliedbetonung dafür, dass diese Ausdrücke dennoch als Komposita wahrgenommen werden (Fleischer & Barz 2012: 127). Des Weiteren sind die Adjektive in der Regel monomorphemisch, siehe zum Beispiel *nieuwbouw*. Ausnahmen finden sich bei Adjektiven mit den Suffixen *-ig*, *-al* und *-iv*, wie bei *Flüssiggas* oder *totaalbedrag* (Hüning und Schlücker 2010: 10).

Die AN-Komposita sind rechtsköpfig. Dies bedeutet, dass die linke Konstituente die rechte, den Kopf, spezifiziert (Hüning & Schlücker 2010: 7). Da die rechte Konstituente der AN-Komposita die Wortart und das Genus bestimmt, sind die so gebildeten komplexen Wörter Nomen (Pittner 2016: 66). Idealerweise, so Eichinger (2008: 147) verbinden Komposita Kompaktheit mit Exaktheit. Dies bedeutet, dass mit nur wenigen Einheiten, in diesem Fall mit einem Adjektiv und einem Nomen, etwas sehr detailliert dargestellt werden kann. Ein Beispiel hierfür ist *digitaalhorloge*. Dies ist viel kürzer als die Phrase *een horloge, dat de tijd in numerieke vorm weergeeft* (vandale.nl: digitaalhorloge). Es gibt bei den meisten Komposita jedoch verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Dies ist vor allem bei Gelegenheitsbildungen der Fall, bei dem der Kontext eine große Auswirkung auf die Bedeutung hat.

So können für das NN-Kompositum *Fischfrau* zehn verschiedene Lesarten festgestellt werden (Hüning & Schlücker 2010: 8). Für dieses Kompositum gäbe es unter anderem folgende möglichen Interpretationen:

- (1) ,eine Frau, die Fisch verkauft',
 ,eine Frau, die fischt',
 ,eine Frau, die einem Fisch ähnlich sieht'

Die Bedeutung eines Kompositums ist deshalb nie zu 100% eindeutig. Sie muss daher (meist) erlernt oder aus dem Kontext erschlossen werden (Hüning & Schlücker 2010: 8 und Fleischer & Barz 2012: 130 + 131). Im folgenden Kapitel sollen zunächst die möglichen Beziehungen zwischen dem Adjektiv und dem Nomen thematisiert und die Kompositaklassen eingeführt werden.

3.1 Kompositaklassen und deren Semantik

Die Relationen bei AN-Komposita sind sehr divers und meist sind sie semantisch anders aufgebaut als die NN-Komposita, so Schlücker (2016: 178). Schlücker (2016: 185 und Hüning & Schlücker 2010: 7) beschreibt in ihrem Text sechs AN-Komposita Sorten. Da diese Einteilung jedoch sehr feinmaschig und für diese Arbeit nicht unbedingt nötig ist, werden die Komposita in dieser Arbeit in zwei Hauptgruppen unterteilt; Determinativkomposita und Possessivkomposita. Die meisten davon können nochmals in kleine Untergruppen unterteilt werden. Dabei geht es vor allem um die Beziehungen, die die beiden Konstituenten zueinander haben. Dies wird in Kapitel 4.2. an Hand eines Beispiels beschrieben.

Die erste und wohl größte semantische Gruppe bilden die Determinativkomposita, bei denen die rechte Konstituente durch die linke Konstituente genauer spezifiziert wird. Ein Beispiel hierfür ist *Rotwein*.

Der Kopf macht deutlich, dass es sich um Wein handelt, die linke Konstituente spezifiziert die Farbe des Weines und somit wird auch mehr über die Sorte klar. Die zweite Gruppe bilden die Possessivkomposita, auch Bahuvrihi genannt. Dies sind, so Hüning und Schlücker (2010: 17) exozentrische Komposita, die eine metonymische Bedeutung haben. In diese Klasse gehört das Kompositum *Dummkopf* (Schlücker 2016: 186). Das Kompositum muss so interpretiert werden, dass der Besitzer des Kopfes dumm ist und nicht der Kopf selbst. Da die Bedeutung des Kompositums außerhalb der genannten Konzepte *dumm* und *Kopf* liegt, ist dies ein exozentrisches Kompositum. Die Bedeutung ‚der Mensch der dumm ist‘ grenzt jedoch an das Konzept *Kopf*, daher die metonymische Interpretation. Booij (2019: 184) widerspricht jedoch der Theorie, dass Bahuvrihi exozentrisch sind. Nur weil bei dem schon genannten Beispiel *Dummkopf* nicht der Kopf, sondern die Person gemeint sei, bedeute dies nicht, dass die Bedeutung außerhalb liege. Dies zeige lediglich auf, dass dieses Kompositum eine spezifische semantische Bedeutung hat. Booij (2019: 184) zufolge sind dies deshalb dennoch endozentrische Komposita. Sie bilden eine eigene, semantisch spezifische Kategorie, die auf den metonymischen Gebrauch basiert ist, nämlich dass eine Einheit verwendet wird, um auf die ganze Einheit hinzudeuten. Ein starkes Argument, das für Booij's Interpretation spricht ist, dass diese Komposita auch Possessivkomposita heißen. Dies suggeriert Besitz, welcher als etwas Eigenes, Innehabendes gesehen wird. Deshalb könnte man diese Komposita tatsächlich als endozentrische Komposita betrachten. Jemand besitzt in dem Sinne also Dummheit.

Es könnte noch eine dritte Gruppe unterschieden werden. Hier hat die Semantik des Kompositums solch einen großen Einfluss, dass das Adjektiv eher als Adverb interpretiert werden sollte.

Fraglich ist dann, ob dies von Anfang an nicht eher ein Adverb-Nomen-Kompositum war. So ist ein *Schnellrestaurant* ein Restaurant, in dem man schnell bedient wird (Schlücker 2016: 186). Die Bedeutung eines Kompositums aus dieser Gruppe drei muss von dem lexikalen Eintrag des Nomens (*Restaurant*) abgeleitet werden (Schlücker 2016: 187). Dabei geht es also nicht um die Eigenschaften des Restaurants, sondern um die Leute, die dort arbeiten und der Service, der dort geboten wird. Es gibt Gründe, die für die Adjektiv-Nomen-Interpretation sprechen, jedoch lassen sich auch Argumente für eine Adverb-Nomen-Interpretation finden. Des Weiteren kann diese Bildung auch als Determinativkompositum interpretiert werden, nämlich ‚ein Restaurant, in der die Bedienung schnell ist‘. Diese letzte Interpretation zeigt, dass es diese dritte Gruppe nicht unbedingt braucht. Sie ruft nur viele Fragen auf, die nicht beantwortet werden können. Es kann nämlich nicht einfach herausgefunden werden, ob es sich um Adjektiv-Nomen- oder um Adverb-Nomen-Komposita handelt. Deshalb werden die Komposita in dieser Arbeit nur in determinativ oder possessiv aufgeteilt.

Es wurden nun drei Kompositaklassen besprochen, wovon zwei für diese Arbeit wichtig sind. Diese werden meist über das in der Einleitung erwähnte Muster [AN]_N gebildet. Es wird dann ein Nomen an ein Adjektiv gehängt. Eine weitere Möglichkeit Neubildungen zu schaffen, ist das Ableiten von schon bestehenden Komposita. Fleischer und Barz (2012: 76) greifen zwei Begriffe von Coulmas (1985: 257 in Anknüpfung an Plank 1981) auf. Sie beschreiben die Neubildungen gemäß einem produktiven Kompositionsmuster wie beispielsweise [AN]_N kompositionell-regulär und das Ableiten von schon bestehenden Komposita als analog-holistisch.

Um die Bedeutung eines analog-holistisch gebildeten Kompositums festzustellen, müssen die schon bestehenden Komposita betrachtet werden. Das Kompositum *oudkomer* wurde beispielsweise vom schon existierenden Kompositum *nieuwkomer* abgeleitet (Booij 2019: 195). Einige Kompositaglieder haben im Laufe der Zeit eine gebundene Bedeutung bekommen. Im Niederländischen sind dies zum Beispiel *oud* ‚ehemalig‘ und *nieuw* ‚modern‘ (Booij 2019: 197). Jedoch können diese gebundenen Bedeutungen bei analog gebildeten Komposita in den Hintergrund treten und eine andere Bedeutung bekommen (Booij 2019: 195). Dies fällt im oben genannten Beispiel gut auf, da das *oud* in *oudkomer* nichts mit der eigentlichen Bedeutung ‚ehemalig‘ zu tun hat, wie es in Bildungen wie *oud-directeur* oder *oud-leerling* der Fall ist.

Plank (1981: 250) schreibt in seinem Text, dass diese analog-holistischen Komposita gebildet werden, wenn man bewusst innovativ sein will. Bei spontanen Bildungen werde eher das kompositionell-reguläre Muster verwendet. Dies würde bedeuten, dass man nur bei kompositionell-regulär gebildeten Wörtern etwas über die Produktivität sagen kann, da diese spontan und ohne Vorlage gebildet wurden (Fleischer & Barz 2012: 77). Eichinger (2000: 32) ist jedoch dagegen, diese beiden Wortbildungsprozesse einander gegenüberzustellen. Ein Argument hierfür wäre, dass nicht immer genau gesagt werden kann, auf welcher Grundlage ein Wort gebildet wurde und man deshalb vielleicht voreilige Schlüsse über die Produktivität eines Musters zieht.

In diesem Kapitel konnte etwas über die Klassen gesagt werden, in die sich Komposita einteilen lassen. Auch wurde schon ein wenig vorgegriffen und wurden die analog-holistischen Bildungen thematisiert. Nachfolgend soll nun beschrieben werden, wie die adjektivischen Erstglieder dieser Komposita überwiegend aussehen.

3.2 Das Adjektiv als Erstglied

Wie zu Beginn von Kapitel drei schon erwähnt wurde sind AN-Komposita rechtsköpfig und wird das Geschlecht der Neubildung (meist) durch das rechte Glied, das Nomen, bestimmt (Elsen 2014: 61). Das Geschlecht eines Possessivkompositums wird im Niederländischen jedoch anders festgestellt als im Deutschen. Während im Deutschen noch immer das rechte Glied das Geschlecht bestimmt, bestimmt im Niederländischen die Bedeutung des Kompositums das Wortgeschlecht. Stellt dieses eine Personenbezeichnung dar und weist der Kopf das Genus Neutrum *het* auf, wird das Genusmerkmal zum Genus commune *de* (Hüning und Schlücker 2010: 17). Hüning und Schlücker (2010: 17) nennen als Beispiel *het oog* aber *de spleetoog*. Booij (2019: 185) nennt als Grund hierfür, dass Komposita oder Nominalphrasen, wenn sie auf Menschen referieren, im Niederländischen immer das Genus commune aufweisen müssen. Im Deutschen gibt es diese Regel nicht. So kann man dort sagen: *Das Schlitzohr dort drüben ist mein Sohn* (Hüning & Schlücker 2010: 18).

Es wurde schon erwähnt, dass Booij (2019: 187) die Erstglieder von Komposita Stämme nennt. Diese Stämme können mit dem Fugen-s oder dem Flexionsschwa erweitert werden, wie in *wittebrood* oder *Hohepriester* (Hüning & Schlücker 2010: 10). Hüning und Schlücker (2010: 11) fügen dem noch hinzu, dass obwohl in beiden Sprachen die Erstglieder meist nicht flektiert sind. Booij unterscheidet eine inhärente und eine kontextuelle Flexion. Die kontextuelle Flexion wird durch die Syntax vorgegeben. Dies bedeutet, dass bei der Konjugation eines Verbs die Form dem Objekt angepasst werden muss (Booij 1996: 2). Die inhärente Flexion wird nicht von der Syntax ausgelöst, kann jedoch Einfluss auf die Syntax haben. Dabei geht es beispielsweise um die Steigerungsformen von Adjektiven (Booij 1996: 2).

Diese Steigerungsformen von Adjektiven können, so Booij (1996: 6), ebenfalls zur Komposition verwendet werden, wie bei *hogerhuis*.

Im folgenden Abschnitt soll nun auf die dreiteiligen AN-Komposita eingegangen werden. In der Fachliteratur werden gleichzeitig mit den „regulären“ AN-Komposita auch immer einige Sonderfälle besprochen (vgl. Booij 2019: 188). Ein Sonderfall bilden die dreiteiligen Komposita, in denen Nominalphrasen, die aus einem Adjektiv und einem Nomen bestehen, das Erstglied bilden. Es wird zunächst auf das Niederländische eingegangen. Ein Beispiel für solch ein Kompositum im Niederländischen ist *heteluchtballon* (Booij 2019: 188). Es gibt jedoch strikte Regeln, wann eine solche Bildung ein Kompositum ist. Die Phrase muss sich in dem Teil des Kompositums befinden, der nicht den Kopf bildet. Würde sich die Phrase im Kopf des Kompositums befinden, wäre die ganze Konstruktion eine Phrase. Um herauszufinden, ob dieser erste Teil wirklich eine Phrase ist, kann man auf die Betonung achten. In Phrasen wird, im Unterschied zu den Komposita, die zweite und nicht die erste Komponente betont. Booij (2019: 188) nennt diese Art der Komposition produktiv und die verwendeten Phrasen müssen daher nicht lexikalisiert sein. Des Weiteren kann nur ein Adjektiv mit einem Nomen verbunden werden. Es können keine weiteren Lexeme hinzugefügt werden, um solch eine Phrase, die zur Komposition verwendet werden kann, zu bilden (Booij 2019: 188). Sowohl das Adjektiv, wie auch das Nomen können im Niederländischen flektiert werden, wie in dem Kompositum *blotevrouwenblad* (Booij 2019: 188). Es können jedoch nur Mehrzahlformen die auf *-en* enden verwendet werden. Das Kompositum **groeneappelsoogst* wäre also nicht zulässig (Booij 2019: 189). Eine weitere Möglichkeit der AN-Komposition ist der Gebrauch einer Konjunktion, die mit zwei Adjektiven gebildet wurde, wie bei *zwartwitfoto* (Booij 2019: 192).

Man könnte dies auf den ersten Blick auch als ein AA-Kopulativkompositum interpretieren, welches als Erstglied verwendet wird. Bei einem Kopulativkompositum stehen zwei Einheiten nebeneinander, die parataktisch angeordnet sind. Dies bedeutet, dass die beiden Einheiten auch umgedreht werden können, ohne dass sich die Bedeutung ändert (Elsen 2014: 65).

Eine Alternative zu den Phrasen bilden die Sequenzen. Dies sind ebenso Kombinationen eines Adjektivs mit einem Nomen. Die Adjektive sind bei dieser Art der Komposition jedoch nicht flektiert. Bei *blauwbuiksalamander* beispielsweise, müsste das Adjektiv *blauwe* zijn, um mit dem Nomen *buik* zu korrespondieren. Dem ist jedoch nicht so, weshalb *blauwbuik* keine Phrase ist (Booij 2019: 193). Es ist des Weiteren möglich eine –s Fuge bei solch einer Komposition zu verwenden, wie in *dubbelloopsgeweer*. Das Schema für solch ein Kompositum sieht wie folgt aus: $[[AN]_N N]_N$ (Booij 2019: 193). Das Adjektiv formt mit dem Nomen zusammen ein Kompositum, da das Adjektiv das Nomen spezifiziert. Dieses Kompositum bildet zusammen mit dem zweiten Nomen ein neues Kompositum. Da nun die binäre Struktur der Komposition erhalten bleibt, kann ein Fugen-s verwendet werden. Das linke Kompositum kann ein (noch) nicht existierendes Kompositum sein, welches nur erstellt wurde, um das neue $[[A N]_N N]_N$ Kompositum zu bilden (Booij 2019: 193). Laut Booij (2019: 194) gibt es sogar Komposita, die als linke Konstituente eines Kompositums produktiver sind als als eigenständiges Kompositum.

Auch im Deutschen können Adjektivphrasen als Erstglied fungieren und in diesen können die Adjektive ebenso flektiert werden, wie in *Roten-Kreuz-Schwester*. Die Version *Rotkreuzschwester* existiert ebenfalls (Fleischer & Barz 2012: 127).

Es kommt im Deutschen aber nur selten vor, dass mehrere Adjektive aneinandergereiht als Erstglied dienen. Auch hier ist das Kompositum *Schwarzweißfoto* das wohl bekannteste Beispiel. In Kapitel 6.2.3 wird näher auf dreiteilige Komposita mit zwei Farben als Erstglied eingegangen. Des Weiteren gibt es im Deutschen auch Komposita mit zwei Adjektiven, bei denen das zweite Adjektiv eigentlich zum Nomen gehört, wie bei *Hartschwarzbrot*, anstatt *hartes Schwarzbrot* (Fleischer & Barz 2012: 155). Auch diese Version der Komposita(interpretation) kommt im Deutschen nur selten vor. Was aber im Deutschen öfter vorkommt sind Komposita gemäß dem Schema $[[AN]_N N]_N$, bei denen also das Erstglied aus einem Adjektiv und einem Nomen besteht, wie in *Edelpilzkäse* (Fleischer & Barz 2012: 155).

Darüber hinaus können im Deutschen auch Partizipialformen als Erstglieder verwendet werden. Häufiger kommt das Partizip II vor, wie in *Gebrauchtwagen*. Diese Partizipien kommen aber nur einzeln vor, es können also nicht mehrere aneinander gekoppelt werden und diese kommen nur unflektiert vor. Partizip I Formen kommen noch seltener vor, überwiegend in Fachausdrücken wie in *Liegendwässer* (Fleischer & Barz 2012: 155). In dieser Arbeit wurden die Partizipialformen jedoch nicht von den Adjektiven unterschieden, da die Formen gleich aussehen und eine solche Einteilung daher nicht eindeutig möglich ist.

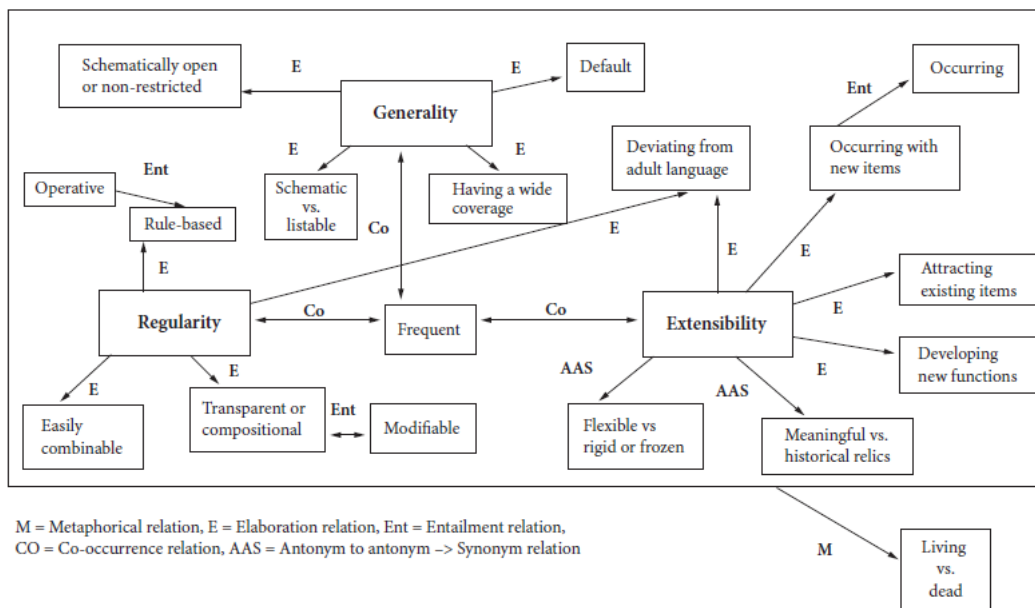
Da es sich bei allen dreiteiligen AN-Komposita strenggenommen nicht um reine AN-Komposita handelt, werden diese bei den Resultaten alle nochmals genauer besprochen und untersucht. Weil die obenerwähnten Kompositionen in der Fachliteratur dennoch immer im Kapitel der AN-Komposita behandelt werden, wurden diese Resultate in der Liste behalten, da sie ein Adjektiv als Erstglied haben. So sind zwei Listen entstanden, welche den Appendix bilden.

In Appendix 1 finden sich die Zahlen inklusive der dreiteiligen und ambigen Komposita, in Appendix 2 wurden diese weggelassen. Für die Untersuchung der produktiven Muster in Kapitel 6 und 7 wurde ausschließlich Appendix 2 verwendet, da der Fokus auf den „reinen“ AN-Komposita liegen sollte. Um jedoch mehr über die Produktivität eines Musters zu erfahren, muss der Begriff der Produktivität zunächst definiert werden. Dies soll im folgenden Kapitel 4 geschehen.

4 Produktivität

4.1 Produktivität im Allgemeinen

Barðdal (2008: 1) beschreibt in ihrem Werk, dass der Begriff der Produktivität in den verschiedenen Bereichen der Linguistik von verschiedenen Autoren anders definiert wird. Sie hat sich näher mit diesem Begriff befasst und entdeckt, dass es drei Untergruppen im Grundkonzept der Produktivität gibt: Erweiterbarkeit, Allgemeingültigkeit, Regularität (auf Englisch: extensibility, generality und regularity) (Barðdal 2008: 2). Zu jeder dieser Untergruppen gibt es nochmals verschiedene Interpretationen (Barðdal 2008: 2). Die Fähigkeit noch nie zuvor gehörte Sätze zu verstehen und zu bilden, zählt laut Barðdal (2008: 2) zur **Regularität**. Ihr zufolge sagt die **Erweiterbarkeit** etwas über die Anziehung aus, die ein Muster auf neue lexikale Einheiten ausübt (Barðdal 2008: 1). **Allgemeingültigkeit** bedeutet laut Barðdal, dass ein Muster so aufgebaut ist, dass es offen ist, also keine Restriktionen aufweist, gemäß einem bestimmten Standard aufgebaut ist und viel abdeckt. Zusammengefasst muss das Muster also breit anwendbar sein (Barðdal 2008: 21). In (Grafik 1 findet sich eine Einteilung Barðdals, in der die verschiedenen Begriffe genauer erläutert werden.



(Grafik 1: Produktivität gemäss Barðdal (2008: 21))

Barðdal vertritt die Meinung, dass nur der Begriff Erweiterbarkeit Produktivität bedeutet und dass Allgemeingültigkeit und Regularität durch Assoziation mit dem Begriff der Produktivität verbunden wurden (Barðdal 2008: 3). In den folgenden Formulierungen von Schäfer und Fleischer und Barz kann man sowohl die Regularität, also auch die Erweiterbarkeit erkennen. Da die beiden in ihren Werken jedoch keinen Unterschied auf dem Gebiet der Produktivität machen, wird deutlich was Barðdal meint, wenn sie darüber schreibt, dass es keine allgemeine Definition des Begriffes gibt. Für diese Arbeit sind Barðdals Ansichten, wie auch Schäfers und Fleischer und Barz' Definitionen wichtig.

In Schäfer (2018: 228) wird Produktivität wie folgt beschrieben: „Eine Regularität ist produktiv, wenn sie jederzeit und nahezu uneingeschränkt angewendet werden kann, um grammatische Strukturen aufzubauen. Resultierende Strukturen sind produktiv gebildet und ihre Bedeutung ist kompositional.“

Fleischer und Barz beschreiben dies noch genauer (2012: 75), nämlich je produktiver ein Muster ist, je weniger Einschränkungen gibt es auf phonologischem, morphologischem, semantischem und syntaktischem Gebiet. Des Weiteren kann das Muster auch häufig für Neubildungen genutzt werden. Voraussetzung für die Produktivität einer Regel, in diesem Fall der Komposition, ist, so Schäfer (2018: 222), dass auch die Bedeutung kompositional ist, dass also die Bedeutung des Kompositums einfach von den beiden Teilen abgeleitet werden kann. Im vorherigen Kapitel wurde jedoch schon angedeutet, dass es bei Komposita oft mehrere Interpretationsmöglichkeiten gibt. Dies bedeutet, dass Komposita nicht nur die von Schäfer erwähnte kompositionelle Bedeutung haben, sondern oft auch noch mindestens eine andere.

Booij (2005: 18) beschreibt die morphologische Produktivität als morphologische Muster, die systematisch erweitert werden können. Um zu überprüfen, ob ein Muster produktiv ist, muss man nicht nur die existierenden Typen betrachten, sondern auch die Formen, die mit diesem Muster gebildet hätten werden können. Es sei nämlich wichtig, so Al & Booij (1981: 30), dass das Muster Neubildungen einfach zulässt. Die schon bestehenden Bildungen sagen nämlich nicht unbedingt etwas über die Produktivität aus, da diese Formen schon veraltet und lexikalisiert sein könnten und man das darunterliegende Muster deswegen nicht mehr erkennt. Auch Aronoff (1976: 36) hat sich mit Neubildungen beschäftigt. Er hat beispielsweise einen Produktivitätsindex konstruiert, bei dem existierende Komposita und nicht-existierende Komposita miteinander verrechnet werden müssen. Baayen hat sich ebenfalls mit diesen Berechnungen auseinandergesetzt und Aronoffs Ansatz weiter ausgearbeitet (Baayen 1990: 217).

Eine Kalkulation der Produktivität bleibt jedoch schwierig, da in beiden Berechnungen mögliche Neubildungen miteinkalkuliert werden müssen. Baayen (1989, vergleiche Jackendoff & Audring 2020: 49) nennt als weiteres Merkmal für die Produktivität die Anzahl der Hapax Legomena. Wenn ein Wortbildungsprozess produktiv ist und daher spontan neue Wörter gebildet werden können, sollten in einer Sprache auch viele Gelegenheitsbildungen vorkommen. Diese Idee wird weiter unten in diesem Kapitel nochmals aufgegriffen.

Jackendoff und Audring (2020: 47) nennen noch weitere Gründe für die Produktivität eines Musters. So können bestimmte Bildungen eine hohe Type- und Tokenfrequenz haben und dennoch selten gebildet werden. Oder ein Muster hat eine tiefe Frequenz (weil das daraus entstehende komplexe Wort nur in einem bestimmten Kontext verwendet werden kann), es eignet sich aber dennoch sehr gut zur Neubildung von Komposita. Da das Muster aber weniger präsent ist, wird es nicht so schnell verwendet. Ein anderes Merkmal, welches zur Produktivität beitragen kann, ist laut Jackendoff und Audring Transparenz (2020: 47). Transparenz bedeutet, dass die Herkunft der Bildung einfach zu erkennen, wie auch die Neubildung im gegebenen Kontext leichtverständlich ist. Ist also ein Muster undeutlich aufgebaut oder nicht verständlich, wird es seltener benutzt. Jackendoff und Audring (2020: 48) gehen ebenfalls auf Barðdals Begriff der ‚generality‘ ein. Ihnen zufolge bedeutet dies, dass ein Schema „breit“ sein, also viel Raum für Neubildungen bieten muss. Jedoch sagen auch sie, dass dies nicht zwingend Produktivität auslöst. Die AN-Komposition bietet zwar viele Optionen, sie ist aber noch immer unproduktiver als die NN-Komposition. Jackendoff und Audring (2020: 229) stellen außerdem die Frage, wie man weiß, ob ein Muster produktiv ist. Normalerweise würde man sagen, dass alle noch möglichen Bildungen einen Hinweis auf die Produktivität geben.

Ein Sprecher beschäftigt sich jedoch nicht mit diesen. Deshalb muss man von den existierenden Bildungen ausgehen, denen der Sprecher begegnet. Sie fassen zusammen, dass Transparenz, eine sehr offene Variable, wenig Ausnahmen und eine größere Anzahl an Hapax Legomena oder Bildungen mit einer kleinen Frequenz dazu beitragen, dass ein Muster vom Sprecher als produktiv wahrgenommen wird. Dies ist noch einfacher, wenn das Muster eine hohe Frequenz aufweist und eine Allgemeingültigkeit hat (Jackendoff & Audring 2020: 229).

In diesem Kapitel wurde deutlich, wie breit der Begriff der Produktivität ist. Daher soll im zweiten Teil dieses Kapitels auf die Definition der Produktivität, die in dieser Arbeit hantiert wurde, eingegangen werden.

4.2 Produktivität in dieser Arbeit

In dieser Arbeit wird die Produktivität nicht berechnet. Dies wäre auch ziemlich kompliziert, da die Grundlage dieser Arbeit ein synchrones Korpus ist, welches nur eine Momentaufnahme bietet. Deshalb soll in dieser Arbeit mit Hilfe der Typen- und der Tokenfrequenz versucht werden, sich der Produktivität eines Musters anzunähern. Zu Beginn von Kapitel 7 werden zunächst die hochfrequenten Erstglieder genauer untersucht. Die mit diesen Erstgliedern gebildeten Komposita werden anschließend miteinander verglichen um so hinter Muster zu kommen. Es wird also untersucht, ob die Beziehung zwischen dem Erst- und dem Zweitglied immer dieselbe ist oder ob bestimmte Adjektive in bestimmten Fällen vielleicht auch andere Interpretationstypen zulassen. Ein Muster könnte offener sein, je mehr Interpretationsmöglichkeiten es gibt, da so mehr verschiedene Bildungen möglich sind. Auch soll beachtet werden, ob die Bedeutung des Kompositums kompositional und transparent ist und ob die Wörter, die in den zweiten Slot passen, eine endliche Gruppe bilden, da es sich beispielsweise um Körperteile handelt.

Wenn nur eine bestimmte Anzahl an Wörtern in diesem Slot verwendet werden können, ist das Muster weniger produktiv. All diese Untersuchungen dienen dazu feststellen, ob ein Muster einfach Neubildungen zulässt. Diese Vorgehensweise lässt sich an Hand zweier Beispiele verdeutlichen. Für die Bildungen mit *rot* und die Bildungen mit *groß* wurden Schemen notiert. Die Komposita, die mit diesem Muster gebildet werden konnten wurden daneben notiert und die Kompositaklasse wurde dazu geschrieben.

	Bedeutung	Komposita	Kompositaklasse
1	[Lebewesen mit [Körperteil N mit Eigenschaft <i>rot</i>]]	Rotbart, Rothaut, Rotkopf, Rotkehlchen,	Possessiv
2	[bestimmtes Lebewesen mit [Körperteil N mit Eigenschaft <i>rot</i>]]	Rotschwanz, Rottier, Rotauge	Possessiv
3	[Organismus [Sorte N mit Eigenschaft <i>rot</i>]]	Rotbarsch, Rotbuche, Rotdorn, Rotfuchs, Rottanne	Determinativ
4	[Gegenstand mit [Hauptbestandteil N mit Eigenschaft <i>rot</i>]]	Rotwein, Rotlicht, Rotglut, Rotkohl, Rotkraut	Determinativ
5	Komposita, die nicht in eines der Muster passen	Rotgardist, Rotguß, Rotwild, Rotkäppchen	

(Tabelle 3: Muster zur Bildung von deutschen Komposita mit Erstglied *rot*.)

Für das Erstglied *rot* können also fünf Gruppen definiert werden, die alle mehrere Typen enthalten. Dies muss nun mit den Mustern für *groß* verglichen werden.

	Bedeutung	Komposita	Kompositaklasse
1	[Ort [Ort N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großbetrieb, Großstadt, Großunternehmen, Großhirn</i>	Determinativ
2	[Einheit [besteht aus N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großaufnahme, Großeinkauf, Großgrundbesitz, Großformat, Großfamilie</i>	Determinativ
3	[Titel [Person ist N mit Rang <i>groß</i>]]	<i>Großfürst, Großherzog, Großmeister, Großindustielle</i>	Determinativ
4	[Familienmitglied mit [Titel N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großmutter, Großenkel</i>	Determinativ
5	Komposita, die nicht in eines der Muster passen	<i>Großkaufmann, Großmacht, Großmaul, Großmut, Großteil</i>	

(Tabelle 4: Muster zur Bildung von deutschen Komposita mit Erstglied *groß*.)

Auch für *gross* lassen sich vier Typen unterscheiden. Da jedoch die Kombinationen, die gemäß dem Schema [Familienmitglied mit [Titel N mit Eigenschaft *groß*]] gebildet werden können begrenzt sind, da es sich um eine bestimmte Verwandtschaftsbeziehung handelt, gibt es nur drei wirklich offene Muster für *gross*. Die Bedeutungen der Komposita sind bei beiden Erstgliedern teilweise kompositional, jedoch müssen auch viele lexikalisiert werden. Da es bei beiden mindestens ein Muster gibt, das sehr offen wirkt, wie [Gegenstand mit [Hauptbestandteil N mit Eigenschaft *rot*]] und [Einheit [besteht aus N mit Eigenschaft *groß*]], könnte es sein, dass diese Muster ähnlich produktiv sind. Es wird auch deutlich, dass das Adjektiv *rot* oft in Kombination mit einem Tier oder einer Pflanze verwendet wird, *gross* jedoch überwiegend mit Dingen.

In Kapitel 6 und 7 werden einerseits die frequentesten Komposita untersucht, andererseits auch einige einige, die eine etwas tiefere Typenfrequenz (ca. 16) aufweisen, da die Frequenz nicht immer das einzige Indiz für Produktivität ist. Desweiteren muss auch festgestellt werden, ob es sich bei den produktiven Erstgliedern immer um Adjektive handelt, oder womöglich um Präfixoide. Affixoide sind nämlich reihenbildend, haben sich aber semantisch von dem Adjektiv entfernt. Die Präfixoide sind weniger determinierend, wie dies bei einem Determinativkompositum üblich ist, sondern eher intensivierend oder steigernd und können daher freier verwendet werden (Elsen 2009: 58). Elsen (2009: 58) nennt diese Art der Komposition produktiv. Zunächst soll aber in Kapitel 5 weiter auf die Methodik eingegangen werden.

5 Methodik

„[L]inguistic theory in the generative tradition has been dominated by the idea that the magic of language lies in its ability to create an unlimited number of novel structures from a limited set of items.“

(Jackendoff & Audring 2020: 25)

Wie in diesem Zitat beschrieben, geht man davon aus, dass man mit einer limitierten Anzahl Elemente (Simplizia) unzählbare neue Strukturen, im Fall dieser Arbeit komplexe Wörter, bilden kann. Dies bedeutet genauer gesagt, dass mit den schon bekannten Wörtern, neue AN-Komposita gebildet werden können. Wie aber in Kapitel 4 schon besprochen wurde, hat die Produktivität einen starken Einfluss hierauf. Um diese Produktivität entdecken zu können, werden in diesem Kapitel zunächst zwei Theorien erläutert.

Als erstes soll auf das mentale Lexikon eingegangen werden, in dem Sprachinformationen gespeichert werden (Höhle 2012: 13). Als zweites sollen konstruktionsmorphologische Schemen thematisiert werden, die laut Jackendoff und Audring (2020: 27) für eine Rekonzeptualisierung der sprachwissenschaftlichen Theorien über das mentale Lexikon sorgen können, da es dank diesen zu mehr Generalisierungen kommt. In Kapitel 5.3 wird auf die Lemmalisten eingegangen, die mit Hilfe der Datenbank Celex erstellt wurden. Beide Listen werden untersucht um herauszufinden, welche AN-Kompositamuster zu den produktiven Mustern gehören, um so feststellen zu können, ob das Zitat in der Einleitung dieses Kapitels stimmt und es wirklich (in beiden Sprachen) möglich ist mit der limitierten Anzahl an Wörtern, die im Lexikon vorhanden ist, eine unlimitierte Anzahl von neuen komplexen Wörtern zu kreieren oder ob es gewisse Beschränkungen gibt.

5.1 Die Konstruktionsgrammatik und das mentale Lexikon

Nach psycholinguistischen Überlegungen ist das mentale Lexikon der Ort, an dem das Sprachwissen einer Person abgespeichert wird. Dieses Lexikon umfasst Informationen zu allem was ein Sprecher braucht, um seine Sprache verwenden zu können, wie syntaktische und semantische Eigenschaften von Wörtern, aber auch Lautformen und orthographische Informationen (Höhle 2012: 13). Fraglich ist jedoch, wie und wo diese Informationen im Gehirn verankert sind. Es wird davon ausgegangen, dass sowohl Regeln, wie auch Wörter im mentalen Lexikon gespeichert werden (Jackendoff & Audring 2020: 25). Wie dies genau aussieht, ist jedoch unklar. Michael Ullman (2015, siehe auch Jackendoff & Audring 2020) geht beispielsweise davon aus, dass diese beiden Komponenten in zwei verschiedenen Teilen des Gehirns gespeichert werden.

Jackendoff und Audring (2020: 25) stellen diese scharfe Trennung jedoch in Frage, da dies für die Morphologie ein problematischer Ansatz darstellt. Als Beispiel hierfür nennen sie Bildungen, die zwar aussehen, als ob sie mit Hilfe einer Regel gebildet wurden, deren Bedeutung jedoch lexikalisiert werden muss, da man sie nicht vom Wort ableiten kann (Jackendoff & Audring 2020: 25). Solche Wörter sind idiosynkratisch (Jackendoff & Audring 2020: 26). Lemmata mit einer idiosynkratischen Bedeutung müssen im Lexikon gespeichert werden, wo sie für die Grammatik nicht erreichbar sind, auch wenn diese unter Umständen viele Eigenschaften aufweisen, die auf eine Basis von Regeln hindeuten (Jackendoff & Audring 2020: 35), da laut der von Ullmann verteidigten Theorie die beiden Teile des Gehirns nicht miteinander kommunizieren können (Langacker 1987). Fraglich ist deshalb auch was mit frequenten Wörtern geschieht. Man kann davon ausgehen, dass gängige Wörter, die im Alltag oft verwendet, nicht jedes Mal neu gebildet werden. Diese wären dann im Lexikon gespeichert. Das Gehirn würde dann aber nicht merken, wenn dieses Wort mit anderen Wörtern im Lexikon Gemeinsamkeiten aufweist (Jackendoff & Audring 2020: 36).

Regeln in der Sprachwissenschaft werden oft als algebraische Verfahren gesehen (Tomasello 2006: 732). Jedoch vertreten unter anderem Jackendoff und Audring (2020: 28) den Ansatz, dass im Gehirn Muster gespeichert werden, die bei der Bildung von beispielsweise neuen Wörtern helfen können. Die Autoren besprechen diese beiden Möglichkeiten in den Beispielen 2 und 3. Grundlage für die Beispiele sind englische Bildungen von Wörtern wie *foolish*, oder *childish*.

Procedural rule:

“Take a noun that means ‘X’ as input, and add /ɪʃ/ to its phonology, outputting an adjective that means ‘like X.’”

(Beispiel 2: regelbasierter Wortbildungsprozess, Quelle: Jackendoff & Audring 2020: 28)

Declarative schema:

“An adjective ending in /ɪʃ/ can mean ‘like X,’ where the meaning ‘X’ is expressed by a noun whose phonology precedes /ɪʃ/.”

(Beispiel 3: schematischer Wortbildungsprozess, Quelle: Jackendoff & Audring 2020: 28)

Während die Regel wie ein Prozess oder ein Rezept beschrieben wird, bei dem man den verschiedenen Schritten genau folgen muss, bietet das beschreibende Schema mehr Raum zur eigenen Interpretation. Das Schema sagt nicht was getan werden muss, sondern was ein Wort, welches gemäß diesem Schema gebildet wird, bedeutet und wie es anschließend aussieht. Ein Vorteil dieser Muster ist, dass die Wörter und Regeln im mentalen Lexikon nicht separat voneinander gespeichert werden müssen. Bisher ging man davon aus, dass Wörter und Sätze in einer bottom-up oder top-down Reihenfolge gebildet werden (Jackendoff & Audring 2020: 31). Man musste den Regeln also ganz genau folgen, um ein korrektes Wort zu bekommen. Dies sei psycholinguistisch jedoch nicht logisch, da niemand Sätze auf diese Weise bildet oder verarbeitet. Bei der Produktion von Sätzen beispielsweise müssen bestimmte morphologische Aspekte vor der Syntax stattfinden, andere kommen danach (Jackendoff & Audring 2020: 31). Ein bottom-up oder top-down Ablauf ist dann gar nicht möglich. Schemen haben deswegen keinen vorgegebenen Ablauf. Solange die Slots mit den richtigen Einheiten gefüllt werden, kann die Reihenfolge in der dies geschieht bei jedem Wortbildungsprozess unterschiedlich sein (Jackendoff & Audring 2020: 31).

Tomasello (2006: 732) beschreibt diesen konstruktionsmorphologischen Ansatz auch in einem seiner Artikel über den Erstspracherwerb bei Kindern. Ihm zufolge verwenden Kinder zwischen 18 und 20 Monaten „itemgestützte Konstruktionen“ (Tomasello 2006: 735). Sie erlangen die Kenntnis über solche Konstruktionen, da sie diese von den Personen in ihrer Umgebung regelmäßig hören. Die Muster bilden sich durch regelmäßiges nachahmen und wiederholen der gehörten Ausdrücke (Tomasello 2006: 740). Irgendwann lernen die Kinder, dass bestimmte Teile der gehörten Aussagen ausgetauscht werden können. Itemgestützte Konstruktionen könnten für das Deutsche beispielsweise so aussehen:

- (4) *X haben* *Ball haben, Wasser haben, Essen haben*
 Y kaputt *Tasse kaputt, Bär kaputt*
 X auf Y *Bär auf Tisch, Buch auf Bett*

Die Kinder lernen irgendwann, dass *X* und *Y* Platzhalter sind, die mit anderen Wörtern gefüllt werden können. Diese Symbole oder Buchstaben dienen also lediglich dazu anzuzeigen, was dort stehen kann (Tomasello 2006: 732). Die gebrauchsgestützte Konstruktionsgrammatik geht davon aus, dass ein Mensch, wenn er regelmäßig „ähnliche“ Dinge in „ähnlichen“ Situationen sagt, ein Verwendungsmuster entwickelt. Dieses wird im menschlichen Gehirn hinterlegt (Tomasello 2006: 732). Es sind also nicht nur Kinder, die sich solche Muster aneignen, sondern auch Erwachsene.

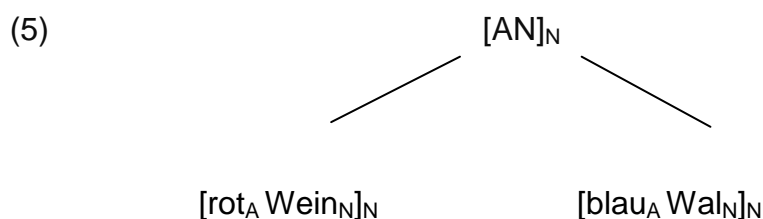
Jackendoff und Audring beschäftigen sich mit verschiedenen Varianten dieser Muster. Sie sind der Meinung, dass auch die Unregelmäßigkeiten einer Sprache etwas aussagen (Jackendoff & Audring 2020: 27).

Sowohl unproduktive als auch produktive Schemata sind lexikale Einträge die Variablen enthalten, ähnlich wie bei Tomasellos itemgestützten Konstruktionen (Jackendoff & Audring 2020: 37). Unproduktive Muster sagen ebenfalls etwas darüber aus, wie Wörter gebaut werden. Über deren Bedeutung wird jedoch keine Aussage gemacht. Diese muss erlernt werden (Jackendoff & Audring 2020: 38). Wie schon erwähnt, wäre dies bei einem regelbasierten Ansatz nicht möglich, da das Lexikon und die Regeln dort nicht kombiniert werden können. Man müsste also Wörter, deren Bedeutung nicht gleich deutlich ist, im Lexikon speichern. Für die hier besprochenen Muster können deshalb zwei Rollen formuliert werden: Eine Rolle hilft dabei, neue Wörter gemäß dem Muster zu formen und eine muss die Beziehung zwischen verschiedenen Wörtern mit demselben Muster aufzeigen. Diese zweite Rolle ist die, die bei idiosynkratischen Wörtern wichtig ist (Jackendoff & Audring 2020: 40). Die Muster sollen wie Wörter als Teil der linguistischen Struktur im mentalen Lexikon gesehen werden (Jackendoff & Audring 2020: 53). Je offener solch ein Muster ist, je produktiver ist es (Jackendoff & Audring 2020: 41). Dies wurde schon in Kapitel 4 beschrieben. Die in dieser Arbeit verwendeten Schemen sollen nun genauer betrachtet werden.

5.2 Schemen zur Bildung neuer AN-Komposita

In der Konstruktionsmorphologie wird grammatisches Wissen meist als lexikalischer Eintrag mit einer oder mehreren Variablen im mentalen Lexikon gesehen (Audring 2019: 274). Ein solches Schema formuliert eine Generalisierung über die Form und die Bedeutung eines schon bestehenden, im Lexikon verankerten Wortes, welches dann dazu dienen kann, ein neues Wort in dieser gleichen Form zu bilden (Booij 2010: 2).

Ein produktives Schema soll auf Einträge im mentalen Lexikon verwendet werden um neue Strukturen (beispielsweise neue AN-Komposita) zu bilden, die sich noch nicht im Lexikon befinden (Jackendoff & Audring 2020: 25). Wichtig bei solch einem Muster ist, dass alle lexikalischen Daten in dem Muster aufgenommen werden, auch wenn bestimmte lexikalische Einträge womöglich schon bestimmte Informationen geben (Audring 2019: 275). Werden beispielsweise zwei Adjektive miteinander kombiniert muss trotzdem im Muster notiert werden, dass das daraus entstehende Wort ein Adjektiv ist, auch wenn man dies von den beiden Konstituenten ableiten kann. Der Vorteil eines Musters ist, dass Gemeinsamkeiten schneller entdeckt werden können und die Art der Beziehungen zwischen den einzelnen Komponenten des Musters deutlicher werden (Audring 2019: 276 + 277). In der folgenden Darstellung(5) wird dies für das in dieser Arbeit verwendete Muster verdeutlicht.

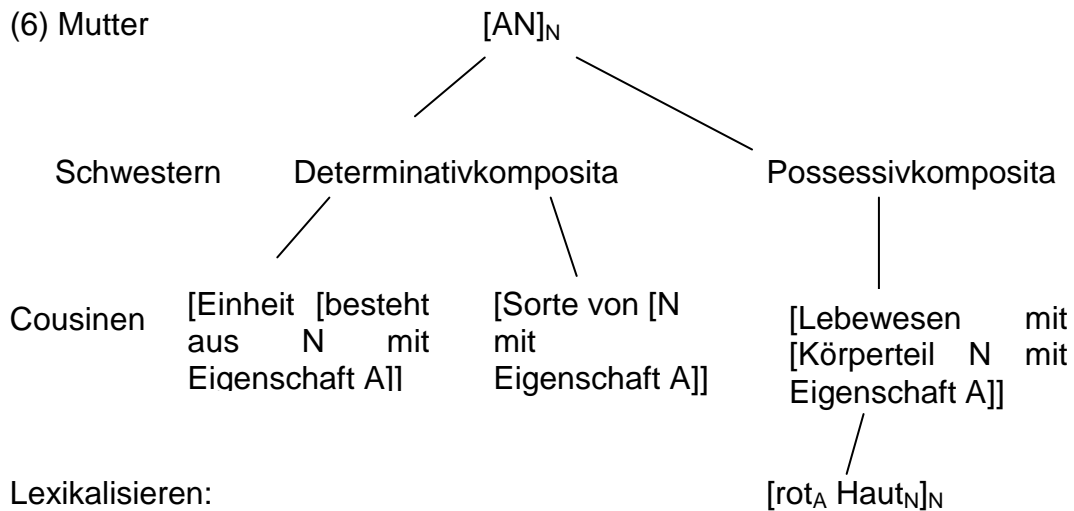


Das Problem, welches bei den Komposita überwiegend auftritt, ist das der Bedeutung. Diese beiden Wörter sind typische Determinativkomposita. Man könnte ihre Beziehung wie folgt beschreiben: [Sorte von [N mit Eigenschaft A]]. Bei einem Kompositum wie *Dummkopf* oder *Rotkehlchen* geht dieses Schema jedoch nicht mehr auf, da es hier um die ganze Person/ den ganzen Vogel geht. Das Schema müsste dann so aussehen: [Lebewesen mit [Körperteil N mit Eigenschaft A]]. Obwohl uns das [AN]_N Schema also bei der Bildung eines AN-Kompositums hilft, kann es uns nur teilweise bei der Interpretation davon helfen. Audring (2019: 280) bietet ein Konzept, welches mit diesen Variationen umgehen kann.

Das Schema $[AN]_N$ wird in der Konstruktionslinguistik als ‚Mutter‘ bezeichnet. Dieses Schema kann man weiter unterteilen in die in Kapitel 3 erwähnten Determinativkomposita und die Possessivkomposita. Diese wären dann ‚Töchter‘ der ‚Mutter‘ und die Beziehung zueinander wäre die der ‚Schwestern‘. Ein Schema wie $[rot_A Wein_N]_N$ würde dann der ‚Schwester‘ folgen, genauso wie $[dumm_A Kopf_N]_N$. Dies bedeutet, dass $[rot_A Wein_N]_N$ und $[dumm_A Kopf_N]_N$ ‚Cousinen‘ voneinander sind. Diese Cousinen haben denselben Aufbau wie die Mutter und sind deshalb auf derselben hierarchischen Höhe. Sie unterscheiden sich jedoch in semantischen oder formellen Aspekten (Audring 2019: 280). Wenn die Unterschiede tatsächlich überwiegend formal sind und die Bedeutung dieselbe ist, werden diese Cousinen als Einheiten gesehen, die die schon existierende Bedeutung ergänzen (Audring 2019: 280). Jedoch ist fraglich, ob es sich lohnt, jede Cousine einzeln im mentalen Lexikon aufzunehmen oder ob die Mutter schon genügt. Würde man jedes Determinativkompositum einzeln im mentalen Lexikon speichern, würde die Verarbeitung im Lexikon wohl länger dauern, als wenn auf die Mutter zurückgegriffen würde (Audring 2019: 283).

Dies würde aber bei idiosynkratischen Komposita zu Problemen führen, da man dank der Mutter zwar das Muster erkennen würde, die Bedeutung jedoch noch undeutlich wäre. Ein Ansatz, bei dem die transparenten Komposita auf der Stelle gebildet, die idiosynkratischen im Lexikon gespeichert werden, wäre hier hilfreicher. Wichtig ist dabei, dass die Verbindung zwischen den Mustern bleibt. So können die produktiven und die unproduktiven Muster gemeinsam Generalisierungen bilden, die wiederum für die Zukunft nützlich sein können (Jackendoff & Audring 2020: 27). Das ganze Schema könnte wie folgt aussehen:

(6) Mutter



Lexikalisieren:

Lediglich die Bedeutung von *Rothaut* müsste lexikalisiert werden. Die Komposita *Rotwein* oder *Großeinkauf* können mit Hilfe der Muster, die auf der Höhe der Schwestern formuliert wurden, gebildet werden. Nun da deutlich ist, wie die Muster aussehen, die bei der Untersuchung der Daten verwendet werden, soll endlich auf die Datengewinnung eingegangen werden.

5.3 Lemmalisten zur Findung von produktiven Mustern

Wie schon mehrmals erwähnt, wurde für diese Masterarbeit eine Lemmaliste untersucht, welche mit Hilfe der Datenbank Celex erstellt wurde. Es wurden sowohl eine deutsche, wie auch eine niederländische Liste erstellt. Abgefragt wurden die Lemmata und deren Frequenz, die ein Adjektiv als Erst- und ein Nomen als Zweitglied aufweisen. Für die deutsche Liste fungierten die Mannheimer Korpora (Mannheim Korpus I & 2) des Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS) als Quelle für die Frequenz, für die niederländische Liste das Korpus vom Institut voor de Nederlandse Taal (INL).

Celex bietet deutsche, niederländische und englische Korpora. Der größte Teil des deutschen Korpus enthält geschriebene Texte (Gmoser 2013: 22). Einen kleinen Teil des Korpus bilden Transkriptionen „spontan gesprochener“ Sprache aus dem ‚Freiburger Korpus‘. Dies bedeutet, dass die verwendeten Sätze nicht im Voraus schon notiert oder aufgenommen worden waren, sondern aus Konversationen, Reden und Diskussionen stammen (Gulikers, Rattink & Piepenbrock: 1995d: 108). Die geschriebenen Texte stammen aus den Korpora ‚Mannheim Korpus I‘, ‚Mannheim Korpus II‘ und dem ‚Bonner Zeitungskorpus‘ (Gmoser 2013: 22). Die Texte wurden alle zwischen 1949-1975 veröffentlicht. Dies bedeutet, dass die Liste ziemlich veraltet ist und bestimmte Bildungen, die heutzutage wohl geläufig sind, zu dem Zeitpunkt noch gar nicht existierten. Untenstehend die Texte, die die drei Korpora umfassen:

Mannheim Korpus I: 293 Texte aus 1950-1967 bilden die Basis für diese Lemmaliste. Dazu gehören belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, wie auch Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und Trivilliteratur (Gmoser 2013: 22+23). Auch wurden Theodor Heuss‘ Memoiren „Erinnerungen“ im Korpus aufgenommen. Aus der Belletristik wurden folgende Werke verwendet (Institut für deutsche Sprache 2012):

Heinrich Böll: „Ansichten eines Clowns“

Werner Bergengruen: „Das Tempelchen“

Max Frisch: „Homo Faber“

Günter Grass: „Die Blechtrommel“

Uwe Johnson: „Das dritte Buch über Achim“

Thomas Mann: „Die Betrogene“

Erwin Strittmatter: „Ole Bienkopp“

Mannheim Korpus II: Dieses Korpus umfasst 52 Texte, bei denen es sich um „Erlasse, Satzungen, Beschlüsse, Gebrauchsanweisungen, Lehrbücher, Nachrichten, Prospekte, Trivialliteratur, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur, Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften“ aus den Jahren 1949, 1952, 1960-1974 handelt (Institut für deutsche Sprache 2012).

Bonner Zeitungskorpus: Die Texte des Bonner Zeitungskorpus stammen aus den Tageszeitungen „Neues Deutschland“ aus der ehemaligen DDR und „Die Welt“ aus der ehemaligen BRD. Es wurden folgende Jahrgänge ins Korpus aufgenommen: 1949, 1954, 1959, 1964, 1969 und 1974 (Institut für deutsche Sprache 2012).

Das niederländische Korpus umfasst Lemmata aus dem Van Dale Wörterbuch aus 1984, aus dem „Groene Boekje“ aus 1954 und Lemmata aus der Liste des Instituut voor Nederlandse Lexicologie (INL). Die Lemmata die vom INL kommen, stammen von 930 Büchern, von denen 70% Sachbücher und 30% Unterhaltungsliteratur sind. Diese erschienen zwischen 1970 und 1988. In der Liste des INL befinden sich keine Zeitungen, Zeitschriften, Kinder- oder Studienbücher oder sonstige Fachliteratur (Gulikers, Rattink & Piepenbrock 1995b).

Das niederländische Korpus, welches der Lemmaliste zugrunde liegt, umfasst 124,136 Lemmata, das deutsche Korpus 51,728. Den Lemmalisten kann man auch die Frequenzen der jeweiligen Komposita entnehmen. Die Berechnungen zur Frequenz sind ziemlich ausführlich und können im „Dutch Linguistic Guide“ und „German Linguistic Guide“ von Celex nachgelesen werden. Wichtig ist es jedoch zu erklären, warum Komposita mit einer 0-Frequenz in die Liste aufgenommen wurden. Dies hängt mit konkurrierenden Formen zusammen.

Es kann vorkommen, dass bestimmte Lemmata gleich aussehen, aber etwas Anderes bedeuten. Dies sind homographische Formen (Gulikers, Rattink & Piepenbrock 1995d: 109). Bei diesen musste untersucht werden, in welchem Kontext das Lemma vorkommt. Gulikers, Rattink und Piepenbrock (1995d: 109) nehmen als Beispiel das Wort *heute*. Dieses Wort kann den heutigen Tag bezeichnen oder die Vergangenheitsform von des Verbs *heuen* sein. Die Untersuchung aller Einträge mit diesem Lemma nennt man Disambiguierung. Wenn es viele Einträge zu einem Lemma gibt, wird eine Schätzung gemacht. Kommt ein Wort beispielsweise mehr als hundertmal vor, werden 100 Einträge untersucht und die Frequenzen für die beiden Bedeutungen werden notiert (Gulikers, Rattink & Piepenbrock 1995d: 110). Wenn ein Wort vollständig disambiguiert werden konnte, ohne dass eine Schätzung gemacht werden musste, wird eine 0 in die Liste eingetragen. Wenn eine Zahl höher als 0 in der Liste steht, konnte das Lemma nicht eindeutig disambiguiert werden (Gulikers, Rattink & Piepenbrock 1995d: 112). Die hier genannten Zahlen stehen bei Celex unter *MannDev* (Mannheim Frequency Deviation). Die ambigen Frequenzen stehen unter *Mann*. In dieser Liste stehen jedoch nur die *MannDev* Frequenzen.

(Tabelle 5 zeigt einen Ausschnitt aus der von Celex gewonnenen Liste. Unter dem Titel „Mann“ steht die Frequenz. „Head“ steht für das ganze Lemma und bei „Imm“ wurden die Komposita automatisch in zwei Teile aufgeteilt.

Mann	Head	Imm
1	Achterdeck	achter+Deck
2	Achtersteven	achter+Steven
1	Adoptivkind	adoptiv+Kind
0	Adverbialbestimmung	adverbial+Bestimmung
12	Adverbialsatz	adverbial+Satz
0	Aktivbürger	aktiv+Buerger

(Tabelle 5: Ausschnitt aus der Lemmaliste der deutschen AN-Komposita)

Diese Liste wurde weiter bearbeitet und alle Adjektive und Nomen wurden jeweils von Hand in eigene Spalten geschrieben, sodass im Anschluss eine Pivottabelle erstellt werden konnte. In Tabelle 6 ist zu sehen, wie die Liste nach der ersten Bearbeitung aussah.

Mann	Head	Imm	Adjektiv	Nomen
1	Achterdeck	achter+Deck	achter	Deck
2	Achtersteven	achter+Steven	achter	Steven
1	Adoptivkind	adoptiv+Kind	adoptiv	Kind
0	Adverbialbestimmung	adverbial+Bestimmung	adverbial	Bestimmung
12	Adverbialsatz	adverbial+Satz	adverbial	Satz
0	Aktivbürger	aktiv+Buerger	aktiv	Bürger

(Tabelle 6: Bearbeitete Lemmaliste der deutschen AN-Komposita; Adjektive und Nomen in separaten Spalten)

Des Weiteren wurde die Liste auch inhaltlich aufgeräumt. Unbekannte Komposita, die auch auf duden.de oder vandale.nl nicht gefunden werden konnten, wurden gelöscht. Es standen auch Lemmata in der Liste, die eindeutig keine Nomen waren, wie beispielsweise *halverhoogte* oder *geleedpotigen*. Diese wurden ebenso gelöscht. Komposita die aussahen wie AN-Komposita, eigentlich aber NN-Komposita waren, wie *differentiaaltarief* und *differentiaalthermometer* wurden genauer untersucht, um Ambiguität auszuschließen und aus der Liste gelöscht, wenn die Interpretation eindeutig auf ein NN-Kompositum hindeutete. Auch das Kompositum *vierbaansweg* wurde näher untersucht, da es wie ein AN-Kompositum aussieht. Sieht man sich jedoch auf vandale.nl den Eintrag zu *baan* an, fällt auf, dass dieses Kompositum kein AN-Kompositum ist: „in samenstellende afleidingen met een hoofdtelwoord als eerste lid en ‘weg’ als derde, om aan te geven dat de weg uit het aantal door het eerste lid genoemde rijbanen of rijstroken bestaat: achtbaansweg, driebaansweg, twee-baansweg, vierbaansweg” (vandale.nl: baan).

Dies verdeutlicht, dass das Erstglied in diesem Kompositum nicht adjektivisch ist (*vierbaans*), sondern aus einem Zahlwort und einem Nomen besteht, weshalb es nicht in diese Liste gehört.

In der niederländischen Liste befanden sich einige Komposita mit einem phrasischen Erstglied. Diese wurden untersucht und das Online Wörterbuch Van Dale wurde konsultiert. Die meisten dieser Komposita wurden in der von Celex erstellten Lemmaliste mit Bindestrichen dargestellt. Van Dale akzeptierte jedoch auch eine Schreibweise ohne Bindestrich. Deswegen wurden Komposita wie *lijdend-voorwerpszin*, wenn es sich denn wirklich um AN-Komposita handelte, in der Liste behalten, jedoch wurde der Bindestrich gelöscht. Außerdem wurden auch Derivate gelöscht. So wurde *Alleingang* in der Liste gelassen, *Alleingänger* wurde gelöscht.

Die Frequenzen der beiden wurden zusammengezählt und die Zahl wurde in der Liste angepasst. Es wurde durchgehend das Kompositum mit der höheren Frequenz in der Liste gelassen. Bei Komposita mit einer gleich hohen Frequenz wurde das Derivat gelöscht, wie bei *Rotschwanz* und *Rotschwänzchen*. Das Kompositum *Neuplatoniker* wurde dem Kompositum *Neuplatonismus* vorgezogen. Dies, um die Liste einheitlicher zu gestalten. Das Kompositum *Neukantianer* wurde nämlich wegen der höheren Frequenz gegenüber dem Kompositum *Neukantianismus* in der Liste behalten. Deshalb wurden die beiden Komposita mit *-er*-Endung (*Neuplatoniker* und *Neukantianer*) behalten. Bei dem Paar *parallelklas* und *parallelklasse*, die beide eine Frequenz von zwei aufwiesen, wurde das erstgenannte beibehalten, da *parallelklasse* nicht im Onlinewörterbuch zu finden war. Tabelle 7 dient zur Verdeutlich des Bereinigungsverganges.

Einträge vor der Bereinigung		Eintrag nach der Bereinigung		
75	nationaal- socialist		216	nationaalsocialisme
141	nationaal- socialisme			

(Tabelle 7: Niederländisches Beispiel zur Veranschaulichung der Bearbeitung der Lemmalisten.)

In der Liste befinden sich noch ambige Komposita, wie beispielsweise *Altbundespräsident*. Hier kann die Bedeutung des Adjektivs nicht direkt übernommen werden. Auf diese ambigen Komposita wird in Kapitel 6 weiter eingegangen.

Die angepassten Listen wurden schlussendlich in Pivottabellen umgewandelt. Es entstanden vier neue Listen, pro Sprache zwei. Die Lemmata wurden innerhalb ihrer eigenen Sprache einerseits nach Erstglied sortiert, wobei auch gleich zusammengezählt wurde, wie viele verschiedene Lemmata es mit demselben Erstglied gibt. Dies wurde anschließend auch für die Nomen gemacht. So kann herausgefunden werden, ob es beispielsweise Adjektive oder Nomen gibt die eine hohe Frequenz haben. Hohe Zahlen bedeuten, dass es viele Bildungen gibt oder dass bestimmte Lemmata oft vorkommen. Diese Lemmata können dann untersucht werden um herauszufinden, ob es sich wirklich um produktive Muster handelt. Auf diese Muster wird in Kapitel 7 weiter eingegangen. Zunächst sollen aber in Kapitel 6 die ersten Resultate untersucht werden.

6 Resultate

6.1 Kompositanzahlen

In Kapitel 5.3 wurde erwähnt, nach welchen Kriterien die Lemmalisten überarbeitet wurden. In diesem Teil soll auf die Zahlen eingegangen werden, die diese Liste zutage gebracht hat. Wie schon gesagt, wurden die Lemmalisten in Pivottabellen umgewandelt. Mit Hilfe dieser Tabellen, konnten die Typen- und Tokenfrequenzen einfach festgestellt werden. Für jede Sprache wurden zwei Tabellen erstellt. Bei der einen Tabelle wurden die Adjektive an den Anfang gestellt und die Nomen dienten als Zweitglied, bei der zweiten Tabelle wurde die Liste nach Nomen sortiert. Anschließend wurden die Frequenzen unter Mann/Inl zweimal in das Feld „Werte“ eingetragen. Diese wurden mit Hilfe der „Wertfeldeinstellung“ angepasst. Das erste Wertfeld wurde nach „Summe“ zusammengefasst, das zweite nach „Anzahl“. Dies bedeutet, dass in der ersten Spalte nun die Tokenfrequenzen sichtbar wurden, also die Zahl, wie oft ein bestimmtes Adjektiv vorkommt. In der Spalte daneben wurden die Typenfrequenzen sichtbar, also wie viele verschiedene Bildungen es mit dem jeweiligen Adjektiv gibt. Diese Spalte wurden auch so benannt. Anschließend wurden überflüssige Anzahlen, wie die „1“ zwischen den Typenzahlen, gelöscht, sodass die Typenfrequenz nur noch pro Cluster zu sehen waren. In

(Tabelle 8: originale (links) und angepasste (rechts) Adjektivpivottabellen) sind zwei Ausschnitte aus der deutschen Adjektivpivottabelle vor und nach der Bearbeitung zu sehen.

adoptiv	1	1
Kind	1	1
adverbial	12	2
Bestimmung	0	1
Satz	12	1
aktiv	5	5
Bürger	0	1
Forderung	0	1
Kohle	1	1
Saldo	4	1
Vermögen	0	1
allein	43	5
Flug	1	1
Gang	32	1
Herrschaft	8	1
Mädchen	0	1
Vertrieb	2	1
allgemein	34	4
Befinden	0	1
Bildung	28	1
Gut	6	1
Wohl	0	1

adoptiv	1	1
Kind	1	
adverbial	12	2
Bestimmung	0	
Satz	12	
aktiv	5	5
Bürger	0	
Forderung	0	
Kohle	1	
Saldo	4	
Vermögen	0	
allein	43	5
Flug	1	
Gang	32	
Herrschaft	8	
Mädchen	0	
Vertrieb	2	
allgemein	34	4
Befinden	0	
Bildung	28	
Gut	6	
Wohl	0	

(Tabelle 8: originale (links) und angepasste (rechts) Adjektivpivottabellen)

Diese Pivottabellen ermöglichen es, die „produktiveren“ Glieder schneller zu finden. Die fettgedruckten Wörter zeigen den festen Teil des Musters an und darunter sind alle Wörter zu finden, die im Korpus im Spot der Variable stehen. So kann schnell gesehen werden, welche Glieder oft vorkommen und ob die Typen- oder die Tokenfrequenz höher ist.

Das niederländische Korpus enthielt insgesamt 124,136 Lemmata, davon waren 1152 Komposita. Für das Deutsche wurden 934 Komposita in einem Korpus von 51,728 Lemmata gefunden. Dies bedeutet dass 0,928% des niederländischen Korpus AN-Komposita sind, während das deutsche Korpus einen AN-Kompositaanteil von 1,805% aufweist. Obwohl die absoluten Zahlen in den Listen also vermuten lassen, dass das Niederländische mehr AN-Komposita als das Deutsche hat, scheint diese Annahme nicht korrekt, wenn man sich die Zahlen im prozentualen Verhältnis ansieht. In den Lemmalisten finden sich einige ambige Formen.

Diese können auf mehrere Arten interpretiert werden und sollen deshalb in Kapitel 6.2 besprochen werden. Es handelt sich dabei einerseits um semantisch ambige Formen wie *alt-*, die verschiedene Bedeutungen haben die näher untersucht werden müssen oder es handelt sich um formal ambige Formen, bei denen unklar ist, ob es sich um ein Adjektiv oder ein Nomen handelt.

Um ein noch deutlicheres Bild über die Produktivität der Muster zu bekommen, wurden einige dieser ambigen Formen aus der Lemmaliste gelöscht. Es gibt schlussendlich zwei Listen die zu beachten sind: eine Liste inklusive der ambigen Formen (Appendix 1) und eine Liste ohne diese Formen (Appendix 2). Ein Teil der dreiteiligen Komposita wurde ebenfalls aus der Liste gelöscht. Diese stehen ebenfalls nur im Appendix 1. Es wurden jedoch nur die dreiteiligen Komposita gelöscht, die einen $[[AN]_N N]_N$ Aufbau haben. Komposita, die gemäß dem Schema $[[A]NN]_N$ gebildet wurden, bei denen also das Zweitglied ein Kompositum ist, welches auch ohne adjektivisches Erstglied verwendet werden kann, wurden in der Liste belassen. Dies kann damit motiviert werden, dass bestimmte solcher Komposita schon so lexikalisiert sind, dass sie teilweise nicht mehr als Kompositum wahrgenommen werden. Beispiele hierfür sind *Feinwaschmittel*, welches ein Waschmittel für feine Wäsche ist oder *totaalwasmiddel*, welches für die ganze Wäsche (sowohl weiße als auch farbige) verwendet werden kann (siehe Kapitel 3.2 für mehr Informationen zu solchen Bildungen). Diesen Bildungen sieht man deutlich an, dass das Adjektiv das Nomen genauer spezifiziert. Zum Erstellen der Gesamtübersichten wurden sowohl Appendix 1, als auch Appendix 2 verwendet. Es wird dort immer deutlich erwähnt werden, aus welchem Appendix die Daten stammen. In der Diskussion wird ausschließlich auf Appendix 2 eingegangen, da es sich bei diesen komplexen Wörtern eindeutig um AN-Komposita handelt.

Die Komposita die aus der Liste gelöscht wurden, werden in Kapitel 6.2 genauer besprochen.

Von den 934 deutschen Lemmata aus Appendix 1 kommen 212 zehnmal oder öfter im Korpus vor. Am häufigsten kommt das Lemma *Freitag* vor, nämlich 908 Mal. Dies kann am Korpus liegen, welches viele Zeitungen umfasst. Da dies strenggenommen kein AN-Komposita ist, weil es sich nicht um einen freien Tag handelt, ist dieses Lemma im Appendix 2 nicht mehr zu finden. Im Niederländischen kommen 276 Lemmata mehr als zehnmal vor. Am häufigsten kommt das Kompositum *bewustzijn* vor, nämlich 2834 Mal. Die Bedeutung dieses Kompositums kann nicht einfach vom Wort abgeleitet werden. Es handelt sich dabei nicht um eine bewusste Art des Seins, sondern um das Vermögen, zu wissen und zu erkennen, dass in dieser Welt Dinge existieren (vandale.nl: bewustzijn). Es muss sich dabei also um ein idiosynkratisches Kompositum handeln, da die Bedeutung nicht kompositional ist. In

(Tabelle 9 werden die Tokenfrequenzen der niederländischen und der deutschen Komposita ab einer Frequenz von miteinander verglichen.

Sprache	Deutsch	Niederländisch
>10	212	276
>20	110	198
>100	20	51
in % des Ganzen	2,14%	4,43%

(Tabelle 9: Übersicht der Tokenfrequenzen in den beiden Sprachen)

Die Tokenfrequenzen sagen jedoch nur wenig über die Produktivität eines Musters aus. Dazu müssen die Typenfrequenzen, wie auch die schon erwähnte Semantik und die Offenheit eines Musters betrachtet werden. Diese geschieht in Kapitel 7. In den folgenden Unterkapiteln werden zunächst die ambigen Komposita betrachtet.

6.2 Semantische Untergruppen innerhalb eines Musters

Die Erstglieder und Komposita die hier besprochen werden sind in zwei Gruppen aufgeteilt; eine homogene Gruppe, in der das Erstglied immer dasselbe bedeutet und eine heterogene Gruppe, bei der die Bedeutung des Adjektivs unterschiedlich sein kann. Innerhalb der Kapitel wurden die formal ambigen und die semantisch ambigen voneinander getrennt.

6.2.1 Homogene deutsche Adjektive

Im hier beschriebenen ersten Fall stellt sich die Frage, ob es sich um ein Adjektiv oder ein Präfix handelt. Das Erstglied *alt* kann einerseits als Adjektiv interpretiert werden, mit der Bedeutung „nicht [mehr] jung, in vorgerücktem Lebensalter, bejahrt“ (duden.de: alt). Es gibt auf duden.de jedoch auch eine andere Bedeutung: „vorherig, früher, ehemalig, einstig“ (duden.de: alt). Vor allem in der Schweiz wird das Adjektiv oft in Kombinationen wie *alt Bundesrat* verwendet (duden.de: alt). Das Erstglied *alt-* in der Lemmaliste könnte aber auch als Präfix gesehen werden (duden.de: Alt-). Eine genaue Unterscheidung ist jedoch nicht immer möglich, weshalb in dieser Arbeit alle Lemmata mit dem Erstglied *alt* beachtet wurden. Aus diesem Grund wurden diese auch in beide Listen behalten.

Auch das Kompositum *Eigenbrötelei* wirft einige Fragen auf. Die beiden Teile lassen sich klar definieren in *eigen* + *Brötelei*. Jedoch ist die Semantik nicht sofort deutlich, weshalb man davon ausgehen kann, dass dieses Wort im Lexikon gespeichert wurde. Auch die Herkunft ist nur schwer feststellbar. Laut dem Grimmschen Wörterbuch stammt das Wort von dem Begriff *Eigenlöhner* ab. Dies war ein Mann, der selber eine Zeche betrieb, was normalerweise ein Gemeinschaftsprojekt war. Man kann annehmen, dass sich diese Bedeutung ‚jemand der selber für seine

Einkünfte sorgt' irgendwann auf etwas übertragen hat, dass zu dem Punkt aktueller war als eine Zeche. Eigenbrötler könnte also hindeuten auf ‚jemand der sein eigenes Brot bäckt‘. Da diese Bedeutung noch immer zu sehen ist, wurde das Kompositum in der Liste behalten.

Ob es sich bei den Erstgliedern *kollektiv-* um Adjektive oder Nomen handelt, kann nur festgestellt werden, wenn die Komposita umschrieben werden. Des Weiteren können die drei Komposita *Kollektivarbeit*, *Kollektivvertrag*, *Kollektivwirtschaft* auf zwei Arten gelesen werden. Je nach Situation ist die Interpretation als Adjektiv/ Nomen passender. So kann eine Arbeit, die zusammen geschafft wurde, ‚eine gemeinsame Arbeit/ eine kollektive Arbeit‘ sein, oder ‚eine Arbeit des Kollektivs‘.

Dasselbe gilt für die Komposita mit dem Erstglied *spiral-*. Die Ansicht, das Erstglied als Adjektiv zu behandeln, kann anhand des Kompositums *Spiralbohrer* beschrieben werden. Dieser bohrt nämlich spiralförmig. Würde der Bohrer etwas bohren, das aussieht wie eine Spirale, wäre die NN-Lesart des Kompositums zu verteidigen. Da hier wohl eher die AN-Lesart die gängige ist, wurden diese Komposita in der Liste gelassen.

6.2.2 Heterogene deutsche Adjektive

Die hier besprochenen Adjektive sind beide semantisch ambig, da beide auf verschiedene Weisen interpretiert werden können. Das Erstglied *groß* wird heute verwendet um bestimmte Beziehungen in Familien zu verdeutlichen. Deshalb ist es logisch, dass dies in Kombination mit Verwandtschaftsbeziehungen produktiv ist. Dieses Wortbildungsmuster wurde im Spätmittelhochdeutschen vom Französischen *grandpère* abgeleitet und ab da im deutschen Sprachraum lexikalisiert (Grimmsches

Wörterbuch: Groszmutter). Da aber die Menge der Nomen, die sich auf diese Weise an das Adjektiv reihen können, endlich ist, ist es nicht produktiv. Zu einem bestimmten Zeitpunkt sind nämlich keine neuen Kombinationen mehr möglich.

In der Lemmaliste wurden die Komposita mit dem Erstglied *frei-* beibehalten. Jedoch stammt ein Kompositum wie *Freitag* wohl nicht vom Adjektiv *frei* ab. Dieses wurde deshalb aus der Lemmaliste gelöscht und ist in der korrigierten Version der Liste nicht mehr zu finden. Da auch das Kompositum *Freimaurer* nichts mit dem Adjektiv zu tun hat, wurde dieses ebenso im Appendix 2 weggelassen. Die anderen Komposita wie *Freibad* und *Freiexemplar* zeigen zwei verschiedene Interpretationsmöglichkeiten auf. Das *Freibad* befindet sich draußen, im Freien. Ein Freiexemplar ist gratis und deshalb frei von Kosten. Auch hier wurden alle Komposita in der Liste behalten, da nicht bei allen deutlich ist, wie das Kompositum entstand oder in welchem Kontext es verwendet wurde.

6.2.3 Dreiteilige deutsche Komposita

Obwohl sich in der Liste mit den deutschen Komposita viel weniger dreiteilige Komposita befinden als in der Niederländischen, sollen diese in diesem Kapitel nicht unterschlagen werden. In der Liste wurden diese fünf gefunden: *Nahschnellverkehr*, *Rotgrünblindheit*, *Schwarzweißfilm*, *Schwarzweißzeichnung*, *Südpolarexpedition*. Es fällt auf, dass vier dieser Komposita Phrasen oder Sequenzen sind, bei denen zwei Adjektive miteinander das Erstglied bilden. Bei dem Kompositum *Südpolarexpedition* ist dies nicht ganz deutlich. Es kann sich hier einerseits um ein Kompositum in der Form *südpolar* + *Expedition* [AA]_A[N]_N handeln, oder um [[Südpol]ar] + *Expedition* [N]ar[N]_N. In dieser zweiten Form wäre die Basis des ersten Gliedes ein Nomen welches deriviert wurde.

Desweiteren fällt an den dreiteiligen Nomen auf, dass drei der fünf Komposita etwas mit Farben zu tun haben. Ein Grund dafür, dass zwei Farben gemeinsam als Erstglied verwendet werden, könnte sein, dass diese oft als eine Einheit behandelt werden. Sie sind im DWDS auch als ein Adjektiv aufgenommen und wurden nicht als Phrase oder ähnliches markiert (dwds.de: schwarzweiß & dwds.de: grünbelb). Sie wurden trotzdem nicht in den Appendix 2 aufgenommen, da die [AA]_AN]_N-Lesart zu dominant ist.

Im Niederländischen gibt es mehr Erstglieder und Sonderfälle, die genauer betrachtet werden müssen, als im Deutschen. Auch hier werden zuerst die homogenen und dann die heterogenen Adjektive besprochen. Anschließend wird auf die dreiteiligen Komposita eingegangen.

6.2.4 Homogene niederländische Adjektive

Im Niederländischen gibt es nur formell ambige, homogene Adjektive. *Rot* kann beispielsweise sowohl als Adjektiv, als auch als Adverb verwendet werden. Eine von Van Dale beschriebene Bedeutung für *rot* ist: „informeel; als verachtelijke kwalificatie en in verbindingen met scheldwoorden; ellendig, beroerd, lelijk” (vandale.nl: rot). Diese ist wohl passend für das Kompositum *rotzak*. Eine zweite Bedeutung ist „tot organisch bederf overgegaan, het zij op bep. plaatsen of in zijn geheel” past sowohl zu *rotstraal*, wie auch zu *rotzooi* (vandale.nl: rot). Ein *rotstraal* ist laut Van Dale eine Krankheit bei Pferden, bei denen der Hornstrahl des Hufes fault (vandale.nl: rotstraal). Womöglich stammt das Kompositum *rotzooi* von der Phrase *rotte zooi* ab, und deutet auf etwas, dass sich langsam zersetzt. Heutzutage wird es vorwiegend verwendet um anzudeuten, dass es irgendwo unaufgeräumt ist. Das Adverb *rot* bedeutet schlimm (vandale.nl: rot). *Rot* wird oft pejorativ verwendet.

Dann ist *rot* ein Präfixoid, da die Bedeutung des Nomens damit intensiviert wird und die eigentlich Semantik des Adjektivs in den Hintergrund tritt. Es gibt also verschiedene Möglichkeiten, diese Komposita zu interpretieren. Die Bedeutung bleibt immer ungefähr dieselbe, die Einteilung des Erstgliedes in eine Wortart stellt sich als schwieriger dar. Daher wurden alle Komposita im Appendix 2 aufgenommen.

Das Adjektiv *oud* ist ähnlich formell ambig wie das Adjektiv *rot*, da es in bestimmten Bildungen ein Präfixoid ist. Es hat aber einerseits, genauso wie das Adjektiv *groß*, die Funktion, Verwandtschaftsbeziehungen anzuzeigen. Andererseits kommt es auch in Verbindung mit *roze* und *blauw* vor. *Oudroze* ist eine Farbe, die verjährt aussieht. *Oudblauw* deutet auf blaues Porzellan hin. *Oudjaar* ist ein Kompositum, welches nicht sehr oft verwendet wird. Es wird oft kurz nach Silvester benutzt, um auf das vorangehende Jahr hinzudeuten. Irgendwann hört man jedoch damit auf, dies zu verwenden und benutzt man die Jahreszahl. *Oud* weist also immer auch etwas altes/älteres hin. Die Bedeutung dieser Komposita ist oft nicht transparent und kompositional und muss deshalb lexikalisiert werden. Dies kann mit den Bildungen *oudblauw* und *oudroze* verdeutlicht werden, die zwar ähnlich aussehen, da sie beide eine Farbe als Zweitglied haben (wobei sich darüber auch streiten lässt), die Bedeutung der beiden Komposita jedoch sehr unterschiedlich ist. Andere Bildungen die heutzutage oft gemacht werden, jedoch nicht in untenstehender Liste stehen, sind beispielsweise *oud-collega* oder *oud-student*. Diese werden laut Van Dale immer mit Bindestrich geschrieben. Dieses Wortbildungsmuster ist produktiv, da es sich an fast jede Person/ jeden Beruf hängen kann. In solch einem Fall ist *oud* jedoch kein Adjektiv, sondern ein schon genanntes Präfixoid. Solche Bildungen sind hochfrequent. Womöglich hat Celex dieses Wissen in der Datenbank verankert, wodurch es nicht in der Liste erschienen ist.

Die Bedeutung von *patent* in diesen Komposita ist eine andere, als man auf den ersten Blick denken könnte. Obwohl man bei *patent* eher an das Nomen denkt, handelt es sich hier um Mehl von ausgezeichneter Qualität (vandale.nl: patent). Dies ist nämlich die Bedeutung, die das Adjektiv im Niederländischen haben kann. Aus diesem Grund können die beiden Komposita *patentbloem* und *patentmeel* in der Liste bleiben.

Dem Kompositum *evenwicht* sieht man nicht mehr gleich an, dass es sich um ein AN-Kompositum handelt. Betrachtet man jedoch den Eintrag in der ‚Etymologiebank‘, liegt der Ursprung dieses Lemmas bei *even* und *gewicht*. Gemeint wird damit, dass das Gewicht gleichwertig verteilt ist (etymologiebank.nl: evenwicht). Die heutige Bedeutung des Wortes wurde wohl davon abgeleitet, da die Flüssigkeit im Ohr, die für den Gleichgewichtssinn verantwortlich ist, ausbalanciert werden muss (Gesundheitsinformationen.de: Wie funktioniert der Gleichgewichtssinn).

6.2.5 Heterogene niederländische Adjektive

In diesem Kapitel sollen zunächst die formell ambigen Komposita besprochen werden. Das niederländische *gulden* ist ein attributives Adjektiv. Es steht also nur vor dem Nomen, nicht dahinter (vandale.nl: gulden). In der Celexliste kommen vier Lemmata mit dem Erstglied *gulden* vor: *guldenboek*, *guldengetal*, *guldenjaar*, *guldenroede*. Während das Adjektiv die Bedeutung *golden* hat, weist das Nomen auf eine goldene Münze hin. Für einige dieser Komposita können beide Interpretationen verteidigt werden, dass es sich bei den Bildungen um AN-Komposita oder um NN-Komposita handelt. Für die AN-Komposita gäbe es folgende Interpretationen:

- (7) N ist goldfarben/ aus Gold: *guldenboek, guldenroede*
N ist sehr gut: *guldenjaar* ‚wirtschaftlich hervorragend‘

Van Dale nennt für das Kompositum *guldengetal* die Beschreibung: „getal dat aanwijst welk jaar van de maanperiode (van 19 jaar) aangebroken is” (vandale.nl: guldengetal). Diese Interpretation kann also nicht von den beiden Komponenten abgeleitet werden.

Für die NN-Interpretation gibt es ebenfalls verschiedene Varianten. So könnte ein *guldenboek* ein Buch sein, in dem Ein- und Ausgaben festgehalten werden. Oder, wie Van Dale dies im Online-Wörterbuch beschreibt, als: „boek met de namen van de patricische geslachten in de Venetiaanse Republiek”, „kostbaar uitgevoerd boek (album) waarin vorstelijke en hooggeplaatste bezoekers van een museum, een tentoonstelling enz. hun handtekening plaatsen” (vandale.nl: guldenboek). Auffällig ist, dass die Bedeutung, die im Wörterbuch steht, nicht so einfach von den beiden Gliedern abgeleitet werden kann. Wenn also eine der soeben genannten Bedeutungen verwendet wird, handelt es sich bei der Zusammenstellung um ein NN-Kompositum. Wird diese jedoch anders verwendet, kann es sich durchaus noch um ein AN-Kompositum handeln. Da der Kontext bei diesem Erstglied also viel Einfluss hat, wurden alle Bildungen in den Appendix 2 aufgenommen.

Auch für $[vet-N]_N$ gibt es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, da dieses Adjektiv verschiedene Bedeutungen hat: ‚viel Fett aufweisend‘, ‚gut ernährt sein und deshalb viel Fett habend‘, ‚Gerichte, die mit viel Fett zubereitet wurden‘, ‚viele Nährstoffe befassend‘, ‚Gewinntragend‘, und viele mehr (vandale.nl: vet). Viele Komposita der Liste können eindeutig als AN-Komposita interpretiert werden,

wie beispielsweise *vetstift*. Dies ist ein fettiger Stift, der auf Glas schreibt. Der Stoff der Farbe ist fettig, jedoch ist nicht der ganze Stift aus Fett. Bei einem Kompositum wie *vetplant* ist dies jedoch anders. Denn es ist nicht eindeutig feststellbar, ob das Erstglied ein Nomen oder ein Adjektiv ist. Da die Pflanze saftige Blätter hat, könnte das Nomen verwendet werden, um anzuzeigen, dass diese Pflanze saftig ist. Auch glänzt die Pflanze oft, als ob sie fettig wäre. Jedoch ist genau dieses Argument auch ein Grund, wieso die AN-Lesart zulässig wäre, da die Pflanze fettig ist. Da es bei einigen anderen Komposita, wie *vetpot*, dieselben Interpretationsmöglichkeiten gibt, wurden diese alle in der Liste gelassen. Es ist kontextabhängig, wann welche Interpretation passender ist.

Das Kompositum *mineraalwater* könnte als NN- oder als AN-Kompositum interpretiert werden. Da es laut Van Dale dabei jedoch um ‚water uit minerale bronnen‘ geht, wird dieses wohl eher zu den AN-Komposita gezählt (vandale.nl: mineraalwater).

Für das Niederländische wurden nicht viele semantisch ambigen Komposita gefunden. Wie auch für das deutsche Adjektiv *groß*, ist das niederländische *groot* ein Spezialfall, da dieses ebenfalls zur Bildungen von Verwandtschaftsbeziehungen nur begrenzt produktiv ist. Im Niederländischen kommt dieses Erstglied ebenfalls in Komposita vor, die nichts mit Verwandtschaftsbezeichnungen zu tun haben. Dann hat *groß* meist die Bedeutung die im Wörterbuch steht. Damit ein Vergleich zwischen diesen beiden Sprachen möglich ist, wurden auch hier alle Bildungen im Appendix 2 belassen. Mehr zu diesem Erstglied kann bei der deutschen Variante in Kapitel 6.2.2 nachgelesen werden.

Komposita mit dem Erstglied *vol* sind eindeutig AN-Komposita. Jedoch stellt sich hier die Frage der Interpretation, da *volbloed* und *volkorenbrood* Bedeutungen haben, die nicht einfach miteinander zu vergleichen sind. So ist ein *volbloed* keine Person, die voller Blut ist. Dieses Kompositum wird überwiegend bei Tieren verwendet, wenn etwas reinrassig ist und alles ‚voller Blut einer Rasse ist‘ (vandale.nl: volbloed). Es kann jedoch auch verwendet werden, wenn eine Person voll und ganz hinter einer Sache steht, wie beispielsweise *een volbloed liberaal*. Des Weiteren gibt es auch den Ausdruck, jemand sei ein *volbloed Europeaan* (van.dale.nl: volbloed).

Das Kompositum *volkorenbrood* verlangt eine ganz andere Lesart. Van Dale beschreibt das Erstglied *volkoren* wie folgt: „als eerste lid in samengestelde zelfstandige naamwoorden om aan te geven dat uit het door het tweede lid genoemde de zemelen niet verwijderd zijn“ (vandale.nl: volkoren). Dies bedeutet also, dass in dem Produkt so gut wie alle Bestandteile des Korns verarbeitet wurden: das ganze/volle Korn wird zur Herstellung des Produktes gebraucht. Interessant ist, dass Van Dale dies als eigenständiges Erstglied behandelt. Es muss also nicht noch in *vol* und *koren* aufgeteilt werden (vandale.nl: volkoren). Aus diesem Grund wurde die Bildung an dieser Stelle besprochen und nicht im folgenden Kapitel 6.2.6, in dem es um die dreiteiligen Komposita geht.

6.2.6 Dreiteilige niederländische AN-Komposita

Im folgenden Teil werden die Komposita besprochen, die aus drei Teilen bestehen. Das Adjektiv *dubbel* kann sich sowohl an Nomen hängen, wie auch dazu dienen Komposita von der Form $[[AN]_N N]_N$ zu bilden, wie *dubbelfocusbril* und *dubbelloopsgeweer*. Sieht man sich die Liste an, hängt es sich nur an Nomen und nicht an andere Adjektive.

Das zweitgenannte Kompositum ist außerdem ein Beispiel für ein Kompositum mit Fugen-s nach der ersten Zusammenstellung. Auffällig ist auch, dass das Adjektiv *dubbel* zu den frequenten Adjektiven gehört. Dies liegt wohl daran, dass sich damit zwei- und dreiteilige Komposita bilden lassen.

Nicht nur das Adjektiv *dubbel* bietet Möglichkeiten zur Komposition in der Form von $[[AN]_N N]_N$. Im Niederländischen gibt es viele dreiteilige Komposita mit einer Adjektivphrase oder Sequenz als Erstglied. Diese sollen hier etwas genauer betrachtet werden. Dabei soll vor allem untersucht werden, ob es bestimmte Merkmale gibt, die diese Komposita miteinander verbindet. Auffällig ist, dass die Bedeutung von den meisten dieser Komposita nicht einfach abzuleiten ist. Diese werden in Tabelle 1 aufgelistet. In Tabelle 10 wurden die dreiteiligen Komposita aufgelistet, bei denen die Bedeutung einfach abzuleiten ist.

Zunächst sollen jedoch noch beiden Komposita *vrijgeleide* und *vrijgeleidebrief* und *kortverbander* und *kortverbandvrijwilliger* besprochen werden. Die Paare haben jeweils dieselbe Bedeutung. Da das Kompositum *vrijgelijde* eine höhere Frequenz aufweist und außerdem zweiteilig ist, wurde dieses im Appendix 2 behalten. Da *vrijgeleide* jedoch eine Kurzform von *vrijgeleidebrief* ist, wurden beide im Appendix 1 gelassen, auch wenn sie dasselbe bedeuten. Der Unterschied zwischen dem zwei- und dem dreigliedrigen Kompositum soll nicht vernachlässigt werden. Ein *vrijgeleide* ist ein Brief, der es einem Flüchtigen ermöglicht sich beim Gericht zu melden, ohne dass der Kläger sich an ihm rächen darf. Auch kann es die Bedeutung haben, dass man durch feindliches Gebiet ziehen darf, ohne angefallen zu werden (vandale.nl: *vrijgeleide*). Dies ist also ein Wort, welches heutzutage nicht mehr oft verwendet wird.

Die Komposita *kortverbander* und *kortverbandvrijwilliger* bedeuten also ebenfalls dasselbe, wobei das erste eine Kurzform des zweiten ist. Die Bedeutung dieser Wörter ist sehr spezifisch. Man könnte im ersten Augenblick meinen, es handle sich bei einem *kortverbandvrijwilliger* um eine Person, die für kurze Zeit freiwillig an einem Ort aushilft. Diese Bedeutung trifft teilweise zu. Es handelt sich hierbei nämlich um eine Person, die für eine kurze Zeit einen Arbeitsvertrag beim Militär hat und sich also freiwillig meldet (vandale.nl: kortverbandvrijwilliger). Eine kurze Zeit bedeutet in diesem Fall beispielsweise sechs Jahre und nicht einige Monate, wie man dies vielleicht annehmen könnte. Auch hier wurde das zweiteilige Kompositum im Appendix 2 gelassen.

In der folgenden Tabelle wurden dreiteilige niederländische Komposita notiert, bei denen die Bedeutung kompositional ist.

Kompositum	Bedeutung
<i>dwarskrachtcompensatie</i>	System, welches die Querkraft kompensieren soll
<i>hoogglanslak</i>	Lack der sehr glänzt
<i>kleinbeeldcamera</i>	Kamera mit einem kleinen Bildformat
<i>koudlichtspiegel</i>	spiegelnde Fläche, die die Wärme durch-, das Licht jedoch abblitzen lässt
<i>krombaangeschut</i>	Geschütz, bei dem das Projektil in einer steil gebogenen Flugbahn in die Höhe schießt
<i>krombeenpasser</i>	Zirkel mit krummen Beinen Von diesem Kompositum gibt es auch die Kurzform <i>krompasser</i> , welches noch in der Liste zu finden ist
<i>langarmapen</i>	Affen mit langen Armen
<i>langsnuitdolfijn</i>	Delfin mit einer langen Schnauze
<i>langsnuitkever</i>	Käfer mit einer langen Schnauze/ einem langen Mund
<i>langstaarteend</i>	Ente mit einem langen Schwanz

<i>platvoetzool</i>	Stützsohle für jemanden mit einem Plattfuß
<i>roodhalsgans</i>	Gans mit einem roten Hals
<i>roodkeelduiker</i>	Wasservogel mit einem roten Hals
<i>roodijzersteen</i> <i>roodijzererts</i> <i>roodkopererts</i>	Bei diesen drei Komposita handelt es sich um Minerale welche einen Rotstich haben, oder rot sind.
<i>tweedearangspositie</i>	Dieses Kompositum wurde von vandale.nl nicht erkannt. Sucht man jedoch auf Google, findet man Zeitungsartikel, in denen dieses Wort verwendet wird. Es geht darum, dass eine Person einen Posten hat, der schlechter, also zweitrangig ist. Dieses Kompositum kann einerseits ein AN-Kompositum sein, von <i>tweedearangs+positie</i> , oder ein Kompositum mit einem Derivat der Phrase <i>tweede rang</i> als Erstglied und einem nominalen Zweitglied.
<i>warmwaterverwarming</i>	Zentralheizung, bei der warmes Wasser durch die Leitungen gepumpt wird

(Tabelle 10: dreiteilige AN-Komposita mit einfach ableitbarer Bedeutung: Liste wurde erstellt mit Hilfe von vandale.nl)

Die unten aufgeführten Komposita lassen mehrere Interpretationen zu, wobei die naheliegendste nicht immer die lexikalisierte ist, die man im Wörterbuch findet. Inhaltlich scheinen diese Komposita schlussendlich logisch, doch die Bedeutung ist nicht immer gleich auf den ersten Blick deutlich, wie bei *roodwaterkoorts*.

Kompositum	Bedeutung
<i>dundrukpapier</i>	dünnes Papier, auf das gedruckt wird
<i>edelsmeedwerk</i>	Arbeit eines Schmiedes, der mit edlen Metallen arbeitet
<i>geelijzersteen</i>	Mineral, Mix aus Lehm und Eisenerz, der nach leichter Erhitzung gelben Ocker gibt
<i>platsteekborduursel</i>	Stickerei, die gemäß dem auf dem Stoff aufgedruckten Bild gemacht wird
<i>groothoeklens</i> <i>wijdhoeklens</i>	Ein Objektiv, welches einen Bildwinkel hat der größer ist als bei einem Normalobjektiv
<i>langstaartmotor</i>	Außenbordmotor, der lang ist
<i>langstaartapen</i>	Affe, der zu der Familie der schmalnasigen Affen gehört
<i>halfsteensmuur</i> <i>halfsteensverband</i>	Mauer die so dick ist, wie der Backstein breit ist spezieller Aufbau einer <i>halfsteensmuur</i> , bei dem die Steine auf zwei verschiedene Arten angeordnet werden
<i>opendeurpolitiek</i>	freier Zugang zum Wirtschaftsmarkt für alle
<i>platvierkant</i>	Begriff der Architektur
<i>roodborsttapuit</i>	Vogelsorte mit schwarzem Kopf und roter Brust
<i>langvleugeltapuit</i>	Vogelsorte
<i>lichtwaterreactor</i>	Kernreaktor, bei dem „leichtes“ Wasser zur Kühlung und als Moderator verwendet wird. Leichtes Wasser bedeutet normales Wasser.
<i>lijdendvoorwerpszin</i>	Satz, der als Akkusativobjekt eines zusammengestellten Satzes fungiert
<i>kleinmetaalindustrie</i>	Metallindustrie in kleinen Unternehmen, wo keine Halffabrikate produziert werden
<i>roodwaterkoorts</i>	Eine Krankheit bei Kühe: Zecken gelangen in die roten Blutkörper, brechen diese ab und der Urin wird rot.
<i>wassenbeeldenspel</i> <i>wassenbeeldentheater</i>	Museum mit Waxfiguren. Das Kompositum wassenbeeldentheater wurde weder von Van Dale noch auf Google einfach so gefunden. Die Resultate, die auf Google

	gefunden wurden, deuten jedoch darauf hin, dass dieses als Synonym zu wassenbeeldenspel verwendet werden kann (google.com: wassenbeeldentheater).
<i>wildwestfilm</i>	<i>Abenteuerfilm, der sich im Wilden Westen abspielt</i>
<i>zwaarwaterreactor</i>	Kernreaktor, bei dem „schweres“ Wasser zur Kühlung und als Moderator verwendet wird
<i>wildwaterbaan</i>	Parcours im Wasser mit Wasserfällen, Grotten und vielem mehr

(Tabelle 11: Dreiteilige AN-Komposita mit komplexer Bedeutung: Liste wurde erstellt mit Hilfe von vandale.nl)

Mit dreiteiligen Komposita lassen sich also ziemlich spezifische Aussagen machen, wie die Beispiele in wie die Beispiele in Tabelle 10 und 11 verdeutlicht haben. Bildungen mit Tieren sind recht häufig in dieser recht häufig in dieser Arbeit zu finden, weshalb man annehmen kann, dass dies produktiv ist. Die Mehrheit der dreiteiligen Komposita ist semantisch nicht transparent, weshalb sie transparent, weshalb sie lexikalisiert werden müssen. Den oben genannten Listen kann man entnehmen, kann man entnehmen, dass bestimmte Erstglieder wie *lang* eine homogene Bedeutung haben, wie bei *langarmapen* oder *langstaarteend*. Des Weiteren gibt es einige Komposita die einige Komposita die als Erstglied eine Farbe haben und etwas mit Gestein zu tun haben. Dabei gibt es haben. Dabei gibt es jedoch einen Unterschied zwischen den Komposita mit dem Erstglied *rood-*, bei Erstglied *rood-*, bei denen die Farbe immer zu sehen ist und *geelijzererts*, bei dem die Farbe erst später die Farbe erst später sichtbar wird. Des Weiteren haben die Komposita in

(Tabelle 1111 eine sehr idiomatische Bedeutung. Es handelt sich meist nicht um Wörter, die täglich verwendet werden, es sei denn, man arbeitet beispielsweise in einem Kernreaktor.

Zum Schluss dieses Kapitels sollen noch die Erstglieder *heetwater-*, *koudwater-*, *vuilwater-*, *warmwater-* und *zoutwater-* besprochen werden. Dies sind alles typische $[[AN]_N]_N$ -Komposita. Die Nomen, die sich an diese Erstglieder hängen, sind typisch für ihre Erstglieder. Das Wort *heetwatertoestel* existiert beispielsweise nur, weil es ein Gerät gibt, das Wasser erhitzt. Da die Welt kein *zoutwatertoestel* braucht, welches Wasser salzig macht, gibt es diese Kombination wohl nicht.

Dieses Kapitel hat gezeigt, dass AN-Kompositum nicht gleich AN-Kompositum ist. Viele Bildungen weisen Ambiguitäten auf, die entweder an ihrer Form (AN-Komposition) zweifeln lassen, oder deren Semantik so spezifisch ist, dass diese genauer betrachtet werden muss. Die dreiteiligen Komposita haben verdeutlicht wieviel Semantik in einer Bildung mit drei Lexemen stecken kann. Da nun die meisten Zweifelsfälle aus dem Weg geräumt wurden, können in Kapitel 7 die Resultate besprochen werden.

7 Diskussion

In diesem Kapitel soll untersucht werden, welche Zwischenmuster wirklich produktiv sind. Kapitel 6 hat deutlich gezeigt, dass die Semantik der existierenden Bildungen und somit auch die der verschiedenen Zwischenmuster berücksichtigt werden muss, da $[alt-N]_N$ nicht gleich $[alt-N]_N$ ist. Das Muster $[AN]_N$ ist sehr offen. Man kann fast alles in die beiden Slots fügen und erhält ein neues komplexes Wort. Ein Muster wie $[groot-N]_N$ sorgt für eine Unterspezifizierung dieses Muster. Hört man beispielsweise solch ein Wort, werden im Gehirn alle Einträge mit *groot* aktiviert. Je mehr Kontext man hat, umso mehr Einträge fallen weg, bis man schließlich bei dem gemeinten Wort ist (Spalek 2012: 69). Will man nun selber ein Wort mit diesem Muster bauen, werden im Gehirn automatisch alle Einträge mit $[groot-N]_N$ aktiviert,

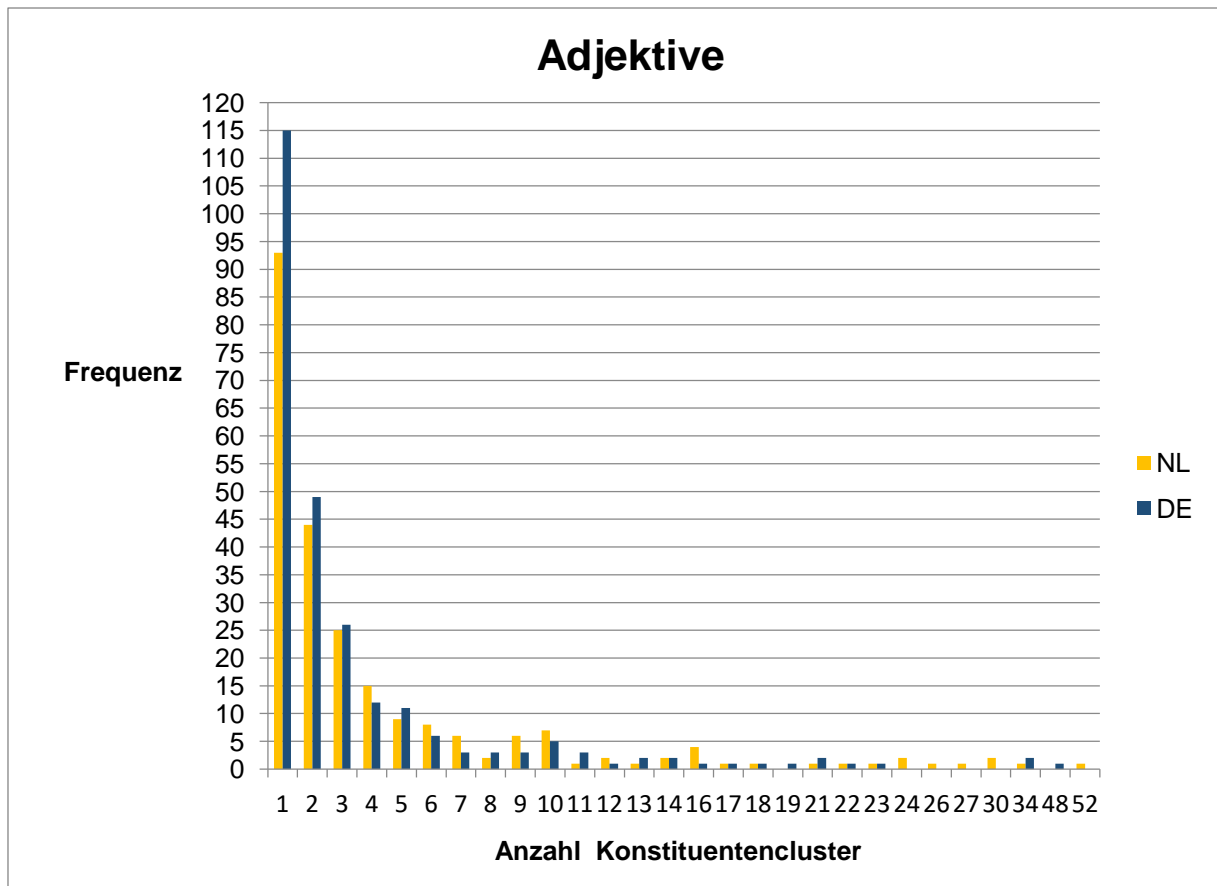
wodurch die neue Produktion den schon existierenden Komposita ähnlich sieht, was wiederum das Zwischenmuster produktiv machen kann.

Die Frage ist nun, wie viele verschiedene semantische Untergruppen ein solches Muster aktiviert und wie offen der zweite Slot ist. Die Zahlen der schon gebildeten Komposita sagen nämlich nur wenig aus. Wie in Kapitel 4 schon erwähnt wurde, sind Al & Booij (1981: 30) der Meinung, dass ein Muster Neubildungen einfach ermöglichen muss, um als produktiv zu gelten. Desweiteren ist es wichtig, um nicht nur die Adjektive zu untersuchen, sondern auch die Nomen. Eine Begründung dafür lässt sich in Fleischer und Barz finden (2012: 153): „Die Kompositionsaktivität wird auch durch die semantische Klasse der substantivischen Zweitglieder mitbestimmt“. Deshalb werden im zweiten Teil dieses Kapitels die Nomen der Lemmalisten untersucht.

7.1 Betrachtung der produktiven Adjektive

Im ersten Teil dieses Kapitels sollen zunächst die produktiven Adjektive der beiden Sprachen betrachtet werden. Dabei sollen auch wieder homogene und heterogene Gruppen gebildet werden.

(Grafik 2 zeigt die Häufigkeiten der Konstituentenclusteranzahl auf. Es gibt beispielsweise nur ein deutsches Adjektiv, mit dem sich 48 Nomen verbinden. Das Niederländische und das Deutsche werden in dieser Grafik miteinander verglichen. In diesem Kapitel soll untersucht werden, was uns diese Zahlen genau über die Produktivität eines Musters sagen können. Des Weiteren kann noch untersucht werden, ob sich Regularität bei den Nomen, die diese Adjektive anziehen, gefunden werden können.



(Grafik 2: Anzahl der adjektivischen Konstituentencluster, die in der Lemmaliste vorkommen und deren Frequenz)

Der Grafik ist zu entnehmen, dass es in beiden Sprachen viele Hapax Legomena und/ oder Komposita mit einer tiefen Frequenz gibt. Ob es sich bei allen Komposita mit einer Typenfrequenz von 1 um Hapaxe handelt, wurde in dieser Arbeit nicht festgestellt. Auch fällt auf, dass es in beiden Sprachen nur wenige Adjektive gibt, die oft vorkommen. Ab zehn möglichen Bildungen nimmt die Frequenz langsam zu. Ab einer Frequenz von sieben stellt sich eine Regelmäßigkeit fest: je weniger Cluster, je größer die Frequenz. Die verschiedenen Erstglieder soll nun untersucht werden um feststellen zu können, ob eher die heterogenen oder die homogenen Muster für mehr Typen sorgen. Da aber das Betrachten jedes Erstglied es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, werden zunächst einige Erstglieder mit einer hohen Typenfrequenz untersucht werden (52-20 Typen).

Anschließend sollen auch einige Adjektive aus dem Mittelfeld betrachtet werden (20-13 Typen), um zu überprüfen, ob eine hohe Frequenz wirklich nicht mit Produktivität gleichgesetzt werden kann. Ein Grund hierfür ist auch das veraltete Korpus. Die Zahlen, die mit Hilfe von Celex berechnet wurden, könnten mit einem moderneren Korpus anders aussehen. In Tabelle 12 finden sich die adjektivischen Erstlieger mit einer hohen Typenfrequenz.

Adjektiv	Token- frequenz	Typen- frequenz		Adjektiv	Token- frequenz	Typen- frequenz
<i>hoch</i>	1018	48		<i>half</i>	1056	52
<i>neu</i>	736	34		<i>hoog</i>	1970	30
<i>ober</i>	631	34		<i>dubbel</i>	196	30
<i>privat</i>	203	23		<i>rood</i>	221	27
<i>gross</i>	994	22		<i>wit</i>	142	26
<i>national</i>	489	21		<i>vrij</i>	553	24
<i>rot</i>	101	21		<i>plat</i>	89	24
				<i>lang</i>	17	23
				<i>mis</i>	1234	22
				<i>dwars</i>	155	21

(Tabelle 12: Adjektivische Erstglieder mit einer hohen Frequenz)

Einige dieser Adjektive werden im untenstehenden Kapitel besprochen. Zunächst wird auf die deutschen Adjektive eingegangen, anschließend auf die Niederländischen.

7.1.1 Produktive deutsche Adjektive

In diesem Kapitel werden zunächst die heterogenen Komposita besprochen. Das Erstglied *hoch-* hat eine Typenfrequenz von 48. Für das Muster [*hoch-N*]_N wurden die folgenden Komposita gefunden.

<i>Achtung</i>	<i>Gericht</i>	<i>Sitz</i>
<i>Adel</i>	<i>Glanz</i>	<i>Sommer</i>
<i>Altar</i>	<i>Haus</i>	<i>Spannung</i>
<i>Amt</i>	<i>Kirche</i>	<i>Sprache</i>
<i>Antenne</i>	<i>Konjunktur</i>	<i>Stimmung</i>
<i>Bahn</i>	<i>Kultur</i>	<i>Strasse</i>
<i>Betrieb</i>	<i>Land</i>	<i>Tal</i>
<i>Blüte</i>	<i>Leistung</i>	<i>Ton</i>
<i>Burg</i>	<i>Meister</i>	<i>Tour</i>
<i>Druck</i>	<i>Mut</i>	<i>Verrat</i>
<i>Ebene</i>	<i>Ofen</i>	<i>Wald</i>
<i>Finanz</i>	<i>Parterre</i>	<i>Wasser</i>
<i>Frequenz</i>	<i>Saison</i>	<i>Wild</i>
<i>Gebirge</i>	<i>Schätzung</i>	<i>Würden</i>
<i>Gefühl</i>	<i>Schule</i>	<i>Zahl</i>
<i>Genuss</i>	<i>See</i>	<i>Zeit</i>

(Tabelle 13: 48 deutsche Nomen, die mit dem Adjektiv *hoch* Komposita bilden.)

Diese Komposita zeigen deutlich, dass *hoch* nicht immer

[Abstraktum [Abstraktum N mit Eigenschaft A]]	<i>Hochachtung, Hochfrequenz</i>
[Adelstitel mit [Basis N mit Eigenschaft A die speziell bedeutet]]	<i>Hochadel, Hochwürden</i>
[Abstraktum [Abstraktum N ist positiv mit Eigenschaft A]]	<i>Hochkonjunktur, Höchstleistung</i>

(Tabelle 14: Muster und Komposita mit [*hoch-N*]_N)

Natürlich findet sich in einigen Bildungen die eigentlich Bedeutung von *hoch*, wie in *Hochparterre* oder *Hochsitz*. Auch darin lassen sich noch Unterschiede entdecken, da eine *Hochbahn* nicht hoch ist, sondern „oberhalb des Straßennetzes“ fährt

(duden.de: Hochbahn). Viele der Komposita die sich an *hoch* hängen, sind jedoch Abstrakta und *hoch* bedeutet in diesen Komposita *groß (Hochachtung)* oder *sehr gut* (Höchstleistung). Diese Analyse zeigt, dass die Semantik der Komposita [*hoch-N*]_N sehr auseinanderläuft. Natürlich gibt es für jedes Komposita noch andere Interpretationsmöglichkeiten. So kann der *Hochadel* auch der Adel sein, der in den höheren Gebieten der Stadt wohnt. *Hoch* sagt also nicht unbedingt etwas über deren Einfluss/ Prestige aus. In dieser Analyse wurden jedoch ausschließlich die von duden.de verfassten Bedeutungen der Komposita verwendet.

Es ist bemerkenswert, dass [*hoch-N*]_N oft etwas Positives oder Großes (viel) bedeutet. Natürlich kann es auch die eigentliche Bedeutung von *hoch* haben, in der Angedeutet wird, dass sich etwas in der Höhe befindet. Es gibt aber auch noch Komposita mit komplexeren Bedeutungen, wie *Hochschätzung*, die lexikalisiert werden müssen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Bildungen mit *hoch* semantisch sehr unterschiedlich sind. Es können viele verschiedene Nomen im Nomen-Slot stehen, wie beispielsweise Transportmittel, Adelstitel oder Abstrakta wie *Achtung*. *Hoch* wird überwiegend zur Bildung von Determinativkomposita verwendet. Die Bedeutung der Komposita ist meist nicht transparent und kompositional. Trotzdem ist die Bedeutung von *hoch* in diesem Muster sehr eindeutig, egal ob es idiomatisch oder verwendet wird oder nicht. Dies kann zu einer höheren Produktivität beitragen. Die schon existierenden Typen können ebenfalls dabei helfen.

Das Erstglied *groß* hat eine Typenfrequenz von 22. Hier nochmals die in Kapitel 4.2 ausgearbeiteten Bedeutungen von [*groß-N*].

	Bedeutung	Komposita	Kompositaklasse
1	[Ort [Ort N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großbetrieb, Großstadt, Großunternehmen, Großhirn</i>	Determinativ
2	[Einheit [besteht aus N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großaufnahme, Großeinkauf, Großgrundbesitz, Großformat, Großfamilie</i>	Determinativ
3	[Titel [Person ist N mit Rang <i>groß</i>]]	<i>Großfürst, Großherzog, Großmeister, Großindustielle</i>	Determinativ
4	[Familienmitglied mit [Titel N mit Eigenschaft <i>groß</i>]]	<i>Großmutter, Großsenkel</i>	Determinativ
5	Komposita, die nicht in eines der Muster passen	<i>Großkaufmann, Großmacht, Großmaul, Großmut, Großteil</i>	

(Tabelle 15: Muster zur Bildung von deutschen Komposita mit Erstglied *groß*.)

Wie auch [*hoch-N*], kann [*groß-N*] etwas über den Rang einer Person aussagen. Außer bei den Verwandtschaftsbeziehungen hat das Adjektiv in [*groß-N*] immer die eigentliche Bedeutung von *groß*: „in Ausdehnung [nach irgendeiner Richtung] oder Umfang den Durchschnitt oder einen Vergleichswert übertreffend“ (duden.de: *groß*). Auch ein Kompositum wie *Großfürst* übertrifft beispielsweise den Vergleichswert *Fürst*. Obwohl *groß* also in den meisten Fällen eine ähnliche Bedeutung hat, ist die Beziehung die das Adjektiv und das Nomen zueinander haben sehr unterschiedlich. So ist eine *Großstadt* eine Stadt von großem Umfang, ein *Großkaufmann* ist jedoch ein Mann, der Geschäfte von großem Umfang tätigt. Da diese Beziehungen so unterschiedlich sein können, lässt das Adjektiv trotz einer fast homogenen Bedeutung viel Spielraum für Neubildungen, da deren Semantik nicht immer kompositional sein muss. Auch hier können viele verschiedene Nomen an der Stelle

der Variable stehen. Das in 2 beschriebene Muster [Einheit [besteht aus N mit Eigenschaft *groß*]] kann beispielsweise für Neubildungen aller Art verwendet werden, da es sehr transparent ist.

[*neu-N*]_N kann überwiegend zwei Bedeutungen haben: ‚N wird von Grund auf erschaffen/ zum ersten Mal so gemacht‘ oder ‚N besteht schon, wird aber, unter Umständen etwas verändert/ wiederholt‘. Zur ersten Gruppe gehören Bildungen wie *Neuanschaffung* oder *Neudruck*. Zur zweiten Gruppe gehören *Neugliederung*, *Neubeginn* oder *Neuaufgabe*. Eine dritte Gruppe bilden die verschiedenen Schulen wie *Neuhumanismus*, *Neuplatoniker* oder *Neuphilologe*. Auch die *Neuzeit* könnte wohl dazu gerechnet werden, da auch hier ein neues geschichtliches Kapitel beginnt. Einzig das Kompositum *Neugier* springt etwas aus der Reihe. Es beschreibt nämlich nicht, dass etwas neu ist, sondern es drückt die Begierde nach etwas Unbekanntem aus. Sieht man sich die verschiedenen Nomen an, die sich an das Adjektiv hängen, fällt auf, dass die Variation groß ist. Lebewesen werden zwar ausgeschlossen, jedoch können nicht nur Abstrakta, sondern auch Schulen und Strömungen an Stelle der Variablen stehen.

<i>Anschaffung</i>
<i>Auflage</i>
<i>Bau</i>
<i>Bearbeitung</i>
<i>Beginn</i>
<i>Bildung</i>
<i>Druck</i>
<i>Entwicklung</i>
<i>Fassung</i>
<i>Geburt</i>
<i>Gestaltung</i>

<i>Gier</i>
<i>Gliederung</i>
<i>Gotik</i>
<i>Gründung</i>
<i>Humanismus</i>
<i>Inszenierung</i>
<i>Jahr</i>
<i>Kantianer</i>
<i>Land</i>
<i>Mond</i>
<i>Ordnung</i>

<i>Orientierung</i>
<i>Philologe</i>
<i>Platoniker</i>
<i>Regelung</i>
<i>Romantik</i>
<i>Schnee</i>
<i>Scholastik</i>
<i>Silber</i>
<i>Ton</i>
<i>Wahl</i>
<i>Wert</i>

<i>Zeit</i>

(Tabelle 16: 34 deutsche Nomen, die mit dem Adjektiv *neu* Komposita bilden.)

Die Bedeutung dieser Komposita ist kompositional und man kann sogar annehmen, dass einige dieser Bildungen analog-holistisch sind, wie beispielsweise *Neukantianer* und *Neuplatoniker*. Solche Bildungen können für fast alle Schulen und Strömungen gebildet werden. Da die Bedeutung von *neu* meist bleibt, es schon viele Bildungen gibt und das Muster sehr transparent ist, da die Bildung nicht lexikalisiert werden muss, kann das Muster [AN]_N produktiv genannt werden.

Die häufigsten Interpretationen und also auch Verwendungen von [ober-N]_N nehmen Bezug auf Führungspositionen/ eine höhere Instanz (*Oberschwester*) oder auf Körperteile (*Oberarm*). Die Verwendung von *ober* ist also sehr homogen. Die Typenfrequenz liegt mit 34 im Vergleich zu den anderen Erstgliedern ziemlich hoch.

<i>Arm</i>	<i>Hoheit</i>	<i>Schenkel</i>
<i>Arzt</i>	<i>Ingenieur</i>	<i>Schule</i>
<i>Befehl</i>	<i>Kellner</i>	<i>Schwester</i>
<i>Befehlshaber</i>	<i>Kiefer</i>	<i>Staatsanwalt</i>
<i>Deck</i>	<i>Körper</i>	<i>Stock</i>
<i>Fläche</i>	<i>Lauf</i>	<i>Stübchen</i>
<i>Förster</i>	<i>Leder</i>	<i>Studienrat</i>
<i>Geschoss</i>	<i>Leitung</i>	<i>Stufe</i>
<i>Hand</i>	<i>Leutnant</i>	<i>Verwaltungsgericht</i>
<i>Haupt</i>	<i>Lippe</i>	<i>Wasser</i>
<i>Haus</i>	<i>Priester</i>	
<i>Hemd</i>	<i>Realschule</i>	

(Tabelle 17: 34 deutsche Nomen, die mit dem Adjektiv *ober* Komposita bilden.)

Das Bilden von neuen Komposita mit Hilfe eines Körperteils ist beschränkt. Doch eine Neubildung mit einer Berufsbezeichnung kann sehr produktiv sein. Es ist jedoch fraglich, ob diese Bildungen mit der Zeit nicht zu Präfixoidbildungen werden. Ein Kompositum wie *Oberblödmann* zeigt schon, dass *ober* auch pejorativ verwendet wird. Trotzdem kann festgestellt werden, dass dank der Transparenz des Musters und der vielen Bildungen, das Muster [*ober-N*]_N viel Raum für Neubildungen lässt.

Da zu Beginn des Kapitels die Bildungen mit *gross* untersucht wurden, soll nun auch noch das Muster [*klein-N*]_N untersucht werden, da dieses eine viel kleinere Typenfrequenz aufweist.

<i>Arbeit</i>	<i>Handel</i>	<i>Staat</i>
<i>Betrieb</i>	<i>Hirn</i>	<i>Stadt</i>
<i>Bürger</i>	<i>Kind</i>	<i>Tier</i>
<i>Empfänger</i>	<i>Kunst</i>	<i>Vieh</i>
<i>Format</i>	<i>Mut</i>	<i>Wohnung</i>
<i>Geld</i>	<i>Rentner</i>	

(Tabelle 18: 17 deutsche Nomen, die mit dem Adjektiv *klein* Komposita bilden.)

An Hand der im Korpus gefundenen Komposita könnte man meinen, dass Adjektiv *klein* stünde überwiegend vor Überbegriffen. So gibt es die Bildungen *Kleinhund*, *Kleinkatze* nicht, jedoch *Kleintier*. Dasselbe gilt für *Kleinbüro* und *Kleinfirma*, jedoch gibt es das Kompositum *Kleinarbeit*. Die meisten dieser Komposita sind kompositional und haben einen Gegensatz wie *Kleinstaat-Großstaat*, *Kleinformat-Großformat*. Jedoch gibt es auch einige Komposita in dieser Liste, die entweder keinen Gegensatz haben, die Bedeutung jedoch kompositional ist, oder die Bedeutung des Kompositums idiosynkratisch ist und daher lexikalisiert werden muss, wie bei *Kleinbürger*. Für diese Bildungen müsste das Muster wie folgt aussehen: [Untergruppe [Instanz/ Ding N mit Eigenschaft A]].

Die Bedeutung des Wortes ist teilweise metonymisch, wie bei *Kleinrentner*. Dies ist kein kleiner Mann, sondern er lebt von einer kleinen Rente. Für das Muster [*klein-N*]_N gibt es viele Beschränkungen und Regeln, wie dass es sich um größere Einheiten handelt (*Kleintier*, nicht *Kleinhund*), dass die Bedeutung teilweise metonymisch ist und *klein* auch wenig bedeuten kann. Dies sind alles Dinge, die die Produktivität eines Musters einschränken.

Die Bedeutung des Adjektivs *tief* ist in allen untenstehenden Bildungen homogen. Die Semantik des Adjektivs ist in allen Bildungen auch transparent. Jedoch sind die Bedeutungen der Komposita oft nicht transparent. So müssen Komposita wie *Tiefsinn* und *Tiefpunkt* lexikalisiert werden. Die Nomen, welche in diesem Muster verwendet werden können, sind meist Dinge oder geographische Phänomene, wie *Ebene*. Das Muster lässt also wenig Variation zu. Dies sorgt wohl alles dafür, dass das Muster [*tief-N*]_N eher unproduktiv ist.

<i>Bau</i>	<i>Flieger</i>	<i>See</i>
<i>Bohrung</i>	<i>Gang</i>	<i>Sinn</i>
<i>Decker</i>	<i>Land</i>	<i>Stand</i>
<i>Druck</i>	<i>Punkt</i>	
<i>Ebene</i>	<i>Schlag</i>	

(Tabelle 19: 13 deutsche Nomen, die mit dem Adjektiv *tief* Komposita bilden.)

Während im nächsten Kapitel als erstes die Komposita mit dem niederländischen *half-* besprochen werden, kommen in der deutschen Liste keine Komposita mit dem Erstglied *halb-* vor. Die existierende Bildung *Halbbruder* zeigt, dass es solche Komposita auch im Deutschen gibt. Dass dieses nicht in der Liste zu finden ist, muss an dem Korpus liegen, welches womöglich zu alt ist, um solch eine Verwandtschaftsbeziehung auf diese Weise anzuzeigen.

Ein anderer Grund könnten auch die Texte sein, die die Basis für das Korpus bilden und in denen solche Bildungen nicht vorkommen. Eine weitere Analyse dieser Komposita wäre jedoch interessant gewesen, um Übereinstimmungen zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen zu finden.

7.1.2 Produktive niederländische Adjektive

Auf den ersten Blick könnte man wohl meinen, dass Komposita mit dem Erstglied *half-* alle eine ähnliche Bedeutung haben. Doch nichts ist weniger wahr. So ist ein *halfaap* kein Affe, ein *halfautomaat* ist ein Automat, der teilweise (zur Hälfte) selbständig funktioniert, ein *halffabrikaat* ist ein Fabrikat, das nur teilweise fertiggestellt wurde, ein *halfbroer* ist ein Bruder, mit dem ich nur ein Elternteile teile und ein *halfjaar* ist ein halbes Jahr. die Eigenschaft, welches das Nomen aufweist, nicht ganz intakt ist oder dass diese Eigenschaften nur teilweise vorhanden sind. Der Tabelle kann entnommen werden, dass sich das Adjektiv an Nomen aller Art hängt, was für eine große Produktivität sorgen kann.

<i>aap</i>
<i>analfabeet</i>
<i>automaat</i>
<i>back</i>
<i>bal</i>
<i>bloed</i>
<i>briljant</i>
<i>broer</i>
<i>dek</i>
<i>donker</i>
<i>duister</i>
<i>edelsteen</i>
<i>ezel</i>
<i>fabrikaat</i>

<i>geleider</i>
<i>god</i>
<i>hemd</i>
<i>honderd</i>
<i>hoogte</i>
<i>hout</i>
<i>jaar</i>
<i>klinker</i>
<i>kristal</i>
<i>laken</i>
<i>linie</i>
<i>linnen</i>
<i>nomade</i>
<i>oogst</i>

<i>pijler</i>
<i>pond</i>
<i>porselein</i>
<i>produkt</i>
<i>relief</i>
<i>rijm</i>
<i>schaduw</i>
<i>Schild</i>
<i>slag</i>
<i>stam</i>
<i>steek</i>
<i>tij</i>
<i>tint</i>
<i>uur</i>

<i>vasten</i>
<i>vers</i>
<i>vocaal</i>
<i>volley</i>

<i>was</i>
<i>wind</i>
<i>woekerplant</i>
<i>zijde</i>

<i>zuil</i>
<i>zuster</i>
<i>zwaargewicht</i>
<i>steens</i>

(Tabelle 20: 52 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *half* Komposita bilden.)

Die Semantik der meisten Komposita ist kompositional und muss nicht lexikalisiert werden. Auch ist das Muster [AN]_N sehr transparent. Viele der hier aufgelisteten Komposita weisen desweiteren auch eine hohe Tokenfrequenz auf (siehe Appendix). Dies sind alles Argumente, die zur Produktivität dieses Muster beitragen.

Komposita mit *groot* als Erstglied weisen einige spezielle Eigenschaften auf. Zum ersten werden diese, wie im Deutschen, oft zum Andeuten von Familienbeziehungen verwendet. Auch hier kann das Adjektiv *groot* in Verbindung mit einer Person, die einen bestimmten Beruf oder Titel hat, verwendet werden, wie *grootinquisiteur*. Genauso wie im Deutschen, hat das Adjektiv *groot* ebenfalls die Bedeutung ‚eine große Menge‘. Die Bedeutungen in den Sprachen stimmen ziemlich überein und so ist es nicht verwunderlich, dass beide eine so hohe Typenfrequenz aufweisen.

<i>bedrijf</i>	<i>kruis</i>	<i>vee</i>
<i>beeld</i>	<i>majoer</i>	<i>verbruik</i>
<i>bek</i>	<i>mama</i>	<i>vizier</i>
<i>boek</i>	<i>mediaan</i>	<i>vorst</i>
<i>familie</i>	<i>meester</i>	<i>waterschap</i>
<i>grondbezit</i>	<i>metaal</i>	<i>winkelbedrijf</i>
<i>handel</i>	<i>moeder</i>	<i>zegel</i>
<i>hertog</i>	<i>mogol</i>	<i>zeil</i>
<i>hoek</i>	<i>officier</i>	<i>doener</i>
<i>industrie</i>	<i>papa</i>	
<i>inquisiteur</i>	<i>schrift</i>	
<i>kanselier</i>	<i>spraak</i>	
<i>kapitaal</i>	<i>vader</i>	

(Tabelle 21: 34 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *groot* Komposita bilden.)

Auch im Niederländischen können Adjektiv und Nomen verschiedene Beziehungen zu einander haben. So ist ein *grootdoener* ein Angeber und nicht jemand, der etwas Großes tut (vandale.nl: grootdoener). Dies zeigt, dass auch das Niederländisch Komposita mit *groot* hat, welche lexikalisiert werden müssen. Einige Bildungen mit *groot* sind wohl produktiv, wie *grootvorst*. Diese Bildungen sind im Niederländischen wohl noch produktiver als im Deutschen, da das Muster weniger Konkurrenz hat. Während im Deutschen das Erstglied *hoch* ebenfalls für solche Bildungen verwendet werden konnte, kann das niederländische *hoog* dies nicht, wie man in Tabelle 22 deutlich sieht. Dies steigert die Produktivität des [*groot-N*]_N-Musters erheblich. Da das Muster Bildungen aus verschiedenen Bereichen ermöglicht, kann es als produktiv gesehen werden.

Da die Semantik der Erstglieder *hoog* und *hoch* nahe beieinander liegt, wird die niederländische Variante hier nur kurz besprochen. Wie beim Deutschen *hoch-* gibt es verschiedene semantische Interpretationsweisen für das Niederländische *hoog-*. So gibt es auch hier die Bedeutung, dass etwas erhöht ist, wie in *hoogaltaar*. Auch gibt es die Option, dass etwas in die Höhe ragt, wie in *hoogbouw* oder *hoogwerker*. Dieses zweite Kompositum lässt ebenfalls die Interpretation zu, dass es ein Ding ist, welches es einem erlaubt in der Höhe zu arbeiten. *Hoogspanning* und *hoogdruk* verdeutlichen, dass die Menge von N groß sein kann.

<i>altaar</i>	<i>land</i>	<i>tijd</i>
<i>bouw</i>	<i>leraar</i>	<i>veen</i>
<i>conjunctuur</i>	<i>mis</i>	<i>verraad</i>
<i>dag</i>	<i>moeder</i>	<i>vlakke</i>
<i>dienst</i>	<i>oven</i>	<i>vogel</i>
<i>druk</i>	<i>seizoen</i>	<i>water</i>
<i>feest</i>	<i>spanning</i>	<i>werker</i>
<i>gebergte</i>	<i>stam</i>	<i>dekker</i>
<i>glans</i>	<i>stand</i>	<i>slaaper</i>
<i>heemraad</i>	<i>student</i>	
<i>koor</i>	<i>tij</i>	

(Tabelle 22: 30 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *hoog* Komposita bilden.)

Im Muster [*hoog-N*]_N können auch Einzelpersonen an der Stelle des ‚N‘ stehen, was im Deutschen nicht möglich. Im Deutschen können nur Titel eingesetzt werden. Da es schon viele Bildungen gemäß dem Muster [*hoog-N*]_N gibt und es noch weniger Beschränkungen für Neubildungen gibt als im Deutschen, ist dieses Muster produktiv.

Das Kompositum *dubbelloopsgeweer* wurde schon besprochen. Doch das Adjektiv *dubbel* kann noch vor viel mehr Nomen stehen. Die Bedeutungen, die Komposita mit diesem Erstglied haben können, gehen weit auseinander. So ist *dubbeltong* eine Person, der man nicht trauen kann, was also ein Possessivkompositum ist. Eine *dubbelelpee* ist sind zwei Schallplatten, die ein Doppelalbum bilden. Das Kompositum *dubbelrol* deutet entweder auf eine doppelte Rolle im Theater hin, oder auf einen Doppelspion (vandale.nl: dubbelrol). Interessant an diesen Komposita ist, dass die Adjektive sich an Nomen aller Art hängen können und die Bedeutungen überwiegend gelernt werden müssen. Man kann diese nicht einfach von den beiden Gliedern ableiten. Es gibt also einerseits wenig Beschränkung, da es wenig Beschränkungen bezüglich des Zweitglieds gibt, die Semantik der Bildung schränkt die Produktivität wieder ein. Es ist fraglich, wie produktiv solch ein Muster ist. Die so gebildeten Komposita sind meist so komplex, dass sich die Frage stellt, woher diese kommen, da sie nicht kompositional sind. *Dubbel* hat in diesen Komposita oft die Bedeutung ‚zwei desselben‘, doch wird mit der Interpretation des Adjektivs sehr gespielt. Man kann auch annehmen, dass es bestimmte Bildungen schon gab und die neuen Bedeutungen an diese angelehnt wurden. Es stellt sich die Frage, ob dieses Muster womöglich doch zu spezifisch ist, um wirklich produktiv zu sein.

<i>agent</i>	<i>loof</i>	<i>stekker</i>
<i>album</i>	<i>loop</i>	<i>ster</i>
<i>besluit</i>	<i>mol</i>	<i>tal</i>
<i>boek</i>	<i>nummer</i>	<i>tong</i>
<i>elpee</i>	<i>portret</i>	<i>zes</i>
<i>focus</i>	<i>punt</i>	<i>zout</i>
<i>fout</i>	<i>rijm</i>	<i>dekker</i>
<i>functie</i>	<i>rol</i>	<i>loops</i>
<i>greep</i>	<i>spel</i>	
<i>kromme</i>	<i>spion</i>	
<i>kruis</i>	<i>spoor</i>	
<i>kwartet</i>	<i>sprong</i>	

(Tabelle 23: 30 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *dubbel* Komposita bilden.)

Mit dem Erstglied *middel*, lassen sich viele verschiedenen Bildungen machen. Das Adjektiv hat oft dieselbe Bedeutung, dass etwas zwischen zwei Einheiten steht. Jedoch haben die damit gebildeten Komposita oft eine sehr spezifische Bedeutung, wie *middeleeuw*, das nicht einfach nur Mitte eines Jahrhunderts bedeutet, sondern auf eine bestimmte Zeit hinweist. Auch eine Bildung wie *middelvinger* hat eine weitere Bedeutung als nur ‚der Finger in der Mitte‘. Da die schon existierenden Bildungen so spezifisch sind, ist fraglich, wie offen dieses Muster ist. Es können fast keine Untergruppen festgestellt werden und wenn, sind diese nur sehr klein, wie *middelhand* und *middelvoet*. Bildungen mit Hilfe von Körperteilen kann man jedoch nicht endlos machen. Da ansonsten nur wenige Verbindungen zwischen den Komposita hergestellt werden können, die dem Gehirn dabei helfen könnten das Muster [*dubbel-N*]_N zu füllen, ist dies wohl kein produktives Wortbildungsmuster.

<i>eeuw</i>
<i>gebergte</i>
<i>gewicht</i>
<i>hand</i>
<i>kleur</i>
<i>lijn</i>

<i>loodlijn</i>
<i>maat</i>
<i>moot</i>
<i>punt</i>
<i>schot</i>
<i>soort</i>

<i>stem</i>
<i>stuk</i>
<i>vinger</i>
<i>voet</i>

(Tabelle 24: 16 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *middel* Komposita bilden.)

Mit dem Erstglied *lang*, konnten 23 Komposita gefunden werden. An das Adjektiv *lang* hängen sich überwiegend Nomen, die auf Körperteile (teilweise von Tieren) hinweisen, wie *langsnavel*. Die Semantik der Komposita [*lang-N*]_N muss erlernt werden. Die Adjektive mit dem Erstglied *lang* sind ziemlich homogen, da sie immer das Gleiche bedeuten. Da sich überwiegend Körperteile an dieses Adjektiv hängen, wird es wohl nur beschränkt produktiv sein, die Anzahl der Zweitglieder endlich ist. Die Mehrheit aller Komposita mit *lang* haben ein solches Zweitglied. Man könnte also den Schluss fassen, dass es für ein Nomen, welches nicht auf ein Körperteil hindeutet, schwierig ist, diese Variable zu füllen.

<i>arm</i>
<i>been</i>
<i>bek</i>
<i>bloem</i>
<i>garen</i>
<i>gras</i>
<i>hals</i>
<i>lip</i>

<i>neus</i>
<i>oor</i>
<i>poot</i>
<i>schip</i>
<i>slaper</i>
<i>snavel</i>
<i>staart</i>
<i>steel</i>

<i>tand</i>
<i>tong</i>
<i>vers</i>
<i>voer</i>
<i>voet</i>
<i>wagen</i>
<i>sprieten</i>

(Tabelle 25: 23 niederländische Nomen, die mit dem Adjektiv *lang* Komposita bilden.)

Im Niederländischen bieten die Farben viele Möglichkeiten zur Komposition. Die verschiedenen Bildungen können im Appendix 2 näher untersucht werden. Die Typenfrequenzen in beiden Sprachen wurden in Tabelle 26 zusammengefasst.

Farbe	Niederländisch	Deutsch
<i>rot</i>	27	21
<i>blau</i>	12	9
<i>gelb</i>	14	1
<i>grün</i>	9	6
<i>schwarz</i>	10	10
<i>weiß</i>	26	10
<i>grau</i>	6	4
<i>purpur</i>	17	0

(Tabelle 26: Übersicht der Konstituentencluster mit einer Farbe als Erstglied)

Es fällt auf, dass das Niederländische oft höhere Typenfrequenzen aufweist als das Deutsche. Auch gibt es im Niederländischen eine Farbe, die im Deutschen gar nicht vorkommt, nämlich Purpur. Die Farben werden im Niederländischen überwiegend zur Determinativkomposition verwendet. Sie hängen sich meist an Tiere, Pflanzen oder Lebensmittel. Auch finden sich zwischen diesen Bildungen viele Possessivkomposita wie *roodborstje* oder *geelbek*. Auffällig ist, dass zwar viele verschiedene Nomen in das Schema eingefügt werden können, die Bedeutungen meist lexikalisiert werden müssen. Es ist wichtig zu wissen, dass ein *roodborstje* eine Vogelart ist und nicht eine Katzenart mit einem roten Bauch. Man kann sich also vorstellen, dass im Niederländischen relativ einfach Neubildungen mit Farben gemacht werden können, auch wenn die Bedeutung nicht kompositional ist. Eine weitere Möglichkeit zur Wortbildung mit Farben bieten auch die Eigenschaften, die sich diese im Laufe der Zeit angeeignet haben.

So wird beispielsweise *weiß* oft verwendet, wenn es um legale Geschäfte geht, wie *Weißgeld*. *Schwarz* ist dagegen ein Adjektiv, mit dem Negatives assoziiert wird, wie *zwarthandelaar*. Die Farbe *grau* wird für Dinge verwendet, die nicht ganz sauber oder schimmelig sind, wie *grauwscimmel*. Diese Assoziationen können ebenfalls dabei helfen, neue komplexe Wörter zu schaffen. Auch im Deutschen wird die Komposition mit Farben oft für Tiere verwendet. Jedoch weisen die Bildungen weniger auf einen Körperteil hin, sondern auf die Sorte, wie in *Rotbarsch*. Grundsätzlich kann man also sagen, dass das Niederländische mehr Komposita mit einer Farbe als Erstglied aufweist als das Deutsche und dass diese Art der Komposition in der Sprache auch produktiver ist, da die Auswahl an Nomen, die in diesem Slot stehen können, im Niederländischen größer ist.

Nach der Betrachtung der produktiven Adjektive, sollen nun auch noch die Nomen untersucht werden, sodass in Kapitel 7.7 die Eigenschaften, die zur Produktivität eines Musters beitragen, zusammengefasst werden können.

7.2 Betrachtung der produktiven Nomen

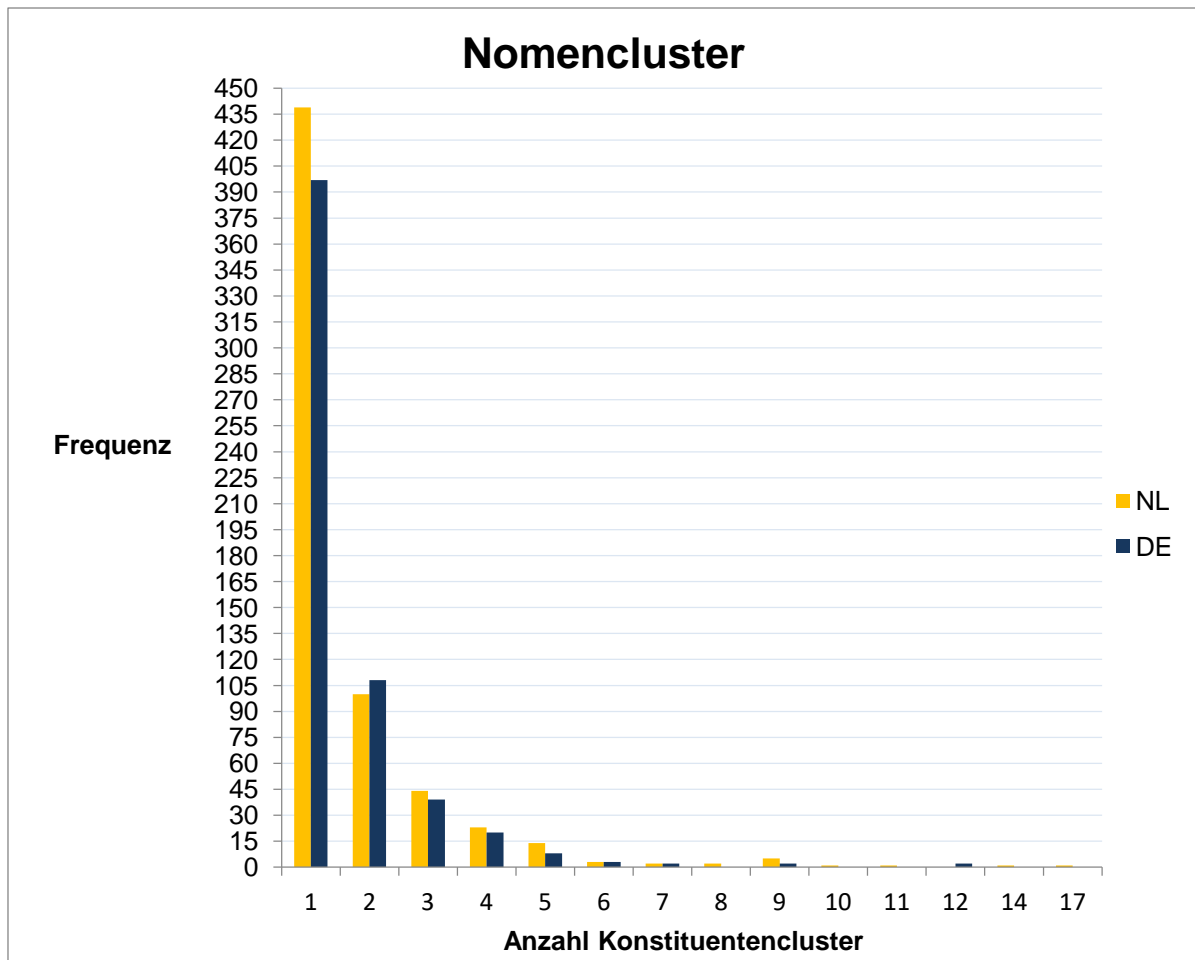
Die Typenfrequenzen der Nomen liegen viel tiefer als die der Adjektive. Die Frequenz der deutschen Nomen liegt weit unter der Frequenz der Niederländischen. Dies wird in Tabelle 27 deutlich dargestellt.

Nomen	Token	Typen
<i>Kopf</i>	34	12
<i>Sinn</i>	88	12

Nomen	Token	Typen
<i>water</i>	157	29
<i>kop</i>	173	17
<i>hout</i>	251	15
<i>staart</i>	44	12
<i>schrift</i>	74	11
<i>neus</i>	54	10
<i>druk</i>	102	10

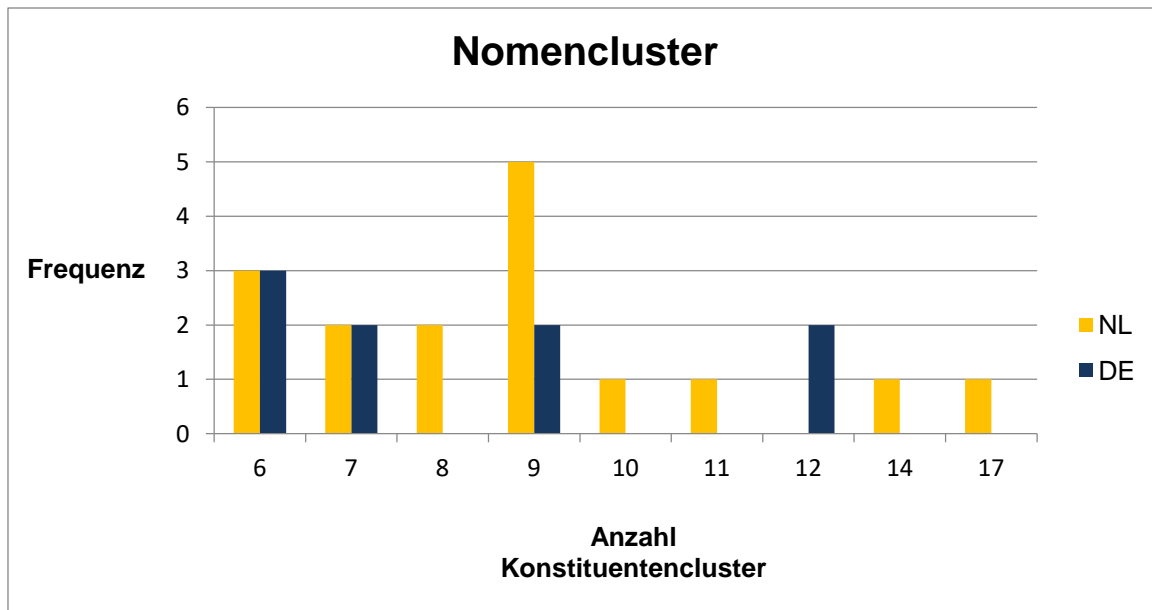
(Tabelle 27 Die frequentesten Nomen in beiden Sprachen, die zehnmal oder öfter vorkommen.)

Es gibt nur wenige Nomen, die mehr als einmal in der Liste vorkommen. Von allen 1235 Nomen, die in der Lemmaliste stehen (Deutsch und Niederländisch zusammengezählt), kommen nur 191 Nomen mehr als dreimal vor. 1044 Nomen weisen eine Frequenz von 1 oder 2 auf, 836 aller Nomen kommen nur einmal vor. Dies lässt schon erahnen, dass das Nomen weniger Einfluss auf das Muster hat, da sich sonst wohl auch mehr Nomencluster bilden würden. In Grafik 3 werden diese Verhältnisse schematisch dargestellt.



(Grafik 3: Anzahl der nominalen Konstituentencluster die in der Lemmaliste vorkommen und deren Frequenz)

Da die Einteilung dieser Grafik es nicht ermöglicht bestimmte Zahlen genauer zu betrachten, wurde ein Teil der Resultate in einer zweiten Grafik (4) festgehalten, sodass die Zahlen besser abgelesen werden können.



(Grafik 4: Vergrößerte Ansicht der Anzahlen der nominalen Konstituentencluster die in der Lemmaliste vorkommen und deren Frequenz.)

Diese Grafik zeigt deutlich auf, dass es nur wenige Nomen gibt, die öfters in der Lemmaliste vorkommen. In den folgenden beiden Unterkapiteln werden einige dieser Nomen besprochen.

7.2.1 Produktive deutsche Nomen

Im Deutschen sind die produktivsten Nomen *-Kopf* und *-Sinn*. Die Bildungen mit *Kopf* werden in der Tabelle 28 aufgelistet.

<i>blond</i>	<i>grau</i>	<i>rot</i>
<i>dick</i>	<i>hohl</i>	<i>schwach</i>
<i>dumm</i>	<i>kahl</i>	<i>starr</i>
<i>flach</i>	<i>kraus</i>	<i>wirr</i>

(Tabelle 28: 12 deutsche Adjektive, die mit dem Nomen *Kopf* Komposita bilden.)

Das Muster $[A\text{-}Kopf]_N$ wird ausschließlich für Personenbeschreibungen verwendet und ist daher homogen. Dies sind immer Possessivkomposita, wie in *Dummkopf*. Die Bildungen mit *Kopf* sind meist pejorativ, wie in *Schwachkopf*, *Hohlkopf* oder *Wirrkopf*. Wie *Graukopf* gibt es auch noch andere, eher beschreibende Komposita,

beispielsweise *Kahlkopf* oder *Blondkopf*. Da es sich bei allen Bildungen um Personenbeschreibungen handelt, ist dieses Muster nur beschränkt produktiv. Es gibt nämlich nicht unendlich viele Möglichkeiten um auf diese Weise AN-Komposita zu bilden, da die Auswahl an Adjektiven irgendwann ausgereizt ist. Man könnte noch verschiedene Farben für Leute verwenden, die gefärbte Haare haben. Da es sich bei den anderen Komposita dieser Gruppe meist um pejorative Personenbeschreibungen handelt, gibt es nur eine bestimmte Anzahl an Adjektiven, die verwendet werden können. Außerdem sind diese Bildungen meist idiosynkratisch, weshalb sie lexikalisiert werden müssen.

Die Komposita mit *-Sinn* werden oft verwendet, um etwas über eine Person oder Situation zu sagen. Dabei wird *Sinn als* Geisteszustand oder Eigenart einer Person gesehen (duden.de: Sinn). *Irrsinn* bedeutet dann, dass dieser Geisteszustand anders ist, dass die Person verrückt, Irre ist. *Blödsinn* ist etwas, dass gemäß einem „normalen“ Geisteszustand nicht schlau ist. Man kann diese Wörter auch auf eine Situation oder Aussage übertragen: *Das ist doch Blödsinn, den du da erzählst.*

<i>bieder</i>	<i>irr</i>	<i>starr</i>
<i>blöd</i>	<i>leicht</i>	<i>stumpf</i>
<i>froh</i>	<i>scharf</i>	<i>tief</i>
<i>gemein</i>	<i>schwach</i>	<i>trüb</i>

(Tabelle 29: 12 deutsche Adjektive, die mit dem Nomen *Sinn* Komposita bilden.)

Die Semantik dieser Komposita ist meist kompositional, wodurch diese einfach verständlich sind und die Bildungen sind homogen. Dieses Muster hat wohl nicht umsonst eine so tiefe Typenfrequenz. Die Offenheit des Musters ist wohl eher gering.

Ein Muster mit einer geringeren Typenfrequenz ist [A-Druck]_N. Die Bedeutungen dieser Komposita sind sehr vielfältig und daher ist das Muster heterogen.

hoch	normal	separat
neu	schön	tief

(Tabelle 30: 6 deutsche Adjektive, die mit dem Nomen *Druck* Komposita bilden.)

Alle Komposita haben eine spezifische Bedeutung. Fünf dieser Komposita können im Buchdruck verwendet werden. *Hochdruck* ist einerseits ein Druckverfahren, andererseits kann damit auch der Luftdruck umschrieben werden. Dasselbe gilt für *Tiefdruck*, welcher auch ein Druckverfahren ist, aber sich auch auf den Luftdruck beziehen kann. Der *Normaldruck* ist „ein festgelegter Gasdruck“ (duden.de: Normaldruck). Ein *Neudruck* ist eine „im wesentlichen unveränderte Neuauflage“ (duden.de: Neudruck). Ein *Separatdruck* ist ein Sonderdruck, der also nicht gleichzeitig mit anderen Drucksachen erledigt wird. Der *Schöndruck* ist der Druck auf die Vorderseite eines Druckbogens. Die aus diesem Abschnitt deutlich wird, ist das Nomen *Druck* sehr produktiv. Es wurde hier in mehr als nur den sechs notierten Komposita verwendet. Problematisch ist jedoch, dass die meisten dieser Bildungen NN-Komposita sind, wie *Luftdruck*, was beweist, dass das Muster [A-Druck]_N nicht sehr produktiv ist, dass Muster [N-Druck]_N womöglich schon.

Die frequentesten deutschen Nomen, wie auch ein Nomen, welches eine mittelmäßige Frequenz hat, wurden nun genauer betrachtet. Im nächsten Kapitel 7.2.2 soll auf die niederländischen Nomen eingegangen werden.

7.2.2 Produktive niederländische Nomen

In diesem Kapitel sollen also die produktiven Nomen untersucht werden. Auch hier soll wieder festgestellt werden, ob die Bedeutungen der Bildungen eher homogen oder heterogen sind.

Ähnlich wie das deutsche Nomen *Kopf*, wird das niederländische *kop* überwiegend zur Bildung von Possessivkomposita verwendet. Auch hier gibt es eine eher beschreibende und eine eher pejorative Bedeutung. Man kann also davon ausgehen, dass auch im Niederländischen die Möglichkeiten, diese Klasse auszubreiten, nicht endlos sind. Die Bedeutungen der Komposita sind homogen, da sie sich immer auf Menschen beziehen.

<i>bol</i>	<i>grijs</i>	<i>stijf</i>
<i>dik</i>	<i>kaal</i>	<i>stom</i>
<i>dol</i>	<i>kroes</i>	<i>suf</i>
<i>dom</i>	<i>plat</i>	<i>wit</i>
<i>dwaas</i>	<i>rond</i>	<i>zwart</i>
<i>dwars</i>	<i>rood</i>	

(Tabelle 31: 17 niederländische Adjektive, die mit dem Nomen *kop* Komposita bilden.)

Mit den Nomen *neus* können ähnliche Komposita gebildet werden. Dies sind ebenfalls Possessivkomposita sein, die immer auf Menschen verweisen. Die meisten haben eine kompositionelle Bedeutung. Doch beispielsweise *bleekneus* oder *wijsneus* sind Komposita, die lexikalisiert werden müssen, da deren Bedeutung weiter geht als die kompositionelle. Für *kop* liegt die Typenfrequenz um einiges höher als für *neus*. Grund dafür könnte sein, dass sich im Kopf auch das Gehirn befindet, wodurch mit *kop* auf andere Eigenschaften (beispielsweise Dummheit) hingewiesen werden kann, während *neus* meist nur auf die Nase hinweist. Vergleicht man die beiden Listen miteinander, fällt schnell auf, dass *neus* weniger produktiv ist, da es weniger Typen aufweist, jedoch ähnlich verwendet wird.

<i>bleek</i>
<i>krom</i>
<i>lang</i>
<i>plat</i>

<i>rood</i>
<i>scheef</i>
<i>spits</i>
<i>stomp</i>

<i>vies</i>
<i>wijs</i>

(Tabelle 32: 10 niederländische Adjektive, die mit dem Nomen *neus* Komposita bilden.)

Mit dem niederländischen Nomen *hout*, ließen sich bisher vierzehn Komposita bilden. Diese passen gut in das Schema [Sorte [Holz mit Eigenschaft A]]. Die Adjektive, die vor diesem Nomen stehen können, sind sehr unterschiedlich. So kommen einerseits Farben vor, andererseits Formen, wie *rond*, oder auch andere Eigenschaften wie *glad*. Man kann sich vorstellen, dass sich dieses Muster einfach ergänzen lässt, wie *blauwhout* (ein Kompositum, welches im Deutschen schon existiert), oder *grofhout*. Die Bedeutung einiger dieser Komposita muss zwar erlernt werden, trotzdem scheint dieses Schema ziemlich offen und daher produktiv zu sein.

<i>dwars</i>
<i>glad</i>
<i>groen</i>
<i>half</i>
<i>hard</i>

<i>hecht</i>
<i>kreupel</i>
<i>krom</i>
<i>purper</i>
<i>rond</i>

<i>week</i>
<i>wit</i>
<i>zacht</i>
<i>zoet</i>

(Tabelle 33: 14 niederländische Adjektive, die mit dem Nomen *hout* Komposita bilden.)

Das Nomen *schrift* wurde in diesem Korpus in elf verschiedenen Konstituentenclustern gefunden. Hier ist die Bedeutung [Typ [Schrift mit Eigenschaft A]] wohl die häufigste. Die meisten dieser Komposita haben eine kompositionelle Bedeutung, wie *grootschrift*, *netschrift* oder *geheimschrift*. Einige Bedeutungen müssen jedoch lexikalisiert werden, wie *snelschrift*, welches auf die Stenographie verweist, oder *schoonschrift*, bei dem das *schoon* nicht nur darauf hinweist,

dass die Schrift sauber ist, sondern auch schön. Es scheint jedoch, dass die Größe des Konzepts *schrift* einen starken Einfluss auf die Produktivität hat, wodurch nicht endlos viele Kombinationen gemacht werden können.

<i>geheim</i>	<i>net</i>	<i>snel</i>
<i>groot</i>	<i>rond</i>	<i>steil</i>
<i>klein</i>	<i>schoon</i>	<i>vlug</i>
<i>kort</i>	<i>schuin</i>	

(Tabelle 34: 11 niederländische Adjektive, die mit dem Nomen *schrift* Komposita bilden.)

Als letztes soll noch das Nomen *goed* besprochen werden, welches eine Typenfrequenz von neun hat. Die Bedeutung von *goed*, geht wohl auf das Nomen *goederen* zurück, welches Besitztümer sind (vandale.nl: goed). Die Bedeutung dieses Nomens wurde irgendwann jedoch ausgebreitet. Es fungiert jetzt als eine Art Sammelbegriff um eine größere Einheit eines Stoffs anzudeuten. So ist *bontgoed* eine größere Menge an farbigen Stoffen. Da das Nomen *goed* nicht auf etwas Spezifisches verweist sondern eher eine Menge andeutet, könnte man untenstehende Liste wohl noch erweitern, mit beispielsweise **schrijfgoed*, was auf Dinge hindeuten könnte, die zum Schreiben verwendet werden können, wie Bleistifte und Kugelschreiber. In dieser Liste ist auch *doodgoed* nicht zu finden, was auf die Kleidung hindeutet, die ein Toter im Sarg trägt. Diese Bildungen zeigen deutlich, dass diese Liste ausgebreitet werden kann. Da *goed* nur wenige Restriktionen aufweist, da es beispielsweise auch nicht zählbar ist, kann man davon ausgehen, dass es ziemlich produktiv ist. Die Bedeutungen der Bildungen müssen jedoch lexikalisiert werden, da diese nicht kompositionell sind.

<i>bont</i>
<i>fijn</i>
<i>gemeen</i>

<i>klein</i>
<i>leeg</i>
<i>pellen</i>

<i>plat</i>
<i>vast</i>
<i>wit</i>

(Tabelle 35: 9 niederländische Adjektive, die mit dem Nomen *goed* Komposita bilden.)

Da nun sowohl die Adjektive, als auch die Nomen mit den höchsten Frequenzen besprochen wurden, sollen die Befunde in Kapitel 7.7 zusammengetragen werden.

7.3 Eigenschaften die zur Produktivität beitragen

Bei den Adjektiven fällt auf, dass die heterogenen Muster oft produktiver sind als die homogenen. Je mehr Interpretationsmöglichkeiten ein Muster bietet, je einfacher lässt sich das Muster ergänzen, wie bei $[half-N]_N$. Muster, die analog-holistische Bildungen einfach zulassen, weil die Semantik der Neubildungen kompositional ist, schienen ebenso produktiver, wie $[neu-N]_N$. Desweiteren bedeutet *neu* in diesem Muster immer *neu*, was das Muster transparent macht. Auch das Muster $[groß/groot-N]_N$ hat sich als ziemlich produktiv erwiesen. Dort sind jedoch nicht alle Untergruppen gleich produktiv. Irgendwann ist es nicht mehr möglich, Neubildungen für Verwandtschaftsbeziehungen zu machen. Die Semantik des Musters $[groß/groot-N]_N$ hat jedoch einen Einfluss auf die Produktivität. Komposita mit einer weniger spezifischen Bedeutung konnten einfacher gebildet werden. Dies kann man auch mit dem Muster $[hoch-N]_N$ vergleichen, welches viele Überschneidungen mit $[groß/groot-N]_N$ aufweist aber unproduktiver ist, da es spezifischer ist. Mit dem Muster $[ober-N]_N$ lassen sich auch spezifische Komposita bilden. Diese sind jedoch so homogen, dass sie wieder produktiv sind. Ein Muster muss also heterogen und unspezifisch oder homogen und sehr spezifisch sein, um Neubildungen zu fördern. Auch das Muster $[dubbel-N]_N$ hat sich nämlich als sehr spezifisch herausgestellt. Da dieses aber heterogen ist, stellte sich dieses als eher unproduktiv heraus.

Das niederländische Muster [*lang-N*]_N bietet dagegen weniger Möglichkeiten für Neubildungen, da es überwiegend auf Teile eines Tieres beschränkt ist und diese nicht unerschöpflich sind. Dies bringt uns zu einem anderen wichtigen Punkt, nämlich die Anzahl der Möglichkeiten, die das andere Glied bietet. Wenn die Menge der Nomen, die an der Stelle der Variable stehen können, beschränkt ist, ist auch das Muster nicht unendlich produktiv. Im Niederländischen stellten sich außerdem die Farben als produktiv heraus. Die Bedeutung dieser Komposita müssen zwar überwiegend erlernt werden, da die Bildungen oft auf ein spezifisches Tier hinweisen, doch gibt es viele Bildungen, die mit den Farben möglich sind. Desweiteren kann auch die Tokenfrequenz als Argument für die Produktivität festgestellt werden. Die Komposita mit Erstglied *half* weisen eine sehr hohe Tokenfrequenz auf, wodurch das Muster im Gehirn schneller aktiviert wird (Audring & Jackendoff 2020: 36).

Bei den Nomen stellten sich die homogenen Muster als produktiver heraus. Dies könnte daher kommen, dass die Adjektive das Zweitglied spezifizieren und daher viel Einfluss auf ein Kompositum haben (siehe Kapitel 3). Wenn die Zweitglieder auch noch viele semantische Optionen bieten, wird die Verarbeitung im Gehirn schwieriger. Ein Beispiel hierfür ist [*A-hout*]_N, bei dem ein Teil der Semantik konstant bleibt. In diesem Muster können zudem viele Adjektive mit unterschiedlichen Bedeutungen als Erstglied dienen, weshalb es produktiv ist. Auch das Muster [*A-goed*]_N stellte sich als produktiv heraus, da es nur wenige Beschränkungen aufweist und für eine ganze, nicht genauer definierte, Einheit steht, weshalb die Semantik offen ist.

Es konnte nun deutlich festgestellt werden, welche Eigenschaften ein Muster mit nur einer offenen Variable haben muss um produktiv zu sein, sollen nun einige unproduktive Muster untersucht werden. Womöglich können hier Indizien für die Unproduktivität eines Musters gefunden werden.

7.4 Betrachtung einiger unproduktiven Komposita

In Tabelle 36 wurden die weniger frequenten Konstituentencluster nochmals tabellarisch dargestellt.

	deutsche Adjektive	niederländische Adjektive	deutsche Nomen	niederländische Nomen
Total	252	236	581	637
mehr als drei Cluster	62	76	37	54
	24,6%	32,2%	6,4%	8,5%
drei Konstituenten- cluster	26	25	39	44
	10,3%	10,6%	6,71%	6,9%
zwei Konstituenten- cluster	49	44	108	100
	19,4%	18,6%	18,6%	15,7%
ein Konstituenten- cluster	115	91	397	439
	45,6%	38,5%	68,3%	68,9%

(Tabelle 36: Absolute Zahlen und Prozentsätze der Adjektive und Nomen, die nur wenige Konstituentencluster bilden.)

Während das deutsche eine größere Adjektivvarianz verzeichnet, weist das Niederländische mehr verschiedene Nomen auf. In beiden Sprachen liegen die Prozentzahlen der Adjektive und Nomen, die drei Konstituentencluster bilden, ziemlich nahe beieinander. Bei den Gliedern, die zwei Konstituentencluster bilden können, liegen die Zahlen etwas mehr auseinander.

So ist der Unterschied bei den Adjektiven 0,8%, bei den Nomen schon 2,9%. Bei den Nomen, die nur in einer Bildung vorkommen, liegen die Zahlen wieder nahe beieinander. 91,5% aller niederländischen Komposita wurden mit Nomen gebildet, die nur 1-3 Mal vorkommen. Im Deutschen waren es 63,6%. Obwohl die niederländische Lemmaliste weniger unterschiedliche Adjektive aufweist als die Deutsche, haben die niederländischen Adjektive, die mehr als drei Cluster bilden, eine höhere Frequenz als im Deutschen. Dies bedeutet, dass die Varianz bei den deutschen Bildungen in den Clustern liegt, die nur selten vorkommen.

Wie in Kapitel 4.1 schon erwähnt, bieten auch Hapax Legomena Hinweise auf die Produktivität eines Musters. Jedoch ist es schwierig anhand der Lemmaliste festzustellen, wie viele Hapaxe die beiden Sprachen aufweisen. So hat das Kompositum *Arglist* beispielsweise eine Frequenz von eins. Jedoch ist dies ein Kompositum, welches auch heute noch verwendet wird. Es kann sich dabei also nicht um ein Hapax handeln.

Um etwas mehr über die unproduktiven Muster zu lernen, werden hier einige Komposita besprochen, die eine tiefe Tokenfrequenz haben und nur ein Konstituentencluster bilden. Die beiden Glieder und die Bedeutung des Kompositums sollen untersucht werden. Die Auswahl geschieht gemäß einem Zufallsprinzip.

Kompositum	Tokenfrequenz	Typenfrequenz
<i>Analogrechner</i>	0	1
<i>Bösewicht</i>	5	1
<i>Flaumacher</i>	0	1
<i>Interglazialzeit</i>	0	1
<i>Kolonialherrschaft</i>	13	1
<i>Müßiggang</i>	4	1
<i>Prädikativsatz</i>	0	1
<i>Sanftmut</i>	4	1
<i>Trivialliteratur</i>	6	1
<i>Zartgefühl</i>	2	1

(Tabelle 37: Unproduktive deutsche Komposita mit der zugehörigen Token- und Typenfrequenz)

Die Adjektive der Komposita in Tabelle 37 haben alle eine Typenfrequenz von 1. Bei den meisten erscheint dies logisch, da sie eine sehr spezifische Bedeutung haben, wie *interglazial*, *müßig* oder *prädikativ*. Einige dieser Erstglieder haben in der Lemmaliste zwar eine Typenfrequenz von 1, jedoch kann man sich vorstellen, dass es noch mehr Bildungen mit diesen Adjektiven gibt. So finden sich im DWDS mit dem Erstglied *kolonial* auch Bildungen wie *Kolonialkrieg* oder *Kolonialbeamte*. Dies weist daraufhin, dass bei der Untersuchung eines anderen Korpus womöglich mehr Typen für dieses Adjektiv gefunden worden wären. Jedoch ist auch dann die Typenfrequenz nur bedingt höher. So findet das DWDS achtzehn Bildungen mit *kolonial*. Mit dem Erstglied *trivial* findet man auf DWDS zwei Typen. Obwohl es also noch mehr Bildungen mit diesen Adjektiven gibt, sind die Typenfrequenzen noch immer (meist) gering. Bei einiger dieser Komposita lässt sich die Bedeutung einfach ableiten, wie bei *Trivialliteratur* oder *Kolonialherrschaft*. Ein Kompositum wie *Zartgefühl* muss jedoch lexikalisiert werden. An den hier untersuchten Komposita fällt auf, dass die meisten Adjektive eine eher spezifische Bedeutung haben, die teilweise zu einem

Fachjargon gehört. Desweiteren fällt auf, dass auch ein anderes Korpus wie das DWDS zwar teilweise neue Komposita findet, die Typenfrequenz trotzdem nicht unbedingt sehr viel größer wird. Die Bedeutungen dieser Komposita können sowohl kompositionell, als auch idiosynkratisch sein. Auch die Tokenfrequenzen dieser Bildungen liegen nicht sehr hoch. Dies kann dazu führen, dass bestimmte Muster im Gehirn weniger verankert sind, weshalb Neubildungen gemäß dieser Muster ausgebremst werden (siehe Kapitel 5.1).

Das interessante an Tabelle 38 ist, dass die Tokenfrequenz im Niederländischen oft ziemlich hoch sind, während die Typenfrequenz 1 ist. Verglichen mit den unproduktiven deutschen Adjektivclustern liegen die Tokenfrequenzen hier sehr viel höher. Bei *domkop* und *heethoofd* muss dies wohl am nominalen Zweitglied liegen. Dass das Muster [*dom-N*]_N produktiv ist, wurde im Laufe dieses Kapitels schon deutlich. Ein Kompositum wie *openlucht* hat womöglich eine hohe Tokenfrequenz, da es in verschiedenen Textsorten vorkommen kann und daher öfter im Korpus festgestellt wurde. Auch bei diesen Komposita ist die Semantik der Erstglieder oft spezifisch, wie bei *insolvent*, *spectraal* oder *radiaal*. Ein Merkmal, welches sich durch die beiden Analysen herauskristallisiert ist, dass je spezifischer die Bedeutung eines Gliedes ist, je schwieriger es ist die zweite Variable zu füllen.

Kompositum	Tokenfrequenz	Typenfrequenz
<i>bangbroek</i>	3	1
<i>blitskikker</i>	0	1
<i>domkop</i>	52	1
<i>heethoofd</i>	43	1
<i>insolventverklaring</i>	0	1
<i>leiendak</i>	4	1
<i>openlucht</i>	46	1
<i>radiaalband</i>	0	1
<i>spectraalanalyse</i>	4	1
<i>wrangwortel</i>	0	1

(Tabelle 38: Unproduktive niederländische Komposita mit der zugehörigen Token- und Typenfrequenz)

8 Fazit

Zu Beginn dieser Arbeit wurde festgestellt, dass in der kontrastiven Linguistik davon ausgegangen wird, dass das Niederländische mehr AN-Phrasen verwendet, während das Deutsche mehr Komposita hat. Diese Thematik wurde in Kapitel 2 ausgearbeitet, wobei auch deutlich wurde, wieso diese Annahme logisch ist. Ein Kriterium für die Verwendung von Komposita im Deutschen sind die Fälle, welche einen großen Einfluss auf die Phrasen haben können. Diese Problematik hat das Niederländische weniger. In Kapitel 3 wurden die Kompositaklassen eingeführt. Es wurde erklärt, wie Determinativkomposita und Possessivkomposita typischerweise aussehen und was dies für die Semantik eines Kompositums bedeutet. Anschließend wurde auf das Adjektiv eingegangen, welches in AN-Komposita das Erstglied bildet. Dabei wurde festgestellt, dass diese Erstglieder meist unflektiert sind. Desweiteren konnte festgestellt werden, dass in der Fachliteratur teilweise auch AN-Phrasen oder Sequenzen als Erstglied eines AN-Kompositums fungieren können.

Kapitel 4 war der Produktivität gewidmet. Zunächst wurde auf den Produktivitätsbegriff im Allgemeinen eingegangen. Es wurde festgestellt, dass es keine allgemeingültige Definition für diesen Begriff gibt. Es konnten jedoch Tendenzen in der Fachliteratur festgestellt werden wie Transparenz (Jackendoff & Audring 2020), eine kompositionale Bedeutung (Fleischer & Barz 2012 und Schäfer 2018) und ein breites/ offenes Schema (Barðdal 2008 und Jackendoff & Audring 2020). Wichtig sei auch, dass ein Muster viele Neubildungen zulässt (Al & Booij 1981). Das Vorhandensein von Hapax Legomena sei außerdem ein Anzeichen dafür, dass ein Muster produktiv sei (Baayen 1989 und Jackendoff & Audring 2020). Im zweiten Teil des 4. Kapitels wurde schließlich auf die Definition der Produktivität in dieser Arbeit eingegangen, welche sich aus den soeben genannten Begriffen zusammensetzt. In Kapitel 5 wurde schließlich auf die Methodik eingegangen. Zunächst wurde der konstruktionsmorphologische Ansatz eingeführt und mehr über das mentale Lexikon erklärt. Dieses Wissen sollte dabei helfen zu verstehen, warum in dieser Arbeit Muster verwendet werden um die Produktivität eines Wortbildungsprozesses zu untersuchen. Diese Muster wurden in Kapitel 5.3 genauer beschrieben. Kapitel 6 gab eine Übersicht der Resultate. Dort wurden auch ambige Formen besprochen, die teilweise nicht in den Appendix 2 aufgenommen wurden. In der Diskussion wurden schließlich die produktiven Adjektive und Nomen der beiden Sprachen untersucht um so herauszufinden, ob das Muster $[AN]_N$ produktiv ist, oder die Zwischenmuster wie $[half-N]_N$. Desweiteren wurden auch einige unproduktive Bildungen untersucht, da diese ebenso Informationen über die Produktivität eines AN-Musters bieten können.

In den beiden Korpora wurden 934 deutsche AN-Komposita und 1152 niederländische AN-Komposita gefunden. Dies bedeutet, dass 1,8% Prozent des deutschen und 0,9% des niederländischen Korpus AN-Komposita waren. Deutsch hat also tatsächlich mehr Komposita als das Niederländische. Desweiteren weist das Deutsche auch eine höhere Adjektivvarianz auf als das Niederländische (252 und 236). Das Niederländische hat hingegen eine größere Nomenvarianz (636 und 581). Für beide Sprachen konnten produktive Muster festgestellt werden. Muster mit einem festen Erstglied müssen entweder heterogen sein und dieses Erstglied muss möglichst unspezifisch sein, oder die Muster müssen homogen und sehr spezifisch sein, um Neubildungen zu fördern. Auch muss die Anzahl der Nomen, die in die Variable des Musters passen, möglichst groß oder unendlich sein. Transparente Muster stellen sich auch als produktiver heraus. Desweiteren kann eine hohe Tokenfrequenz der Bildungen gemäß einem bestimmten Muster dazu führen, dass das Gehirn das Muster schneller erkennt, was auch zu einer höheren Produktivität führt. Die produktiven Muster, bei denen das Zweitglied festlag, waren homogen und transparent. Ein Beispiel hierfür ist das Muster $[A-hout]_N$, in dem viele verschiedene Adjektive stehen können und mit dem Determinativkomposita gebildet werden können.

In Kapitel 6 und 7 wurde jedoch deutlich, dass es viele Restriktionen für solche Zwischenmuster gibt und dass nur einige wenige wirklich hochproduktiv sind. Die Zwischenmuster können zwar dabei helfen, die AN-Komposition als produktiv im Gehirn zu verankern, die Bildungen werden aber überwiegend mit Hilfe des Musters $[AN]_N$ gebildet. Dies beweisen die vielen Komposita mit einer niedrigen Typenfrequenz. 91,5% aller niederländischen Komposita wurden mit Nomen gebildet, die nur 1-3 Mal im Korpus vorkamen.

Im Deutschen waren es 63,6%. 75,4% aller deutschen Adjektive hatten eine Typenfrequenz von 3 oder weniger, im Niederländischen waren es 67,8%. Wie schon erwähnt, tragen Hapax Legomena zur Produktivität eines Musters bei (Baayen 1989). Es kann zwar nicht bei jeder Bildung festgestellt werden, ob es sich um Hapaxe handelt, die Anzahl der niedrig frequenten Bildungen ist jedoch sehr groß, was für eine große Produktivität des Musters $[AN]_N$ mit zwei offenen Variablen spricht. Dies scheint auch logisch, da ein solches Muster weniger spezifisch ist als ein Muster mit einer festen Variable, bei der ein Teil der Bedeutung des Kompositums also schon festliegt.

9 Bibliographie

9.1 Datensatz

Baayen, Rolf Harald, Richard Piepenbrock, & Leon Gulikers (1995a). *CELEX2 LDC96L14*. Philadelphia: Linguistic Data Consortium.

9.2 Sekundärliteratur

Al, Bernard P.F. & Geert Booij (1981), *De produktiviteit van woordvormingsregels. Enige kwantitatieve verkenningen op het gebied van de nomina actionis* In: Al, Bernard P. F., Ariane van Santen & Eugenius Marius Uhlenbeck (Hgg.) *Productiviteit in de morfologie: een bundel artikelen opgedragen aan E.M. Uhlenbeck*. Muiderberg: Dick Coutinho, 26-38.

Aronoff, Mark (1976). *Word Formation in Generative Grammar*. Massachusetts: The MIT Press.

Audring, Jenny (2019) Mothers or sisters? The encoding of morphological knowledge. *Word Structure* 12 (3), 274–296.

Baayen, Rolf Harald (1989). *A Corpus-Based Approach to Morphological Productivity. Statistical Analysis and Psycholinguistic Interpretation - PhD thesis*. Amsterdam: Vrije Universiteit Amsterdam.

Baayen, Rolf Harald (1990) Corpusgebaseerd onderzoek naar morfologische produktiviteit. *Spektator* 19 (1), 213-232.

Barðdal, Jóhanna (2008). *Productivity: evidence from case and argument structure in Icelandic*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

Booij, Geert (1994). *Against Split Morphology*. In: Booij, Geert & Jaap van Marle (Hgg.): *Yearbook of Morphology 1993*. Dordrecht: Kluwer, 27-50.

Booij, Geert (1996). *Inherent versus contextual inflection and the split morphology hypothesis*. In: Booij, Geert & Jaap van Marle (Hgg.): *Yearbook of Morphology 1995*. Dordrecht: Kluwer, 1-16.

- Booij, Geert (2005). *The Grammar of Words*. Oxford: Oxford University Press.
- Booij, Geert (2010). *Construction Morphology*. In: *Language and Linguistics Compass* 4. Hoboken: Wiley-Blackwell, 543-555.
- Booij, Geert (2019). *The Morphology of Dutch*. Oxford: Oxford University Press.
- Coulmas, Florian (1985) *Lexikalisierung von Syntagmen*. In: Schwarze, Christoph & Wunderlich, Dieter (Hgg.): *Handbuch der Lexikologie*. Königstein im Taunus: Athenäum, 250–268.
- Eichinger, Ludwig M. (2000). *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Narr: Tübingen.
- Eichinger, Ludwig M. (2008) *Vom deutlichen Sagen und kurzen Andeuten: Komposition und Verwandtes in deutschen und spanischen Nominalphrasen*. In: Eichinger, Ludwig M., Meike Meliss & Maria José Dominguez Vasquez, (Hgg.): *Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache (= Studien zur Deutschen Sprache 44)*. Tübingen: Narr, 143-165.
- Elsen, Hilke (2009) *Komplexe Komposita und Verwandtes. Germanistische Mitteilungen: Zeitschrift für Deutsche Sprache, Literatur und Kultur* 69, 57-71.
- Elsen, Hilke (2014) *Grundzüge der Morphologie des Deutschen*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz & Marianne Schröder (2012). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: De Gruyter.
- Gmoser, Karin (2013). *Vergleich von Worthäufigkeitsangaben in CELEX und DeReKo – Diplomarbeit*. Wien: Universität Wien.

- Gulikers, Leon, Rattink, Gilbert, & Richard Piepenbrock (1995b). *CELEX*. In: Baayen, Rolf, Richard Piepenbrock & Leon Gulikers: The CELEX Lexical Database (CD-ROM). Philadelphia, PA: Linguistic Data Consortium. Aufgerufen am 29.6.2020 <https://catalog ldc.upenn.edu/docs/LDC96L14/celex.readme.html>
- Gulikers, Leon, Rattink, Gilbert, & Richard Piepenbrock (1995c). *Dutch Linguistic Guide*. In: Baayen, Rolf, Richard Piepenbrock & Leon Gulikers: The CELEX Lexical Database (CD-ROM). Philadelphia, PA: Linguistic Data Consortium.
- Gulikers, Leon, Rattink, Gilbert, & Richard Piepenbrock (1995d). *German Linguistic Guide*. In: Baayen, Rolf, Richard Piepenbrock & Leon Gulikers: The CELEX Lexical Database (CD-ROM). Philadelphia, PA: Linguistic Data Consortium.
- Höhle, Barbara (2012) *Psycholinguistik: Ein Überblick*. In: Höhle, Barbara (Hg.): Psycholinguistik. Berlin: Akademie Verlag GmbH, 9-22.
- Hüning, Matthias (2004). *Over woorden en woordgroepen. A+N-verbindingen in het Nederlands en in het Duits*. In: Kiedron, Stefan & Kowalska-Szubert, Agata (Hg.): Thesaurus polyglottus et flores quadrilingues. Festschrift für Stanislaw Predota zum 60. Geburtstag. Breslau: Oficyna Wydawnicza ATUT - Wrocławskie Wyawnictwo Oświatowe, 159-171.
- Hüning, Matthias & Barbara Schlücker (2010) *Konvergenz und Divergenz in der Wortbildung – Komposition im Niederländischen und im Deutschen*. In: Dammel; Antje, Sebastian Kürschner & Damaris Nübling (Hgg.): Kontrastive Germanistische Linguistik. 2 Teilbände. Hildesheim, Zürich & New York: Georg Olms Verlag, 783–825.
- Institut für Deutsche Sprache (2012). *Korpora der geschriebenen Sprache / Bonner Zeitungskorpus*. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache) Aufgerufen am 29.6.2020 <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv/bzk.html>

Institut für Deutsche Sprache (2012b). *Korpora der geschriebenen Sprache / Mannheimer Korpus 1 & Mannheimer Korpus 2*. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache) Aufgerufen am 29.6.2020 <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv/mk.html>

Jackendoff, Ray & Jenny Audring (2020). *The Texture of the Lexicon*. Oxford: Oxford University Press.

Langacker, Ronald (1987). *Foundations of Cognitive Grammar, Vol. 1. Theoretical prerequisites*. Stanford CA: Stanford University Press.

Nübling, Damaris, Antje Dammel, Janet Duke & Renata Szczepaniak (Hgg.) (2017) *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen: eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr.

Plank, Frans (1981). *Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie*. Tübingen: Narr.

Pittner, Karin (2016). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Darmstadt: WBG.

Schäfer, Roland (2018). *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen: Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage*. Berlin: Language Science Press.

Schlücker, Barbara (2016). *Adjective-noun compounding in Parallel Architecture*. In: Ten Hacken, Pius (Hg.): *The semantics of compounding*. Cambridge: Cambridge University Press, 178-191.

Spalek, Katharina (2012) *Psycholinguistik: Ein Überblick*. In: Höhle, Barbara (Hg.): *Psycholinguistik*. Berlin: Akademie Verlag GmbH, 67-80.

Tomasello, Michael (2006). *Konstruktionsgrammatik und früher Erstspracherwerb*. In: Ludger Hoffmann (Hg.): *Sprachwissenschaft: ein Reader*. Berlin & New York: De Gruyter, 730-750.

Ullman, Michael (2015). *The declarative/procedural model: A neurobiologically motivated theory of first and second language*. In: Van Patten, Bill & Jessica Williams (Hgg.): *Theories in Second Language Acquisition: An Introduction*. New York: Routledge, 135–158.

9.3 Online-Grammatik- & Wörterbücher

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen & DFG (2008) *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, Trier: Trier Center for Digital Humanities, Universität Trier: Aufgerufen am 24.6.2020: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GG29578#XGG295786.
<https://www.dwds.de/wb/schwarzwei%C3%9F>

Dudenredaktion (Hg.) <https://www.duden.de/woerterbuch>

M. Philippa, Marlies, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke H. Schoonheim & Noline van der Sijs (2003-2009). *Etymologisch Woordenboek van het Nederlands, 4 delen*. Amsterdam: Amsterdam University Press. Aufgerufen am 29.6.2020 <http://www.etymologiebank.nl/trefwoord/evenwicht>

Google: „wassenbeeldentheater“:

https://www.google.com/search?q=wassenbeeldentheater&rlz=1C1AVSK_deCH695CH695&oq=wassenb&aqs=chrome.0.69i59j0j69i57j0l4j69i60.1252j0j7&sourceid=chrome&ie=UTF-8: aufgerufen am 24.6.2020.

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) (2010): *Wie funktioniert der Gleichgewichtssinn*. Köln: Gesundheitsinformation.de. Aufgerufen am 4.7.2020: <https://www.gesundheitsinformation.de/wie-funktioniert-der-gleichgewichtssinn.2253.de.html>

Nederlandse Taalunie (2000-2020) *Taaladvies: Een antwoord op vele concrete vragen over taal en spelling: Naamval*. Den Haag & Brussel: Taalunie. Aufgerufen am 24.6.2020:

[https://taaladvies.net/taal/advies/term/61/naamval/#:~:text=Traditioneel%20worden%20voor%20het%20\(historische,\(of%3A%20datief\)%20wordt%20gebruikt](https://taaladvies.net/taal/advies/term/61/naamval/#:~:text=Traditioneel%20worden%20voor%20het%20(historische,(of%3A%20datief)%20wordt%20gebruikt)

Van Dale Uitgevers (Hg.) <https://www.vandale.nl/zoeken/o/zoeken.do>

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Mirjam Joke Luisa Rörsch

Oegstgeest, 5.7.2020

Danksagung

Als aller erstes möchte ich mich bei Dr. Jenny Audring für ihre Unterstützung und Betreuung bedanken. Ohne ihre Flexibilität und ihr Verständnis wäre das Verfassen dieser Arbeit um einiges komplizierter geworden. Dankbar bin ich auch für alle ihre Inputs, die sehr hilfreich waren, um die Themen dieser Arbeit miteinander zu verbinden und auf eine interessante Art zu beschreiben. Danke auch an Caroline Vonk-Schäcke, die mir inhaltliches Feedback zu meiner Einleitung gegeben hat, als ich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sah. Schlussendlich bedanke ich mich auch bei meiner Mutter, meiner Cousine und meinem Freund, die mich immer wieder ermutigt haben weiterzumachen, wenn ich einen Durchhänger hatte und mir so gut wie möglich den Rücken freigehalten haben.